

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

VKS GmbH
Postfach 102051
63020 Offenbach
1. Auflage 2000
ISBN 3-932636-22-8

W. I. Lenin • J. W. Stalin

Hauptmerkmale der Partei neuen Typs

Verlag Olga Benario und Herbert Baum

Vorwort

„Das Proletariat besitzt keine andere Waffe im Kampf um die Macht als die Organisation. Durch die Herrschaft der anarchischen Konkurrenz in der bürgerlichen Welt gespalten, durch die unfreie Arbeit für das Kapital niedergedrückt, ständig in den ‚Abgrund‘ völliger Verelendung, der Verwilderung und Degradation hinabgestoßen, kann und wird das Proletariat unbedingt und nur dadurch eine unbesiegbare Kraft werden, daß seine ideologische Vereinigung auf Grund der Prinzipien des Marxismus gefestigt wird durch die materielle Einheit der Organisation, die Millionen Werktätiger zur Armee der Arbeiterklasse zusammenschweißt.“

Lenin, „Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück“ (1904)

In diesem Band der Reihe „Texte des wissenschaftlichen Kommunismus“ sind Texte Lenins und Stalins zusammengestellt, die grundlegenden Prinzipien der Kommunistischen Partei gedrängt und in allgemeiner Form darlegen und somit einen einführenden Überblick über *Hauptmerkmale der Partei neuen Typs* geben.

Diese Textsammlung soll auch als Ergänzung dienen zu den Schriften von Marx, Engels, Lenin und Stalin, die sich mit den Fragen des Aufbaus der Kommunistischen Partei und ihrer Aufgaben grundlegend befassen. Ergänzend dazu enthält dieser Sammelband weitere wichtige Schriften zu diesem Thema.

Zunächst sollen hier kurz die Grundschriften zu diesem Thema vorgestellt werden, deren Studium für alle, die sich mit der Kommunistischen Partei und deren Aufbau auseinandersetzen, unumgänglich ist.

„Manifest der Kommunistischen Partei“: Von Karl Marx und Friedrich Engels Ende 1847 im Auftrag des „Bundes der Kommunisten“ als Geburtsdokument des wissenschaftlichen Kommunismus, als erstes Programm der Kommunistischen Partei verfaßt. Diesem Charakter entsprechend, sind in dieser Kampf- und Streitschrift *alle wesentlichen Grundprinzipien* des Kommunismus enthalten.

„Was tun?“: Von W. I. Lenin 1902 geschrieben. Angesichts der damaligen Situation, die gekennzeichnet war von ideologischer Zerfahrenheit, von der Handwerkelei und dem Zirkelwesen der revolutionären Bewegung, arbeitete Lenin in diesem Werk die *ideologischen Grundlagen* der Kommunistischen Partei heraus.

„Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück“: In diesem Werk entwickelte Lenin 1904 die organisatorischen Grundlagen der Kommunistischen Partei. Nachdem durch die Schrift „Was tun?“ der Ökonomismus ideologisch, theoretisch und praktisch weitgehend zerschlagen werden konnte, traten jetzt Organisationsfragen in den Vordergrund. Lenin arbeitete im Kampf gegen die Menschewisten die Lehre von der Partei als der führenden Organisation des Proletariats heraus, als die Hauptwaffe im Kampf in den Händen des Proletariats, ohne die man im Kampf für die proletarische Revolution nicht siegen kann. Lenin

legte in diesem Werk somit die *organisatorischen Grundlagen* der Kommunistischen Partei dar.

„Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution“: Lenin schrieb dieses Buch 1905 angesichts der bürgerlichen-demokratischen Revolution in Rußland. Er legte darin grundätzlich und konkret für die damals in Rußland anstehenden Aufgaben dar, daß die politische Linie, die politische Strategie und Taktik prinzipienfest festgelegt und durchgeführt werden muß. Lenin hat mit diesem Werk die *politischen Grundlagen* der Kommunistischen Partei dargelegt.

„Materialismus und Empiriokritizismus“: Das Buch Lenins ist 1908 erschienen. In ihm verteidigt und entwickelt Lenin angesichts der Niederlage der bürgerlichen Revolution und der sich daran anschließenden Stolypinschen Reaktion die *theoretischen Grundlagen* der Kommunistischen Partei, allen damaligen Verfälschern der Marxismus zum Trotz.

„Der ‚linke Radikalismus‘, die Kinderkrankheit im Kommunismus“: Lenin verfaßte diese Schrift in einer Zeit – sie ist 1920 erschienen –, als angesichts der ungewöhnlich rasch anwachsenden, sich neu formierenden kommunistischen Weltbewegung die Gefahr des Abgleitens vor allem in rechtsopportunistische, aber auch in erstarkende „links“opportunistische Abweichungen bekämpft werden mußte. Lenin verallgemeinert in diesem Werk von überragender internationalistischer Bedeutung die *Notwendigkeit zweier Phasen des Aufbaus* der Kommunistischen Partei vor Errichtung der Diktatur des

Proletariats und stellt als Kernpunkt heraus, daß die Schaffung der Kommunistischen Partei eine eigenständige, nicht zu überspringende Aufgabe ist.

„Über die Grundlagen des Leninismus“: Diese 1924 veröffentlichte Schrift, die Abschrift der Vorlesungen Stalins an der Swerdlow-Universität, bietet im Kapitel „Die Partei“ die beste zusammenfassende Darlegung des Grundgehalts der Leninschen Werke, der *Prinzipien der leninschen Partei* neuen Typs. Diese Schrift enthält mit ihrer thematischen und logischen Gliederung nicht mehr, aber auch nicht weniger als eine grundsätzliche Einführung und Orientierung für das Studium der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution. Der ideologische Kampf zur Verteidigung dieser gegen die damaligen pseudomarxistischen Strömungen gerichteten Schrift Stalins trennt auch heute die wirklichen kommunistischen Kräfte von den Revisionisten und Reformisten aller Schattierungen.

* * *

Die vorliegende Textzusammenstellung gliedert sich in zwei Teile. Teil I versammelt vier Texte unter der Überschrift „Theoretische Verallgemeinerung der Aufgaben der Kommunistischen Partei“. Er beginnt mit zwei richtungsweisenden Beiträgen: „Leitsätze über die Bedingungen für die Aufnahme in die Kommunistische Internationale von W. I. Lenin (1920) und „12 Thesen zur Bolschewisierung der Kommunistischen Partei“ von J. W. Stalin (1925).

Es folgt das Kapitel „Die Partei“ aus Stalins „Grundlagen des Leninismus“ (1924), das in sechs Punkten die Hauptmerkmale der Partei neuen Typs theoretisch zusammenfaßt.

Am Schluß des ersten Teils stehen als kompakte Zusammenfassung die sechs wichtigen allgemeingültigen Schlußfolgerungen zur Kommunistischen Partei aus der „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang“ (1938).

Teil II enthält Texte zu „Fragen der Schaffung der Kommunistischen Partei und der zwei Phasen ihres Aufbaus vor der Errichtung der Diktatur des Proletariats“.

Der erste Beitrag in diesem Teil ist ein Brief Lenins mit dem Titel „Brief an einen Genossen über unsere organisatorischen Aufgaben“ (1902), in dem Lenin nach „Was tun? (1902) und noch vor seiner Schrift „Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück“ (1904) sowohl grundsätzlich als auch sehr konkret entsprechend der damaligen Situation in der kommunistischen Bewegung Rußlands Stellung nimmt zu organisatorischen Fragen des Parteaufbaus.

Ausgangspunkt der dann folgenden Texte zu Fragen zweier Phasen des Aufbaus der Kommunistischen Partei vor der Errichtung der Diktatur des Proletariat ist ein Auszug aus Lenins Schrift „Der ‚linke Radikalismus‘, die Kinderkrankheit im Kommunismus“, in der zum ersten Mal in der Geschichte der kommunistischen Bewegung theoretisch verallgemeinert wurde, daß die Schaffung der Kommunistischen Partei eine eigenständige und nicht zu überspringende Aufgabe ist.

Daran schließen sich drei Textauszüge aus Schriften Stalins an, in denen die theoretischen Ausgangspunkte Lenins auf der Grundlage der Erfahrungen des Aufbaus der Partei der Bolschewiki in Rußland vertieft und systematisiert werden und die deshalb für das Studium der Fragen des Parteaufbaus und seiner Phasen unerlässlich sind.

Den ausgewählten Texten haben wir jeweils eine Einführung vorangestellt.

* * *

Die Lehren und die Kenntnis der Praxis der Geschichte der Kommunistischen Weltbewegung, der Klassenkämpfe des internationalen Proletariats, gilt es systematisch und zusammenhängend zu studieren und auszuwerten, um ein richtiges Verständnis über die Rolle und die Aufgaben der Kommunistischen Partei zu schaffen.

Wir sehen dies als eine unerlässliche und unbedingte Voraussetzung für die Bewältigung der Aufgaben des Aufbaus der Kommunistischen Partei in Deutschland an, um trotz Niederlagen und zeitweiliger Rückschläge, sich verbreitenden Defätismus und Resignation nicht aufzugeben, im Gegenteil daraus auf der Basis der wissenschaftlichen Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin, aufgrund der gebündelten Erfahrungen der kommunistischen und Arbeiterbewegung aller Länder die richtigen Lehren zu ziehen und voranzuschreiten.

Der Verlag

Teil I
Theoretische Verallgemeinerung
der Aufgaben der Kommunistischen Partei

Die „Leitsätze über die Bedingungen für die Aufnahme in die Kommunistische Internationale“

Getragen von Aufständen und Rätebewegungen in imperialistischen Ländern und der sich entwickelnden revolutionären Bewegung in den Kolonien und abhängigen Ländern, entstand eine internationale Organisation, die zu Anfang vor allem aus Kommunistischen Parteien und Kräften bestand, die sich von den opportunistischen Parteien der II. Internationale erst teilweise ideologisch gelöst hatten.

Die 1919 gegründete Kommunistische Internationale, die III. Internationale, stellte sich angesichts dieser Situation die Aufgabe,

„die revolutionäre Erfahrung der Arbeiterklasse zusammenzufassen, die Bewegung von den zersetzenden Beimischungen des Opportunismus und Sozialpatriotismus zu reinigen, die Kräfte aller wirklich revolutionären Parteien des Weltproletariats zu sammeln.“¹

Diese Aufgaben in bezug auf die Frage der Kommunistischen Parteien wurden vor allem durch die Schaffung von gedrängten und kompakten Resolutionen zur Partei neuen Typs angepackt, die sich die Aufgabe stellten, diese internationale kommunistische Organisation nicht durch die Ideolo-

¹ „Der I. Kongreß der Kommunistischen Internationale [Protokoll der Verhandlungen in Moskau vom 2. bis 19. März 1919], Hamburg 1921, S. 171–182; zitiert nach: „Die Kommunistische Internationale in Thesen, Resolutionen, Beschlüssen und Aufrufen“, Verlag Olga Benario und Herbert Baum, Offenbach 1999, Band I, S. 7.

gie und Traditionen der II. Internationalen verwässern zu lassen.

Vor allem in den „*Leitsätzen über die Aufnahme in die Kommunistische Internationale*“ („21 Aufnahmebedingungen“)² wird auf dem II. Weltkongreß 1920 ein Rahmen gesetzt für die Anforderungen an die zahlreichen revolutionären und kommunistischen Organisationen, die in einer Phase des revolutionären Aufschwungs nach dem Sieg der Oktoberrevolution der III. Internationale beitraten oder beitreten wollten. Sie richteten sich entschieden gegen die sich chamäleonartig anpassenden Opportunisten, die in die Kommunistische Internationale hineindrängten, um dort im Grunde die alte rechtsopportunistische Politik weiterzuführen. Die Kommunistische Internationale war gewissermaßen Mode geworden. Die „21 Aufnahmebedingungen“ sollten gegen das Eindringen opportunistischer und unzuverlässiger Elemente ein Hindernis aufrichten. Noch mehr sollten sie Instrument sein, um die Reinigung der neugegründeten Kommunistischen Parteien von den opportunistischen Elementen voranzutreiben.

² Lenin hatte zunächst 19 „Bedingungen für die Aufnahme in die Kommunistische Internationale“ formuliert (vgl. Lenin, Werke Band 31, S. 193–199). Auf dem II. Kongreß der Komintern selbst hatte Lenin noch einen weiteren Punkt vorgeschlagen, der vom Kongreß auch angenommen wurde (Werke Band 31, S. 200). Der Kongreß ergänzte Lenins Thesen noch um die These 21 über die Anerkennung der Bedingungen und Leitsätze der Kommunistischen Internationale (siehe: „Der I. Kongreß der Kommunistischen Internationale [Protokoll der Verhandlungen in Moskau vom 2. bis 19. März 1919], Hamburg 1921, S. 387–395; siehe auch: „Die Kommunistische Internationale in Thesen, Resolutionen, Beschlüssen und Aufrufen“, Verlag Olga Benario und Herbert Baum, Offenbach 1999, Band I, S. 51). Seitdem wird im allgemeinen kurz von den „21 Aufnahmebedingungen“ gesprochen.

– In den „Leitsätzen“ wird als zentrale Lehre aus dem Versagen der II. Internationale für den Kampf gegen den Opportunismus gefordert: ***Wirklich mit dem Opportunismus brechen***; ihn nicht einfach dulden, ihm nicht tatenlos zusehen, sondern ihn unbedingt bekämpfen, und zwar nicht nur in Worten und Erklärungen, sondern ebenso durch Taten.

– Daran schließt sich die Forderung an die Mitgliedsparteien der Kommunistischen Internationale an, daß ***die gesamte Agitation und Propaganda wirklich kommunistischen Charakter trägt***. Dieses bedeutet gerade und vor allem, die Diktatur des Proletariats als überzeugende Alternative für die Befreiung der proletarischen Massen und nicht nur als eingepaukte Formel zu propagieren.

– Dies erfordert, nicht nur die Bourgeoisie, sondern auch ihre Helfershelfer, ***Reformisten und Opportunisten systematisch zu entlarven und aus der Arbeiterbewegung zu vertreiben***. Es gibt kein Recht für notorische Opportunisten, als Angehörige der Kommunistischen Internationale zu gelten. Aus der Partei, aber auch aus den Gewerkschaften, Parlamentsfraktionen und Genossenschaften sind die Reformisten und Zentristen zu entfernen und durch proletarisch-revolutionäre, kommunistische Kader zu ersetzen.

– ***Proletarischer Internationalismus*** muß jede Partei der Kommunistischen Internationale auszeichnen. Nach dem Überlaufen der Parteien der II. Internationale – im Gegensatz zu den Bolschewiki – auf die Seite der jeweils „eigenen“ Bourgeoisie im imperialistischen Krieg, trotz vorher gegenteiliger Erklärungen, fordert die KI von ihren Mitgliedsparteien:

– Entlarvung des ***Sozialchauvinismus*** und auch des ***Sozialpazifismus***.

– In den Ländern, in denen die Bourgeoisie im Besitz von Kolonien ist und andere Nationen unterdrückt, eine „besonders ausgeprägte und klare Stellungnahme“ in den Fragen der **Kolonien und unterdrückten Nationen** einzunehmen. Die Kommunistische Partei ist verpflichtet,

„die Machinationen ‚ihrer‘ Imperialisten in den Kolonien schonungslos zu entlarven, jede Freiheitsbewegung in den Kolonien nicht nur in Worten, sondern durch Taten zu unterstützen, die Verjagung ihrer eigenen Imperialisten aus diesen Kolonien zu fordern, in den Herzen der Arbeiter ihres Landes wahrhaft brüderliche Gefühle für die werktätige Bevölkerung der Kolonien und der unterdrückten Nationen zu wecken und in der Armee ihres Landes eine systematische Agitation gegen jegliche Unterdrückung der Kolonialvölker zu treiben.“ (S. 12)³

– Die „Leitsätze“ formulieren die Forderung, jede **Sowjetrepublik** auf der Welt im Kampf gegen die konterrevolutionären Kräfte **mit aller Kraft zu unterstützen**.

– Das Vertrauen in die bürgerliche Legalität, **der Legalismus**, der sich in der Zeit der „friedlichen Entwicklung“, der Zeit der II. Internationale, tief in den Reihen der Arbeiterbewegung festgesetzt hat und die revolutionären Kräfte dem Wüten der Reaktion schutzlos auslieferte, **mußte zerschlagen werden**. Die KI forderte unbedingte Vorbereitung der Kommunistischen Partei auf den weißen Terror, den Aufbau eines illegalen Apparates und die Verbindung der legalen mit der illegalen Arbeit. In diesem Rahmen galt es auch, die Parlaments-

³ Lenin, „Bedingungen für die Aufnahme in die Kommunistische Internationale“, 1920, Werke Band 31, S. 196.

fraktion als eine legale Stellung der Kommunistischen Partei für illegale Aktivitäten landesweit auszunutzen, wie es die Bolschewiki im zaristischen Rußland beispielhaft verstanden haben.

– Im Gegensatz zum parlamentarischen Kretinismus sah die KI die Arbeit der kommunistischen Parlamentsfraktion nur als „Hilfsstützpunkte ihrer revolutionären Tätigkeit“, die „ganz und gar dem Massenkampf außerhalb des Parlaments“ unterzuordnen war und jegliche Illusionen in einen „friedlich-parlamentarischen Weg zum Sozialismus“ bekämpfen mußte. In den „Leitsätzen“ wird gefordert, jede Parlamentsfraktion einer Revision zu unterwerfen, sie direkt der Parteileitung zu unterstellen und nicht unabhängig wirken zu lassen.

– Im Kampf gegen legalistische, reformistische Vorstellungen fordert die Kommunistische Internationale die systematische und beharrliche revolutionäre Arbeit in den *Massenorganisationen* der Arbeiterinnen und Arbeiter, stellt die Wichtigkeit der Organisierung durch *kommunistische Zellen in den Betrieben und Massenorganisationen* heraus, wendet sich gegen eine Vernachlässigung der kommunistischen Arbeit auf dem Land und gegen einen Verzicht auf die systematische – meist illegale – *revolutionäre Arbeit in der Armee*.

– Die Kommunistische Partei ist auf Grundlage des *demokratischen Zentralismus* aufzubauen.

– Die *kommunistische Presse*, Zeitungen und Verlage, müssen der Parteileitung unterstellt sein.

– Gerade die Kommunistischen Parteien, die in ihren Ländern legal arbeiten können, „müssen periodisch Reinigungen (Umregistrierungen) des Mitgliederbestandes der Parteiorganisationen vornehmen, um die Partei systematisch von kleinbür-

gerlichen Elementen zu säubern, die sich unweigerlich an sie anschmieren“ (S. 13)⁴.

Unserer Meinung nach sind das alles *prinzipielle* Punkte, an denen die Theorie und Praxis jeder Kommunistischen Partei gemessen werden muß.⁵

⁴ Lenin, „Bedingungen für die Aufnahme in die Kommunistische Internationale“, 1920, Werke Band 31, S. 197.

⁵ Die von der Komintern verabschiedeten „Leitsätze“ enthalten auch noch den Punkt, daß die Beschlüsse der KI für die einzelnen Kommunistischen Parteien bindend sind. Dieser Punkt ist selbstverständlich an die Existenz einer *internationalen kommunistischen Organisation*, einer Kommunistischen Internationale, gebunden und galt damit nach der Auflösung der Kommunistischen Internationale nicht mehr. (Siehe: „Der I. Kongreß der Kommunistischen Internationale [Protokoll der Verhandlungen in Moskau vom 2. bis 19. März 1919], Hamburg 1921, S. 387–395; siehe auch: „Die Kommunistische Internationale in Thesen, Resolutionen, Beschlüssen und Aufrufen“, Verlag Olga Benario und Herbert Baum, Offenbach 1999, Band I, S. 51).

W. I. Lenin: Bedingungen für die Aufnahme in die Kommunistische Internationale – 1920

Der I. oder Gründungskongreß der Kommunistischen Internationale hat keine genauen Bedingungen für die Aufnahme der einzelnen Parteien in die III. Internationale ausgearbeitet. Als der I. Kongreß einberufen wurde, bestanden in den meisten Ländern nur kommunistische *Richtungen* und *Gruppen*.

Unter ganz anderen Umständen tritt der II. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale zusammen. Jetzt bestehen in den meisten Ländern nicht mehr nur kommunistische Strömungen und Richtungen, sondern kommunistische *Parteien* und *Organisationen*.

An die Kommunistische Internationale wenden sich jetzt immer öfter Parteien und Gruppen, die noch unlängst zur II. Internationale gehört haben und jetzt der III. Internationale beitreten wollen, in Wirklichkeit aber noch nicht kommunistische Organisationen geworden sind. Die II. Internationale ist endgültig zerschlagen. Die „zentristischen“ Parteien und Gruppen, die eine Zwischenstellung einnehmen, sehen die völlig hoffnungslose Lage der II. Internationale und versuchen, sich an die immer mehr erstarkende Kommunistische Internationale anzulehnen, hoffen dabei jedoch, eine „Autonomie“ zu behalten, die ihnen die Möglichkeit geben soll, ihre frühere opportunistische oder „zentristische“ Politik fortzusetzen. Die Kommunistische Internationale wird in einem gewissen Grade zur Mode.

Der Wunsch einiger führender „zentristischer“ Gruppen, jetzt der III. Internationale beizutreten, ist eine indirekte Bestätigung dafür, daß die Kommunistische Internationale die Sympathien der gewaltigen Mehrheit der klassenbewußten Arbeiter der ganzen Welt erobert hat und von Tag zu Tag zu einer immer größeren Macht wird.

formisten und „Zentristen“ von allen irgendwie verantwortlichen Posten in der Arbeiterbewegung (Parteiorganisation, Redaktion, Gewerkschaft, Parlamentsfraktion, Genossenschaft, Gemeindeverwaltung usw.) planmäßig und systematisch *entfernen* und an ihre Stelle bewährte Kommunisten setzen, ohne sich daran zu kehren, daß man in der ersten Zeit mitunter „erfahrene“ Politiker durch einfache Arbeiter wird ersetzen müssen.

3. In allen Ländern, wo die Kommunisten infolge des Belagerungszustands oder von Ausnahmegesetzen nicht die Möglichkeit haben, ihre gesamte Arbeit legal zu leisten, ist es unbedingt notwendig, die legale mit der illegalen Tätigkeit zu verbinden. Der Klassenkampf in fast allen Ländern Europas und Amerikas tritt in die Phase des Bürgerkriegs ein. Unter diesen Umständen können die Kommunisten kein Vertrauen zur bürgerlichen Rechtsordnung haben. Sie sind verpflichtet, *überall* einen parallelen illegalen Apparat zu schaffen, der im entscheidenden Augenblick der Partei helfen soll, ihre Pflicht gegenüber der Revolution zu erfüllen.

4. Man muß in der Armee hartnäckig und systematisch Propaganda und Agitation treiben und in jedem Truppenteil kommunistische Zellen bilden. Die Kommunisten werden diese Arbeit zumeist illegal durchführen müssen. Die Ablehnung einer solchen Arbeit aber wäre gleichbedeutend mit einem Verrat an der revolutionären Pflicht und unvereinbar mit der Zugehörigkeit zur III. Internationale.

5. Notwendig ist eine systematische und planmäßige Agitation auf dem Lande. Die Arbeiterklasse kann ihren Sieg nicht sichern, wenn sie nicht wenigstens einen Teil der Landarbeiter und armen Bauern für sich gewinnt und einen Teil der übrigen Landbevölkerung durch ihre Politik neutralisiert. Die Arbeit der Kommunisten auf dem Lande erlangt in der gegenwärtigen Epoche erstrangige Bedeutung. Man muß sie hauptsächlich mit Hilfe der revolutionären kommunistischen *Arbeiter* leisten, die Verbindungen mit dem Dorfe haben. Der Verzicht auf diese Arbeit oder ihre Übergabe in unzuverlässige halbreformistische Hände wäre gleichbedeutend mit einem Verzicht auf die proletarische Revolution.

6. Jede Partei, die der III. Internationale angehören will, ist verpflichtet, nicht nur den offenen Sozialpatriotismus, sondern auch die Falschheit und Heuchelei des Sozialpazifismus zu entlarven: den Arbeitern systematisch vor Augen zu führen, daß ohne revolutionären Sturz des Kapi-

Unter Umständen kann der Kommunistischen Internationale die Gefahr drohen, durch wankelmütige und halbschlächlige Gruppen verwässert zu werden, die sich von der Ideologie der II. Internationale noch nicht frei gemacht haben.

Außerdem besteht in bestimmten großen Parteien (Italien, Schweden), deren Mehrheit auf dem Standpunkt des Kommunismus steht, immer noch ein starker reformistischer und sozialpazifistischer Flügel, der nur auf die Gelegenheit wartet, von neuem das Haupt zu erheben, eine aktive Sabotage der proletarischen Revolution zu beginnen und dadurch der Bourgeoisie und der II. Internationale beizustehen.

Kein Kommunist darf die Lehren der Ungarischen Räterepublik vergessen. Die Vereinigung der ungarischen Kommunisten mit den Reformisten ist dem ungarischen Proletariat teuer zu stehen gekommen.

Deshalb erachtet es der II. Weltkongreß für notwendig, ganz genaue Bedingungen für die Aufnahme neuer Parteien festzusetzen und die Parteien, die bereits in die Kommunistische Internationale aufgenommen worden sind, auf ihre Pflichten hinzuweisen.

Der II. Kongreß der Kommunistischen Internationale beschließt: Für die Zugehörigkeit zur Komintern gelten folgende Bedingungen:

*

1. Die tagtägliche Propaganda und Agitation muß wirklich kommunistischen Charakter tragen. Alle Presseorgane, die sich in Händen der Partei befinden, müssen von zuverlässigen Kommunisten redigiert werden, die ihre Hingabe an die Sache der proletarischen Revolution bewiesen haben. Von der Diktatur des Proletariats darf man nicht einfach wie von einer landläufigen, eingepaukten Formel sprechen, sondern muß sie so propagieren, daß ihre Notwendigkeit für jeden einfachen Arbeiter, jede Arbeiterin, jeden Soldaten und jeden Bauern aus den Tatsachen des Lebens hervorgeht, die von unserer Presse tagaus, tagein systematisch vermerkt werden. In Zeitungen, in Volksversammlungen, in den Gewerkschaften und den Genossenschaften — überall, wohin Anhänger der III. Internationale Zutritt erlangen, müssen sie nicht nur die Bourgeoisie, sondern auch ihre Helfershelfer, die Reformisten aller Schattierungen, systematisch und schonungslos anprangern.

2. Jede Organisation, die der Komintern angehören will, muß die Re-

talismus keinerlei internationales Schiedsgericht, keinerlei Gerede von Einschränkung der Kriegsrüstungen, keinerlei „demokratische“ Reorganisation des Völkerbundes imstande sein wird, die Menschheit vor neuen imperialistischen Kriegen zu bewahren.

7. Die Parteien, die der Kommunistischen Internationale angehören wollen, müssen die Notwendigkeit des vollständigen und absoluten Bruchs mit dem Reformismus und mit der Politik der „Zentristen“ anerkennen und diesen Bruch in den weitesten Kreisen der Parteimitgliedschaft propagieren. Sonst ist eine konsequente kommunistische Politik unmöglich.

Die Kommunistische Internationale fordert kategorisch und ultimativ, daß dieser Bruch in kürzester Frist vollzogen wird. Die Kommunistische Internationale kann sich nicht damit abfinden, daß notorische Reformisten, wie z. B. Turati, Modigliani u. a., das Recht haben sollen, als Angehörige der III. Internationale zu gelten. Das würde nur dazu führen, daß die III. Internationale der zugrunde gegangenen II. Internationale in hohem Grade ähneln würde.

8. In der Frage der Kolonien und der unterdrückten Nationen müssen die Parteien jener Länder, deren Bourgeoisie Kolonien besitzt und andere Nationen unterdrückt, eine besonders klare und eindeutige Linie verfolgen. Jede Partei, die der III. Internationale angehören will, ist verpflichtet, die Machinationen „ihrer“ Imperialisten in den Kolonien schonungslos zu entlarven, jede Befreiungsbewegung in den Kolonien nicht in Worten, sondern durch Taten zu unterstützen, die Verjagung ihrer eigenen Imperialisten aus diesen Kolonien zu fordern, in den Herzen der Arbeiter ihres Landes wahrhaft brüderliche Gefühle für die werktätige Bevölkerung der Kolonien und der unterdrückten Nationen zu wecken und in der Armee ihres Landes eine systematische Agitation gegen jegliche Unterdrückung der Kolonialvölker zu treiben.

9. Jede Partei, die der Kommunistischen Internationale angehören will, ist verpflichtet, in den Gewerkschaften, Genossenschaften und anderen proletarischen Massenorganisationen systematisch und hartnäckig kommunistische Arbeit zu leisten. Es ist notwendig, in diesen Verbänden kommunistische Zellen zu bilden, die durch langwierige und beharrliche Arbeit die Gewerkschaften für die Sache des Kommunismus gewinnen müssen. Diese Zellen sind verpflichtet, in ihrer tagtäglichen Arbeit auf Schritt und Tritt den Verrat der Sozialpatrioten und den Wankelmut der „Zentristen“

zu entlarven. Diese kommunistischen Zellen müssen der Gesamtpartei voll und ganz untergeordnet sein.

10. Eine Partei, die der Kommunistischen Internationale angehört, ist verpflichtet, einen hartnäckigen Kampf gegen die Amsterdamer „Internationale“ der gelben Gewerkschaften zu führen. Sie muß unter den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern beharrlich die Notwendigkeit des Bruchs mit der gelben Amsterdamer Internationale propagieren. Sie muß die in Entstehung begriffene internationale Vereinigung der roten Gewerkschaften, die sich an die Kommunistische Internationale anschließen, mit allen Mitteln unterstützen.

11. Die Parteien, die der III. Internationale angehören wollen, sind verpflichtet, die Zusammensetzung ihrer Parlamentsfraktionen zu überprüfen, alle unzuverlässigen Elemente aus ihnen zu entfernen, diese Fraktionen nicht in Worten, sondern in der Tat den Zentralkomitees der Parteien unterzuordnen, von jedem kommunistischen Parlamentsmitglied zu fordern, daß es seine gesamte Tätigkeit den Interessen einer wirklich revolutionären Propaganda und Agitation unterordnet.

12. Genauso müssen die periodische und nichtperiodische Presse sowie alle Verlage völlig dem Zentralkomitee der Partei untergeordnet sein, ganz gleich, ob die Partei in ihrer Gesamtheit in dem betreffenden Augenblick legal oder illegal ist. Es ist unzulässig, daß die Verlage ihre Autonomie mißbrauchen, um eine Politik zu treiben, die nicht vollständig der Politik der Partei entspricht.

13. Die der Kommunistischen Internationale angehörenden Parteien müssen nach dem Prinzip des demokratischen *Zentralismus* aufgebaut sein. In der gegenwärtigen Epoche des verschärften Bürgerkriegs wird die kommunistische Partei nur dann ihre Pflicht erfüllen können, wenn sie möglichst zentralistisch organisiert ist, wenn in ihr eine eiserne Disziplin herrscht, die an militärische Disziplin grenzt, und wenn ihr Parteizentrum ein starkes, autoritatives Organ mit weitgehenden Vollmachten ist, das das allgemeine Vertrauen der Parteimitgliedschaft genießt.

14. Die kommunistischen Parteien derjenigen Länder, in denen die Kommunisten legal arbeiten, müssen periodisch Reinigungen (Umregistrierungen) des Mitgliederbestandes der Parteiorganisationen vornehmen, um die Partei systematisch von kleinbürgerlichen Elementen zu säubern, die sich unweigerlich an sie anschmieren.

15. Jede Partei, die der Kommunistischen Internationale angehören will, ist verpflichtet, jede Sowjetrepublik in ihrem Kampf gegen die konterrevolutionären Kräfte rückhaltlos zu unterstützen. Die kommunistischen Parteien müssen eine intensive Propaganda unter den Arbeitern treiben, damit diese es ablehnen, Kriegsmaterial zu befördern, das für die Feinde der Sowjetrepubliken bestimmt ist; sie müssen legal oder illegal Propaganda unter den Truppen treiben, die zur Erdrosselung der Arbeiterrepubliken entsandt werden usw.

16. Die Parteien, die bisher noch bei ihren alten sozialdemokratischen Programmen geblieben sind, müssen in möglichst kurzer Frist diese Programme revidieren und entsprechend den besonderen Verhältnissen ihres Landes ein neues, kommunistisches Programm im Geiste der Beschlüsse der Kommunistischen Internationale ausarbeiten. In der Regel soll das Programm einer jeden zur Kommunistischen Internationale gehörenden Partei vom nächsten Kongreß der Kommunistischen Internationale oder von ihrem Exekutivkomitee bestätigt werden. Wird das Programm dieser oder jener Partei vom Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale nicht bestätigt, so hat die betreffende Partei das Recht, an den Kongreß der Kommunistischen Internationale zu appellieren.

17. Alle Beschlüsse der Kongresse der Kommunistischen Internationale wie auch die Beschlüsse ihres Exekutivkomitees sind für alle der Kommunistischen Internationale angehörenden Parteien bindend. Die Kommunistische Internationale, die unter Bedingungen des schärfsten Bürgerkriegs tätig ist, muß viel zentralisierter aufgebaut sein als die II. Internationale. Dabei müssen selbstverständlich die Kommunistische Internationale und ihr Exekutivkomitee in ihrer gesamten Tätigkeit all den mannigfaltigen Verhältnissen Rechnung tragen, unter denen die verschiedenen Parteien arbeiten und kämpfen, und dürfen allgemeinverbindliche Beschlüsse nur in Fragen fassen, in denen solche Beschlüsse möglich sind.

18. Im Zusammenhang damit müssen alle Parteien, die sich der Kommunistischen Internationale anschließen wollen, ihren Namen ändern. Jede Partei, die der Kommunistischen Internationale beitreten will, muß den Namen führen: *Kommunistische Partei* dieses oder jenes Landes (Sektion der III., Kommunistischen Internationale). Der Name ist keine bloß formale Angelegenheit, sondern eine politische Frage von großer Bedeutung. Die Kommunistische Internationale hat der ganzen bürgerlichen

Welt und allen gelben sozialdemokratischen Parteien den entschiedenen Kampf angesagt. Jedem einfachen Werktätigen muß der Unterschied zwischen den kommunistischen Parteien und den alten offiziellen „sozialdemokratischen“ oder „sozialistischen“ Parteien, die das Banner der Arbeiterklasse verraten haben, vollkommen klar sein.

19. Nach der Beendigung der Arbeiten des Zweiten Weltkongresses der Kommunistischen Internationale muß jede Partei, die der Kommunistischen Internationale angehören will, in kürzester Frist einen außerordentlichen Parteitag einberufen, um im Namen der gesamten Partei die oben dargelegten Verpflichtungen offiziell zu bestätigen.

W. I. Lenin, Werke Band 31, S. 193 – 199.
Veröffentlicht im Juli 1920

„12 Thesen“ zur Bolschewisierung der Kommunistischen Partei

Im Jahr 1925 hatten die 1918/19 neu gegründeten Kommunistischen Parteien in verschiedenen Ländern bereits eine Fülle von Erfahrungen im revolutionären Kampf gesammelt. Ihr Bestand war bereits weitgehend gesichert. Doch wie sich zeigte, war es nötig, innerhalb dieser Parteien weiter für die Überwindung der Überreste des Revisionismus der II. Internationale zu kämpfen. Gleichzeitig gab es in vielen dieser Parteien, so auch in der KPD, in den ersten Jahren ihres Bestehens heftige innerparteiliche Kämpfe, lag deren Führung teilweise noch nicht in den Händen eines erprobten kommunistischen Kerns. In der Theorie und Praxis dieser Parteien gab es also noch erhebliche Abweichungen und Fehler, die es im innerparteilichen Kampf, durch Kritik und Selbstkritik sowie durch die Entfernung aller opportunistischen Elemente zu überwinden galt. Dies war die Situation auf der subjektiven Seite.

Objektiv war es so, daß die Zeit der unmittelbaren revolutionären Aktivität breiter Massen der Arbeiterinnen und Arbeiter, die teilweise zugleich die Zeit mächtiger Anstürme gegen die Herrschaft der Bourgeoisie war, in den meisten kapitalistisch-imperialistischen Ländern vorerst vorbei war. Dem Kapitalismus war es vorübergehend gelungen, sich relativ zu stabilisieren. In dieser Situation standen die Kommunistischen Parteien vor der Aufgabe, nicht in Abenteuerium zu geraten, vor allem aber nun nicht in Reformismus zu verfallen. Es galt, in den Tageskämpfen geduldig und zielstrebig die revolutionären Kräfte des Proletariats für den erneuten An-

sturm, für die proletarische Revolution zu sammeln und vor allem auf dem Land die Gewinnung von Verbündeten in Angriff zu nehmen. Die Anforderungen an die Kommunistischen Parteien waren damit nicht geringer geworden.

In dieser Situation formulierte Stalin in einem Gespräch mit einem Vertreter der KPD zwölf richtungsweisende Thesen: „Über die Perspektiven der KPD und über die Bolschewisierung“ (S. 23f.)⁶. Stalin hat in seinen „**12 Thesen**“ von 1925 faktisch die von Lenin entwickelten „21 Aufnahmebedingungen“ der KI auf die Situation und den Zustand einer Reihe Kommunistischer Parteien in dieser Zeit, namentlich der KPD, angewendet. Er formulierte hier konzentriert *prinzipielle Anforderungen*, damit sich eine aus dem Bruch mit dem Revisionismus der II. Internationale hervorgegangene Partei wie die KPD wirklich konsequent zu einer leninistischen Partei neuen Typs weiterentwickelt. Diese Thesen zielen dabei in erster Linie auf die Schmiedung und Festigung eines Führungskerns der Kommunistischen Partei, welcher den wissenschaftlichen Kommunismus theoretisch und ideologisch wirklich meistert und praktisch in die Tat umsetzt.

Diese „12 Thesen“ behandeln folgende Punkte:

– Die Kommunistische Partei ist kein Anhängsel der Gewerkschaften, der kommunistischen Gewerkschaftsfraktion, und ebensowenig der im öffentlichen Rampenlicht stehenden Parlamentsfraktion, sondern ist *höchste Form der Klassenvereinigung* mit dem Ziel, die proletarischen Organisationen *zu führen*.

⁶ Stalin, „Über die Perspektiven der KPD und über die Bolschewisierung“, 1925, Werke Band 7, S. 32–34.

– Die Kommunistische Partei, besonders ihre führenden Elemente, müssen sich der *revolutionären Theorie voll bemächtigen*, ohne dabei in Akademismus zu verfallen, die Theorie muß daher untrennbar verbunden werden mit der revolutionären Praxis.

– Die Kommunistische Partei stellt ihre Losungen nicht schematisch auf, nicht aufgrund von eingelernten Formeln und geschichtlichen Parallelen, sondern aufgrund *eigener Analysen* der konkreten Bedingungen der revolutionären Bewegung im eigenen Land und im internationalen Maßstab, wobei die Erfahrungen der Revolutionen anderer Länder unbedingt mit zu berücksichtigen sind.⁷

– Die Kommunistische Partei hat keine Gewähr, daß ihre Beschlüsse auf jeden Fall richtig sind, auch wenn die Fragen wirklich intensiv studiert und ausführlich diskutiert worden sind. Sie muß daher die *Richtigkeit* der eigenen Losungen und Direktiven *im Feuer des revolutionären Kampfes überprüfen*

⁷ Dies war und ist ein durchaus wichtiger Punkt, dessen Hintergrund bewußt sein muß. Ein beliebter Trick der Menschewiki und der Revisionisten der II. Internationale bestand im schematischen Jonglieren mit historischen Parallelen. So behaupteten die Menschewiki: Da die Revolution in Rußland 1905 eine bürgerliche Revolution war, müsse sie dem Schema der bürgerlichen Revolutionen von 1848 folgen und den Vertretern der Bourgeoisie die Führung zukommen, weil dies damals auch so war. Stalin schrieb dazu:

„Das gewaltige Verdienst Lenins um die russische Revolution besteht darin, daß er die Hohlheit der historischen Parallelen der Menschewiki und die ganze Gefährlichkeit des menschewistischen ‚Revolutionsschemas‘, das die Sache der Arbeiter bedingungslos der Bourgeoisie preisgibt, bis auf den Grund bloßgelegt hat.“

(Stalin, „Lenin als Organisator und Führer der KPR“, 1920, Werke Band 4, S. 277)

und sich damit jederzeit der Debatte und der Kritik der revolutionären Öffentlichkeit stellen.

– Die Kommunistische Partei muß sich Rechenschaft ablegen über *die noch nicht überwundenen sozialdemokratischen Traditionen*, die recht tief in Theorie und Praxis vieler kommunistischer, ehemals sozialdemokratischer Parteien verankert waren. Sie muß ihre Arbeit auf revolutionäre Art umstellen und mit opportunistischen Vorstellungen brechen wie „die Bewegung ist alles, das Endziel ist nichts“. Jeder Schritt der Kommunistischen Partei, jede Aktion, muß auf die *Revolutionierung* der Massen, die *Hebung des Bewußtseins* gerichtet sein.

– Die Kommunistische Partei muß *höchste Prinzipienfestigkeit* – nicht zu verwechseln mit Sektierertum – mit einem Maximum an *Verbundenheit und Kontakt zu den kämpfenden proletarischen Massen* – nicht zu verwechseln mit Nachtrabpolitik und Anbiederei – verbinden. Sie muß nicht nur die werktätigen und ausgebeuteten Massen *lehren*, sie im Kampf führen, ihr Bewußtsein heben, sondern auch von ihnen *lernen*, ihre brennendsten Nöte kennen.

– Die Kommunistische Partei darf sich nicht auf bestimmte Kampfformen beschränken und sich dadurch in ihren Aktivitäten selbst einengen. Vielmehr muß sie es verstehen, alle Formen des Kampfes und der Organisation zu meistern, die Tagesinteressen des Proletariats mit den grundlegenden Interessen der proletarischen Revolution zu verbinden, den legalen mit dem illegalen Kampf zu verknüpfen. Sie muß also eine *unversöhnliche revolutionäre Einstellung* – nicht zu verwechseln mit revolutionärem Abenteuerum – mit einem *Maximum an Elastizität und Manövrierfähigkeit* – nicht zu verwechseln mit Anpassungspolitik – verbinden.

– Die Kommunistische Partei darf die *eigenen Fehler* nicht verhüllen. Sie darf die Kritik nicht fürchten und muß ihre Kader anhand ihrer eigenen Fehler erziehen. Sie muß also darauf hinarbeiten, daß die einmal gemachten Fehler nicht wiederholt werden.

– In die führende Gruppe der Kommunistischen Partei müssen die besten kommunistischen Kämpferinnen und Kämpfer aufgenommen werden. Diese müssen die Wissenschaft der *Strategie und Taktik* des Leninismus meistern und auf die Bedingungen im eigenen Land *anwenden*.

– „Die Erreichung einer maximalen Einheitlichkeit als Ziel vor Augen“ (S. 24/25)⁸, muß die Kommunistische Partei *sich von zersetzenden opportunistischen Elementen reinigen* und systematisch die *soziale Zusammensetzung der Organisation verbessern*, d. h. den proletarischen Anteil erhöhen.

– Wer wirklich den Imperialismus besiegen und im harten, langandauernden Klassenkampf den Sozialismus aufbauen und bis hin zum Kommunismus führen will, weiß, daß dies ohne eine sich immer wieder stärkende revolutionäre Disziplin nicht zu realisieren sein wird. Die Erfahrungen und das Studium der Revolutionen sowie der Entwicklung der sozialistischen Sowjetunion untermauern dies. Notwendig ist es daher, eine *eiserne Disziplin zu entwickeln*, „die auf der Grundlage der ideologischen Einheit, der Klarheit der Ziele der Bewegung, der Einheit des praktischen Handelns und des bewußten Verhaltens der Parteimassen zu den Aufgaben der Partei erwächst“ (S. 25)⁹.

⁸ Stalin, „Über die Perspektiven der KPD und über die Bolschewisierung“, 1925, Werke Band 7, S. 34.

⁹ Ebenda.

– Ohne die *Durchführung* ihrer eigenen Beschlüsse *systematisch zu überprüfen*, besteht die Gefahr, daß sich diese in leere Versprechungen verwandeln und sich jene Kluft zwischen Theorie und Praxis, Wort und Tat auftut, welche für die Parteien der II. Internationale bezeichnend war.

Die „12 Thesen“ Stalins zur Bolschewisierung der KPD müssen unserer Meinung nach einen festen Platz haben beim Studium der Darlegungen, mit denen Lenin und Stalin den jungen Kommunistischen Parteien bei ihrer Entwicklung geholfen haben. Die besondere Bedeutung dieser Schrift liegt darin, daß sie eine ganze Reihe prinzipieller Anforderungen und Gesetzmäßigkeiten der Kommunistischen Partei äußerst prägnant als Handlungsanleitung auf einen Nenner gebracht hat.

J. W. Stalin:

Aus: Über die Perspektive der KPD und über die Bolschewisierung – 1925

Um die Bolschewisierung durchzuführen, ist es notwendig, wenigstens einige grundlegende Voraussetzungen zu schaffen, ohne die überhaupt eine Bolschewisierung der kommunistischen Parteien unmöglich ist.

1. Es ist notwendig, daß die Partei sich nicht als Anhängsel des parlamentarischen Wahlapparats betrachtet, wie es im Grunde genommen die Sozialdemokratie tut, und auch nicht als Gratisbeilage zu den Gewerkschaften, wovon zuweilen gewisse anarcho-syndikalistische Elemente faseln, sondern als die höchste Form der Klassenvereinigung des Proletariats, die berufen ist, alle übrigen Formen der proletarischen Organisationen, von den Gewerkschaften bis zur Parlamentsfraktion, zu führen.

2. Es ist notwendig, daß die Partei, besonders ihre führenden Elemente, sich der revolutionären Theorie des Marxismus, die mit der revolutionären Praxis untrennbar verbunden ist, voll bemächtigen.

3. Es ist notwendig, daß die Partei die Losungen und Direktiven nicht auf Grund eingelernter Formeln und geschichtlicher Parallelen, sondern als Ergebnis einer sorgfältigen Analyse der konkreten Bedingungen der revolutionären Bewegung im Lande und im internationalen Maßstab ausarbeitet, wobei die Erfahrungen der Revolutionen aller Länder unbedingt mit in Rechnung gestellt werden müssen.

4. Es ist notwendig, daß die Partei die Richtigkeit dieser Losungen und Direktiven im Feuer des revolutionären Kampfes der Massen überprüft.

5. Es ist notwendig, daß die gesamte Arbeit der Partei, besonders wenn in ihr die sozialdemokratischen Traditionen noch nicht überwunden sind, auf neue, revolutionäre Art umgestellt wird, darauf berechnet, daß

jeder Schritt der Partei, jede ihre Aktion naturgemäß zur Revolutionierung der Massen, zur Vorbereitung und Erziehung der breiten Massen der Arbeiterklasse im Geiste der Revolution führt.

6. Es ist notwendig, daß die Partei es in ihrer Arbeit versteht, die höchste Prinzipienfestigkeit (nicht zu verwechseln mit Sektierertum!) mit einem Maximum an Verbundenheit und Kontakt mit den Massen (nicht zu verwechseln mit Nachtrabpolitik!) zu verbinden, da es ohne diese Bedingung für die Partei unmöglich ist, nicht nur die Massen zu lehren, sondern auch von ihnen zu lernen, nicht nur die Massen zu führen und sie auf das Niveau der Partei emporzuheben, sondern auch auf die Stimme der Massen zu lauschen und ihre brennendsten Nöte zu erkennen.

7. Es ist notwendig, daß die Partei es versteht, in ihrer Arbeit eine unversöhnliche revolutionäre Einstellung (nicht zu verwechseln mit revolutionärem Abenteuerertum!) mit einem Maximum an Elastizität und Manövrierfähigkeit (nicht zu verwechseln mit Anpassungspolitik!) zu verbinden, da es ohne diese Bedingung für die Partei unmöglich ist, alle Formen des Kampfes und der Organisation zu meistern, die Tagesinteressen des Proletariats mit den grundlegenden Interessen der proletarischen Revolution zu verbinden und in ihrer Arbeit den legalen Kampf mit dem illegalen Kampf zu verknüpfen.

8. Es ist notwendig, daß die Partei ihre Fehler nicht verhüllt, daß sie die Kritik nicht fürchtet, daß sie es versteht, ihre Kader an Hand ihrer eigenen Fehler zu verbessern und zu erziehen.

9. Es ist notwendig, daß die Partei es versteht, in die grundlegende führende Gruppe die besten Elemente der fortschrittlichen Kämpfer aufzunehmen, die genügend Hingabe besitzen, um wahrhafte Vertreter der Bestrebungen des revolutionären Proletariats zu sein und die genügend Erfahrung haben, um wirkliche Führer der proletarischen Revolution zu werden, die fähig sind, die Taktik und die Strategie des Leninismus anzuwenden.

10. Es ist notwendig, daß die Partei die soziale Zusammensetzung ihrer Organisationen systematisch verbessert und sich von zersetzenden opportunistischen Elementen reinigt, wobei sie die Erreichung einer ma-

ximalen Einheitlichkeit als Ziel vor Augen haben muß.

11. Es ist notwendig, daß die Partei eine eiserne proletarische Disziplin entwickelt, die auf der Grundlage der ideologischen Einheit, der Klarheit der Ziele der Bewegung, der Einheit des praktischen Handelns und des bewußten Verhaltens der breiten Parteimassen zu den Aufgaben der Partei erwächst.

12. Es ist notwendig, daß die Partei die Durchführung ihrer eigenen Beschlüsse und Direktiven systematisch überprüft, da ohne diese Bedingung die Gefahr besteht, daß sie sich in leere Versprechungen verwandeln, die nur geeignet wären, das Vertrauen der breiten proletarischen Massen zur Partei zu untergraben.

Ohne diese und ähnliche Bedingungen ist die Bolschewisierung ein leerer Schall.

Sechs Grundmerkmale der Partei in „Über die Grundlagen des Leninismus“

Als Lenin im Januar 1924 starb, stellten sich die bewußtesten Arbeiterinnen und Arbeiter, die noch nicht in der Kommunistischen Partei waren, die Frage nach ihrem Verhältnis zur Kommunistischen Partei. Tausende suchten um die Aufnahme in die Partei nach. Die KPdSU(B) kam dieser Bewegung entgegen und verkündete eine Massenaufnahme, selbstverständlich bei streng individueller Prüfung jedes Ansuchens unter Einbeziehung auch der kritischen Meinung der breiten parteilosen Massen bei der Prüfung der Aufnahmeanträge. In kürzester Zeit wurden mehr als 240 000 Arbeiterinnen und Arbeiter Mitglieder der Kommunistischen Partei. Das war das „Lenin-Aufgebot“. Diesen Genossinnen und Genossen widmete Stalin die Schrift „Über die Grundlagen des Leninismus“, die als Abschrift seiner Vorlesungen an der Swerdlow-Universität erstmals von April bis Mai 1924 im Zentralorgan „Prawda“ veröffentlicht wurden, um die neuen Genossinnen und Genossen in den Grundfragen des Leninismus zu schulen. Gleichzeitig ging es Stalin auch grundsätzlich darum, den Leninismus gegen die sich verschärfenden Angriffe der Opportunisten zu verteidigen, die nach Lenins Tod mit Lenin-Zitaten jonglierend versuchten, den Leninismus anzugreifen. Diese Schrift ist zugleich eine konzentrierte Abrechnung mit den Hauptthesen des Revisionismus der II. Internationale und richtet sich dabei gegen die damals besonders hervortretende Abart des Sozialdemokratismus der II. Internationale, den Trotzismus.

Das Kapitel „Die Partei“ basiert insbesondere auf den grundlegenden Thesen zum Aufbau der Kommunistischen Partei in Lenins Werken „Was tun?“ und „Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück“, und es faßt konzentriert wesentliche Erfahrungen des Klassenkampfes und der innerparteilichen Kämpfe der ersten sechs Jahre der Diktatur des Proletariats in der Sowjetunion zusammen.

Im Kapitel über die Kommunistische Partei entwickelt Stalin in sechs Abschnitten die Merkmale der Partei neuen Typs und stellt die unvereinbaren Gegensätze zum Opportunismus heraus. Entgegen der Vorstellung von Kautsky, einer der opportunistischen Führer, der die Partei als Friedens- und nicht als ein Kriegsinstrument hinstellt, entwirft Stalin das Bild einer wirklich revolutionären Kampfpartei, unversöhnlich nicht nur gegen den Imperialismus, sondern ebenso gegen den Opportunismus und Sozialchauvinismus in den Reihen der Arbeiterbewegung.

1. Die Partei als Vortrupp der Arbeiterklasse. Um wirklich den *Vortrupp der Klasse* zu bilden, in dem die besten Elemente der Arbeiterklasse organisiert sind, muß die Kommunistische Partei mit Hilfe der revolutionären Theorie weiter sehen als die Arbeiterklasse, muß sie das kämpfende Proletariat führen und darf nicht hinterherhinken, muß sie ihr Bewußtsein ständig revolutionieren.

Die Kommunistische Partei muß gleichzeitig ein *Teil der Klasse* sein. Sie darf sich nicht abkapseln von der kämpfenden Arbeiterklasse, sondern muß fest in ihr verwurzelt sein als ein Teil der Klasse. Andernfalls würde die Kommunistische Partei aufhören, die Partei der Klasse des Proletariats zu sein. Der Anspruch, das Proletariat im Klassenkampf zu führen, würde nur aufgesetzt sein, wenn die Kommunistische Partei keine engen Verbindungen mit dem Proletariat hätte. Wenn die re-

volutionäre Partei im Kampf gegen die Bourgeoisie und ihren imperialistischen Staatsapparat losgelöst von der Bewegung des Proletariats handelt, nicht als Teil der Klasse handelt, dann wird das kämpfende Proletariat die Kommunistische Partei nicht als seine Führung anerkennen, kein moralisches und politisches Vertrauen zu ihr fassen.

2. Die Partei als organisierter Trupp der Arbeiterklasse. Der Kampf gegen einen solch hochgerüsteten Feind wie den Imperialismus erfordert, nicht allein in der Lage zu sein, im gegebenen Moment eine Offensive zu führen, sondern auch, die Kräfte der revolutionären Bewegung und der Kommunistischen Partei den Schlägen eines mächtigen Gegners zu entziehen, den Rückzug zu organisieren. Um dies zu ermöglichen, stellt sich für die Klassenpartei des Proletariats folgende Aufgabe:

„Sie muß in die Millionenmassen der unorganisierten parteilosen Arbeiter den Geist der Disziplin und der Planmäßigkeit im Kampf, den Geist der Organisiertheit und der Standhaftigkeit hineintragen.“ (S. 39)¹⁰

Die Kommunistische Partei kann dieser Aufgabe nur gerecht werden, wenn sie diese Eigenschaften selbst verkörpert, beispielhaft vorangeht. Verwirklichen läßt sich die Organisiertheit und die notwendige revolutionäre Disziplin, die Planmäßigkeit im Kampf nur, wenn es *innerhalb* der Kommunistischen Partei gelingt, „die Autorität der Ideen in eine Autorität der Macht zu verwandeln und die unteren Parteikörperschaf-

¹⁰ Stalin, „Über die Grundlagen des Leninismus“, 1924, Werke Band 6, S. 153.

ten den höheren unterzuordnen“ (S. 41)¹¹, das Prinzip der Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit, das Prinzip der Leitung der Parteiarbeit durch *ein* autoritatives Zentrum durchzusetzen.

3. Die Partei als höchste Form der Klassenorganisation des Proletariats. Wenn es nicht gelingt, die Massenorganisationen des Proletariats und der übrigen Ausgebeuteten und Unterdrückten im Kampf gegen die Bourgeoisie einzubeziehen, wird eine erfolgreiche Vorbereitung der sozialistischen Revolution unmöglich. Erreicht werden kann dies nur durch eine Organisation, die die notwendigen Erfahrungen im Klassenkampf und die allgemeine Anerkennung in den kämpfenden Klassen und Schichten errungen hat. Und nur unter dieser zu schaffenden Voraussetzung wird es möglich, innerhalb der Massenorganisationen überzeugend darauf hinzuwirken, eine revolutionäre Linie des Kampfes zu verwirklichen.

Stalin grenzt sich dabei gegen die Vorstellung ab, die anderen Organisationen müßten der Kommunistischen Partei unterstellt werden, sie bräuchte nur noch zu verordnen, wenn sie schließlich groß und stark genug ist. In Wirklichkeit muß die Kommunistische Partei, wenn sie tatsächlich die Führung erringen will,

„alle Mittel der Überzeugung anwenden, damit die parteilosen Organisationen in ihrer Tätigkeit der Partei des Proletariats möglichst nahegebracht werden und

¹¹ Ebenda, S. 155. Siehe auch Lenin, „Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück“, 1904, Werke Band 7, S. 370.

freiwillig ihre politische Führung anerkennen.“
(S. 44)¹²

Das ist die Linie der Kommunistischen Partei gegenüber den Massenorganisationen der Arbeiterklasse, denn die sozialistische Revolution ist eben eine Revolution des Proletariats der klassenbewußten Arbeiterinnen und Arbeiter und nicht die Revolution einer Klasse, die blind – ohne eigenes Bewußtsein – einer „selbsternannten Führung“ hinterherläuft.

4. Die Partei als Instrument der Diktatur des Proletariats.

Hier wird erklärt, daß man die Kommunistische Partei nicht „als Selbstzweck, als sich selbst genügende Kraft ansehen kann“. Die Kommunistische Partei muß der Kampfstab der Arbeiterklasse sein,

*„das Instrument in der Hand des Proletariats zur Er-
oberung der Diktatur, solange sie noch nicht erobert
ist, zur Festigung und zum Ausbau der Diktatur, nach-
dem sie erobert ist.“* (S. 44)¹³

Dies Instrument bekommt im Sozialismus wirklich überragende Bedeutung im Kampf zur Vernichtung der Bourgeoisie als Klasse, im Kampf nicht allein gegen die kapitalistische, sondern gegen jegliche Ideologie der Ausbeutergesellschaften, letztlich gegen die Restauration des Kapitalismus. Um den Sozialismus zu behaupten und auszubauen, muß die Kommunistische Partei in den proletarischen Massen ein Bollwerk gegen die zerfressenden Einflüsse der kleinbürgerlichen Gewohnheiten, ja überhaupt gegen die Mächte und Traditionen

¹² Stalin, „Über die Grundlagen des Leninismus“, 1924, Werke Band 6, S. 158.

¹³ Ebenda, S. 158.

der alten Gesellschaft schaffen. Stalin zitiert hier Lenin, um dies zu erklären:

„Die Diktatur des Proletariats (...) ist ein zäher Kampf, ein blutiger und unblutiger, gewaltsamer und friedlicher, militärischer und wirtschaftlicher, pädagogischer und administrativer Kampf gegen die Mächte und Traditionen der alten Gesellschaft. Die Macht der Gewohnheit von Millionen und aber Millionen ist die fürchterlichste Macht.“ (S. 45/46)¹⁴

Die „Mächte und Traditionen der alten Gesellschaft“ sind mit dem Sieg im bewaffneten Aufstand, mit der Errichtung der Diktatur des Proletariats und dem Aufbau des Sozialismus noch lange nicht endgültig beseitigt. Dazu bedarf es der langandauernden Anstrengung der Kommunistischen Partei, die ehemaligen Ausbeuterklassen samt ihrer ideologischen Überreste in dem sich verschärfenden Klassenkampf restlos zu vernichten.

5. Die Partei als eine mit der Existenz von Fraktionen unvereinbare Einheit des Willens. Warum ist die Kommunistische Partei als eine Einheit des Willens notwendig? Weil es im Kampf gegen den Imperialismus und alle reaktionären Kräfte unmöglich ist, die Diktatur des Proletariats, ohne revolutionäre Partei, deren Stärke ihre Geschlossenheit und eiserne Disziplin ist, zu erobern und zu behaupten.

Diese eiserne Disziplin hat nichts mit der preußischen Disziplin von Befehl und Gehorsam zu tun. Die innerparteiliche Demokratie, die Atmosphäre eines lebendigen Hin und Her,

¹⁴ Lenin, zitiert in: Stalin, ebenda, S. 159/160. Siehe auch Lenin, „Der ‚linke Radikalismus‘, die Kinderkrankheit im Kommunismus“, 1920, Werke Band 31, S. 29.

die Diskussion der Linie der Kommunistischen Partei und deren Umsetzung durch konkrete Beschlüsse – all dies ist unbedingt erforderlich und widerspricht der Notwendigkeit der Parteidisziplin ganz und gar nicht:

„Die eiserne Disziplin in der Partei aber ist undenkbar ohne die Einheit des Willens, ohne die völlige und unbedingte Einheit des Handelns aller Parteimitglieder. Das bedeutet natürlich nicht, daß dadurch die Möglichkeit eines Meinungskampfes in der Partei ausgeschlossen wird. Im Gegenteil, die eiserne Disziplin schließt Kritik und Meinungskampf in der Partei nicht nur nicht aus, sondern setzt sie vielmehr voraus.“ (S. 46)¹⁵

Gerade in Zeiten des Bürgerkriegs und des verschärften Klassenkampfes wird bewußt, was in „normalen Zeiten“ der kapitalistischen Ausbeutung und Unterdrückung, in Zeiten mit noch relativ vielen legalen Arbeitsmöglichkeiten für die Kommunistische Partei nicht so offensichtlich ist, daß die Klassenpartei des revolutionären Proletariats „möglichst zentralistisch organisiert“ sein muß, wie es Lenin formuliert, und es notwendig ist, um wirklich schlagkräftig zu sein, daß das „Parteizentrum ein starkes, autoritatives Organ mit weitgehenden Vollmachten ist, das das allgemeine Vertrauen der Parteimitgliedschaft genießt“ (S. 13, siehe auch S. 46/47)¹⁶. Im Kampf gegen die Politik der II. Internationale, in deren Parteien es mehrere Zentren gab, Liberalismus und Fraktionsfreiheit herrschte – da es sich eben nicht um revolutionäre Kampfparteien handelte –, zeigt Stalin auf, daß eine solche

¹⁵ Stalin, ebenda, S. 160.

¹⁶ Lenin, „Bedingungen für die Aufnahme in die Kommunistische Internationale“, 1920, Werke Band 31, S. 197. Siehe auch Stalin, „Über die Grundlagen des Leninismus“, 1924, Werke Band 6, S. 160/161.

Politik die Zersplitterung, Schwächung und Zersetzung der Partei und in Folge davon auch der Diktatur des Proletariats zur Folge hat. Das revolutionäre Proletariat kann nur *eine* Zentrale haben, mehrere Zentralen bedeuten, keine Zentrale zu haben.

6. Die Partei wird dadurch gestärkt, daß sie sich von opportunistischen Elementen säubert. Stalin geht abschließend auf den Kampf gegen den Opportunismus innerhalb der Kommunistischen Partei ein, auf die Opportunisten als die Quelle der Fraktionsmacherei in der Partei. Er erklärt, daß das Proletariat keine nach außen abgeschlossene Klasse ist. Durch die fortschreitende Entwicklung des Kapitalismus werden Teile der Bauernschaft, des Kleinbürgertums, der Intelligenz proletariert, was für das Proletariat einen ständigen Zustrom von bürgerlichen Elementen bedeutet. Gleichzeitig findet in den Oberschichten des Proletariats ein Zeretzungsprozeß statt. Die Extraprofiten aus den Kolonien und abhängigen Ländern ermöglichen die Bestechung der Arbeiteraristokratie, welche im Imperialismus die soziale Hauptstütze der Bourgeoisie darstellt, wie Lenin in seiner Analyse des Imperialismus herausgearbeitet hat. Er bezeichnet die Arbeiteraristokratie als „wirkliche Agenten der Bourgeoisie *innerhalb* der Arbeiterbewegung“, als „wirkliche Schrittmacher des Reformismus und Chauvinismus“. Alle diese kleinbürgerlichen Gruppen dringen auf die eine oder andere Weise in die Partei ein und bilden die Quelle der Desorganisation und „Sprengrung der Partei von innen heraus“ (S. 48)¹⁷.

Daraus folgt, daß der schonungslose Kampf gegen die opportunistischen Elemente geführt werden muß. Dabei muß

¹⁷ Stalin, „Über die Grundlagen des Leninismus“, 1924, Werke Band 6, S. 162.

bewußt sein, daß die opportunistischen Elemente nicht im Rahmen der Kommunistischen Partei bleiben dürfen. Ihre – ideologisch begründete und nachvollziehbare – Verjagung aus der Partei ist die Vorbedingung für den erfolgreichen Kampf gegen den Imperialismus.

Es muß jeder Kommunistin und jedem Kommunisten bewußt sein, daß in Zeiten des bewaffneten Aufstands, in Zeiten der Zuspitzung der proletarischen Revolution, sich „sogar die Entfernung ausgezeichneter Kommunisten, die zu Schwankungen neigen und Schwankungen in der Richtung ‚Einheit‘ mit den Reformisten an den Tag legen, von allen verantwortlichen Posten als nützlich erweist“ und zu einer Stärkung und nicht zur Schwächung der Revolution führt. (S. 49/50)¹⁸

¹⁸ Ebenda, S. 163/164.

J. W. Stalin:
Über die Grundlagen des Leninismus –
Die Partei – 1924

In der vorrevolutionären Periode, in der Periode der mehr oder weniger friedlichen Entwicklung, als die Parteien der II. Internationale in der Arbeiterbewegung die herrschende Kraft darstellten und die parlamentarischen Kampfformen als die Grundformen galten – unter diesen Bedingungen hatte die Partei nicht die ernste und entscheidende Bedeutung und konnte diese auch nicht haben, wie die Partei sie dann unter den Bedingungen der offenen revolutionären Schlachten gewann. Zur Verteidigung der II. Internationale gegen verschiedene Angriffe erklärte Kautsky, daß die Parteien der II. Internationale ein Friedensinstrument und kein Kriegsinstrument seien, daß sie gerade deshalb nicht imstande gewesen seien, während des Krieges, in der Periode der revolutionären Aktionen des Proletariats, irgend etwas Ernstes zu unternehmen. Das ist völlig richtig. Aber was bedeutet das? Das bedeutet, daß die Parteien der II. Internationale untauglich sind für den revolutionären Kampf des Proletariats, daß sie keine Kampfparteien des Proletariats sind, die die Arbeiter zur Macht führen, sondern ein Wahlapparat, der für Parlamentswahlen und den parlamentarischen Kampf eingerichtet ist. Daraus erklärt sich eigentlich auch die Tatsache, daß in der Periode der Herrschaft der Opportunisten der II. Internationale nicht die Partei, sondern die Parlamentsfraktion die maßgebende politische Organisation des Proletariats war. Es ist bekannt, daß die Partei in dieser Periode in Wirklichkeit ein Anhängsel und dienstbares Element der Parlamentsfraktion war. Es erübrigt sich wohl nachzuweisen, daß unter solchen Bedingungen und mit einer

solchen Partei an der Spitze von einer Vorbereitung des Proletariats auf die Revolution nicht einmal die Rede sein konnte.

Die Sache änderte sich jedoch von Grund aus mit dem Anbruch der neuen Periode. Die neue Periode ist die Periode offener Zusammenstöße der Klassen, die Periode revolutionärer Aktionen des Proletariats, die Periode der proletarischen Revolution, die Periode der direkten Vorbereitung der Kräfte zum Sturz des Imperialismus, zur Ergreifung der Macht durch das Proletariat. Diese Periode stellt dem Proletariat neue Aufgaben: die gesamte Parteiarbeit auf neue, auf revolutionäre Art umzubauen, die Arbeiter im Geiste des revolutionären Kampfes um die Macht zu erziehen, Reserven auszubilden und heranzuziehen, das Bündnis mit den Proletariern der benachbarten Länder herzustellen, feste Verbindungen mit der Befreiungsbewegung der Kolonien und der abhängigen Länder zu schaffen usw. usf. Zu glauben, daß diese neuen Aufgaben mit den Kräften der alten sozialdemokratischen Parteien, die in den friedlichen Verhältnissen des Parlamentarismus erzogen wurden, gelöst werden können – heißt sich zu hoffnungsloser Verzweiflung, zu einer unausbleiblichen Niederlage verurteilen. Die alten Parteien weiter an der Spitze zu belassen, wo man solche Aufgaben zu bewältigen hat, heißt völlig ungerüstet dastehen. Es erübrigt sich wohl nachzuweisen, daß das Proletariat sich mit einer solchen Sachlage nicht abfinden konnte.

Daraus folgt die Notwendigkeit einer neuen Partei, einer Kampfpartei, einer revolutionären Partei, die kühn genug ist, die Proletarier in den Kampf um die Macht zu führen, die genügend Erfahrung hat, um sich in den komplizierten Verhältnissen der revolutionären Situation zurechtzufinden, und genügend Elastizität besitzt, um Klippen jeder Art auf dem Wege zum Ziel zu umgehen.

Ohne eine solche Partei ist an einen Sturz des Imperialismus, an die Eroberung der Diktatur des Proletariats gar nicht zu denken.

Diese neue Partei ist die Partei des Leninismus.

Worin bestehen die Besonderheiten dieser neuen Partei?

1. *Die Partei als Vortrupp der Arbeiterklasse.* Die Partei muß vor allem der *Vortrupp* der Arbeiterklasse sein. Die Partei muß die besten

Elemente der Arbeiterklasse mit ihrer Erfahrung, mit ihrem revolutionären Geist, ihrer grenzenlosen Ergebenheit für die Sache des Proletariats in sich aufnehmen. Um aber wirklich der Vortrupp zu sein, muß die Partei mit einer revolutionären Theorie, mit der Kenntnis der Gesetze der Bewegung, mit der Kenntnis der Gesetze der Revolution gewappnet sein. Sonst ist sie nicht imstande, den Kampf des Proletariats zu leiten, das Proletariat zu führen. Die Partei kann keine wirkliche Partei sein, wenn sie sich darauf beschränkt, zu registrieren, was die Masse der Arbeiterklasse empfindet und denkt, wenn sie hinter der spontanen Bewegung einhertrottet, wenn sie die Trägheit und die politische Gleichgültigkeit der spontanen Bewegung nicht zu überwinden vermag, wenn sie sich nicht über die Augenblicksinteressen des Proletariats zu erheben vermag, wenn sie die Massen nicht auf das Niveau zu heben vermag, auf dem sie die Klasseninteressen des Proletariats erkennen. Die Partei muß der Arbeiterklasse voraus sein, sie muß weiter sehen als die Arbeiterklasse, sie muß das Proletariat führen und darf nicht hinter der spontanen Bewegung einhertrotten. Die Parteien der II. Internationale, die die „Nachtrabpolitik“ predigen, sind Schrittmacher der bürgerlichen Politik, die das Proletariat dazu verurteilt, ein Werkzeug in den Händen der Bourgeoisie zu sein. Nur eine Partei, die den Vortrupp des Proletariats bildet und imstande ist, die Massen auf das Niveau zu heben, auf dem sie die Klasseninteressen des Proletariats erkennen, nur eine solche Partei ist fähig, die Arbeiterklasse vom Wege des Trade-Unionismus abzubringen und sie in eine selbständige politische Kraft zu verwandeln.

Die Partei ist der politische Führer der Arbeiterklasse.

Ich sprach bereits über die Schwierigkeiten des Kampfes der Arbeiterklasse, über die Kompliziertheit der Kampfbedingungen, über Strategie und Taktik, über Reserven und Manövrieren, über Angriff und Rückzug. Diese Bedingungen sind nicht weniger kompliziert — wenn nicht gar komplizierter — als die Bedingungen des Krieges. Wer vermag sich in diesen Bedingungen zurechtzufinden, wer vermag den Millionenmassen der Proletarier eine richtige Orientierung zu geben? Keine Armee kann im Krieg ohne einen erfahrenen Stab auskommen, wenn sie nicht einer

Niederlage entgegengehen will. Ist es nicht klar, daß das Proletariat erst recht nicht ohne einen solchen Stab auskommen kann, wenn es sich nicht seinen Todfeinden mit Haut und Haar ausliefern will? Aber wo ist dieser Stab? Dieser Stab kann nur die revolutionäre Partei des Proletariats sein. Die Arbeiterklasse ohne revolutionäre Partei — das ist eine Armee ohne Stab.

Die Partei ist der Kampfstab des Proletariats.

Aber die Partei kann nicht nur *Vortrupp* sein. Sie muß gleichzeitig ein Trupp der *Klasse*, ein Teil der Klasse sein, der durch sein ganzes Sein mit ihr fest verwurzelt ist. Der Unterschied zwischen dem Vortrupp und der übrigen Masse der Arbeiterklasse, zwischen Parteimitgliedern und Parteiloosen kann nicht verschwinden, solange die Klassen nicht verschwunden sind, solange die Reihen des Proletariats durch Elemente aufgefüllt werden, die anderen Klassen entstammen, solange die Arbeiterklasse als Ganzes nicht die Möglichkeit hat, sich auf das Niveau des Vortrupps zu erheben. Aber die Partei würde aufhören, Partei zu sein, wenn aus diesem Unterschied ein Bruch würde, wenn sie sich abkapselte und von den parteiloosen Massen losrisse. Die Partei kann die Klasse nicht führen, wenn sie nicht mit den parteiloosen Massen verbunden ist, wenn es keine enge Verbindung zwischen Partei und parteiloosen Massen gibt, wenn diese Massen ihre Führung nicht anerkennen, wenn die Partei bei den Massen keinen moralischen und politischen Kredit hat.

Vor kurzem wurden in unsere Partei zweihunderttausend neue Mitglieder aus der Arbeiterschaft aufgenommen. Bedeutsam ist hierbei der Umstand, daß sie nicht so sehr von selber in die Partei kamen, als vielmehr von der ganzen übrigen parteiloosen Masse entsandt wurden, die bei der Aufnahme der neuen Mitglieder aktiv mitwirkte und ohne deren Zustimmung keine neuen Mitglieder aufgenommen wurden. Diese Tatsache besagt, daß die breiten Massen der parteiloosen Arbeiter in unserer Partei *ihre* Partei sehen, die Partei, die ihnen *nabe* und *vertraut* ist, an deren Erweiterung und Festigung sie zutiefst interessiert sind und deren Führung sie freiwillig ihr Schicksal anvertrauen. Es erübrigt sich wohl nachzuweisen, daß die Partei ohne diese ungreifbaren moralischen Fäden,

die die Partei mit den parteilosen Massen verbinden, nicht zur entscheidenden Kraft ihrer Klasse hätte werden können.

Die Partei ist ein untrennbarer Teil der Arbeiterklasse.

„Wir sind“, sagt Lenin, „die Partei der Klasse, und deshalb muß *fast die gesamte Klasse* (und in Kriegszeiten, in der Epoche des Bürgerkriegs, restlos die gesamte Klasse) unter der Leitung unserer Partei handeln, sie muß sich unserer Partei so eng wie möglich anschließen, doch wäre es Manilowerei und ‚Nachtrabpolitik‘, wollte man glauben, daß irgendwann unter der Herrschaft des Kapitalismus fast die gesamte Klasse oder die gesamte Klasse imstande wäre, sich bis zu der Bewußtheit und der Aktivität zu erheben, auf der ihr Vortrupp, ihre sozialdemokratische Partei, steht. Kein vernünftiger Sozialdemokrat hat je daran gezweifelt, daß unter dem Kapitalismus selbst die Gewerkschaftsorganisation (die primitiver, dem Bewußtsein der unentwickelten Schichten zügänglicher ist) außerstande ist, fast die gesamte oder die gesamte Arbeiterklasse zu erfassen. Es würde bedeuten, nur sich selbst zu betrügen, die Augen vor der gewaltigen Größe unserer Aufgaben zu verschließen, diese Aufgaben einzuengen, wollte man den Unterschied zwischen dem Vortrupp und all den Massen, die sich zu ihm hingezogen fühlen, vergessen, wollte man die ständige Pflicht des Vortrupps vergessen, immer breitere Schichten auf das Niveau dieses Vortrupps zu *heben*.“ (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 7, S. 240 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. I, S. 356].)

2. *Die Partei als organisierter Trupp der Arbeiterklasse.* Die Partei ist nicht nur Vortrupp der Arbeiterklasse. Will sie wirklich den Kampf der Klasse leiten, so muß sie zugleich auch der *organisierte* Trupp ihrer Klasse sein. Die Aufgaben der Partei sind unter den Bedingungen des Kapitalismus außerordentlich groß und mannigfaltig. Die Partei muß den Kampf des Proletariats unter außerordentlich schwierigen Bedingungen der inneren und äußeren Entwicklung leiten, sie muß das Proletariat zur Offensive führen, wenn die Umstände eine Offensive erfordern, und sie muß das Proletariat den Schlägen eines starken Gegners entziehen, wenn die Umstände den Rückzug erfordern; sie muß in die Millionenmassen der unorganisierten parteilosen Arbeiter den Geist der Disziplin und der Planmäßigkeit im Kampf, den Geist der Organisiertheit und der Standhaftigkeit hineinbringen. Aber die Partei kann diesen Aufgaben nur dann gerecht werden, wenn sie selbst die Verkörperung der Disziplin und Organisiert-

heit ist, wenn sie selbst der *organisierte* Trupp des Proletariats ist. Ohne diese Bedingungen kann von einer wirklichen Führung der Millionenmassen des Proletariats durch die Partei keine Rede sein.

Die Partei ist der organisierte Trupp der Arbeiterklasse.

Die Idee von der Partei als einem organisierten Ganzen ist in der bekannten Leninschen Formulierung des ersten Punkts unseres Parteistatuts verankert, wo die Partei als *Summe* von Organisationen und die Mitglieder der Partei als Mitglieder einer der Parteiorganisationen betrachtet werden. Die Menschewiki, die sich bereits im Jahre 1903 gegen diese Formulierung wandten, schlugen statt dessen ein „System“ vor, bei dem man sich selbst zum Parteimitglied erklärt, ein „System“ der Ausdehnung des „Namens“ Parteimitglied auf jeden „Professor“ und „Gymnasiasten“, jeden „Sympathisierenden“ und „Streikenden“, der die Partei in irgendeiner Weise unterstützt, aber keiner Parteiorganisation angehört noch ihr anzugehören wünscht. Es erübrigt sich wohl nachzuweisen, daß dieses originelle „System“, falls es sich in unserer Partei durchgesetzt hätte, unausbleiblich zur Überfüllung der Partei mit Professoren und Gymnasiasten und zu ihrer Ausartung in ein verschwommenes, formloses, desorganisiertes „Gebilde“ geführt hätte, das im Meere der „Sympathisierenden“ untergegangen wäre, die Grenzen zwischen Partei und Klasse verwischt und der Partei die Lösung der Aufgabe, die unorganisierten Massen auf das Niveau des Vortrupps zu heben, unmöglich gemacht hätte. Es erübrigt sich zu sagen, daß bei einem solchen opportunistischen „System“ unsere Partei ihre Rolle als organisierender Kern der Arbeiterklasse in unserer Revolution nicht hätte erfüllen können.

„Vom Standpunkt des Genossen Martow“, sagt Lenin, „bleibt die Grenze der Partei völlig unbestimmt, denn ‚jeder Streikende‘ darf ‚sich für ein Parteimitglied erklären‘. Welchen Nutzen bringt diese Verschwommenheit? Eine weite Verbreitung des ‚Namens‘. Der Schaden, den sie bringt, ist das Hereintragen der *desorganisierenden* Idee der Vermengung von Klasse und Partei.“ (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 7, S. 246 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. I, S. 360].)

Aber die Partei ist nicht nur die *Summe* der Parteiorganisationen. Die Partei ist zugleich das einheitliche *System* dieser Organisationen, ihre

Vereinigung in aller Form zu einem einheitlichen Ganzen, mit oberen und unteren Organen der Führung, mit der Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit, mit praktischen Beschlüssen, die für alle Parteimitglieder bindend sind. Ohne diese Bedingungen kann die Partei kein einheitliches, organisiertes Ganzes sein, das fähig wäre, die planmäßige und organisierte Leitung des Kampfes der Arbeiterklasse zu verwirklichen.

„Früher“, sagt Lenin, „war unsere Partei kein formal organisiertes Ganzes, sondern nur die Summe vereinzelter Gruppen, und darum konnte es auch keine anderen Beziehungen zwischen diesen Gruppen geben als die ideologische Beeinflussung. Jetzt sind wir eine organisierte Partei geworden, und dies eben bedeutet die Schaffung einer Macht, die Verwandlung der Autorität der Ideen in eine Autorität der Macht, die Unterordnung der unteren Parteikörperschaften unter die höheren.“ (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 7, S. 338/339, russ.)

Das Prinzip der Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit, das Prinzip der Leitung der Parteiarbeit durch ein Zentrum ruft nicht selten Angriffe seitens unbeständiger Elemente, Beschuldigungen wegen „Bürokratismus“, „Formalismus“ usw. hervor. Es erübrigt sich wohl nachzuweisen, daß eine planmäßige Arbeit der Partei als Ganzes und die Leitung des Kampfes der Arbeiterklasse ohne Durchführung dieser Prinzipien unmöglich wären. Leninismus in der Organisationsfrage bedeutet die unbeugsame Durchführung dieser Prinzipien. Den Kampf gegen diese Prinzipien nennt Lenin „russischen Nihilismus“ und „Edelanarchismus“, der es verdient, verspottet und verworfen zu werden.

In seinem Buch „Ein Schritt vorwärts“ schreibt Lenin über diese unbeständigen Elemente:

„Dem russischen Nihilisten ist dieser Edelanarchismus besonders eigen. Die Parteiorganisation erscheint ihm als eine ungeheuerliche ‚Fabrik‘, die Unterordnung des Teils unter das Ganze und der Minderheit unter die Mehrheit erscheint ihm als ‚Hörigkeit‘ ..., die Arbeitsteilung unter der Leitung des Zentrums ruft bei ihm ein tragikomisches Gezeter gegen die Verwandlung der Menschen in ‚Rädchen und Schraubchen‘ hervor ..., die Erwähnung des Organisationsstatuts der Partei ruft eine verächtliche Grimasse und die gering-schätzigste Bemerkung ... hervor, daß es ja auch ganz ohne Statut gehen könnte.“

„Es ist wohl klar, daß das Geschrei über den vielgenannten Bürokratismus bloß ein Deckmantel für die Unzufriedenheit mit der personellen Zusammensetzung der Zentren ist, ein Feigenblatt... Du bist ein Bürokrat, denn der Parteitag hat dich nicht meinem Willen gemäß, sondern gegen meinen Willen bestimmt; du bist ein Formalist, denn du stützt dich auf formale Parteitagebeschlüsse und nicht auf meine Zustimmung; du handelst grob-mechanisch, denn du berufst dich auf die ‚mechanische‘ Parteitage Mehrheit und nimmst keine Rücksicht auf meinen Wunsch, kooptiert zu werden; du bist ein Selbstherrscher, denn du willst die Macht nicht an die alte traute Kumpanei abgeben“¹ (siehe 4. Ausgabe, Bd. 7, S. 361 und 335 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. I, S. 395]).

3. *Die Partei als höchste Form der Klassenorganisation des Proletariats.*
Die Partei ist der organisierte Trupp der Arbeiterklasse. Aber die Partei ist nicht die einzige Organisation der Arbeiterklasse. Das Proletariat hat noch eine ganze Reihe anderer Organisationen, ohne die es keinen erfolgreichen Kampf gegen das Kapital führen kann: Gewerkschaften, Genossenschaften, Betriebsorganisationen, Parlamentsfraktionen, parteilose Frauenvereinigungen, die Presse, Kultur- und Aufklärungsorganisationen, Jugendverbände, revolutionäre Kampforganisationen (zur Zeit offener revolutionärer Aktionen), Deputiertensovjets als staatliche Organisationsform (wenn sich das Proletariat an der Macht befindet) usw. In ihrer übergroßen Mehrheit sind es parteilose Organisationen, und nur ein gewisser Teil von ihnen lehnt sich direkt an die Partei an oder bildet eine Abzweigung von der Partei. Alle diese Organisationen sind unter bestimmten Verhältnissen für die Arbeiterklasse absolut notwendig, denn ohne sie ist es unmöglich, die Klassenpositionen des Proletariats in den mannigfaltigen Sphären des Kampfes zu festigen, denn ohne sie ist es unmöglich, das Proletariat zu stählen als die Kraft, die berufen ist, an die Stelle der bürgerlichen Gesellschaftsordnung die sozialistische zu setzen. Wie kann aber bei dieser Fülle an Organisationen eine einheitliche Leitung verwirklicht werden? Wo ist die Garantie, daß das Vorhandensein so

¹ Gemeint ist die „Kumpanei“ Axelrod, Martow, Potressow u. a., die sich den Beschlüssen des II. Parteitags nicht fügten und Lenin „Bürokratismus“ vorwarfen. J. St.

zahlreicher Organisationen nicht zu einem Durcheinander in der Leitung führen wird? Man könnte sagen, daß jede dieser Organisationen innerhalb ihrer abgesonderten Sphäre tätig ist und daß sie deshalb einander nicht behindern können. Das ist natürlich richtig. Aber richtig ist auch, daß alle diese Organisationen in einer Richtung tätig sein müssen, denn sie dienen *einer* Klasse, der Klasse der Proletarier. Es fragt sich nun: Wer bestimmt die Linie, die allgemeine Richtung, in der alle diese Organisationen ihre Arbeit ausführen sollen? Wo ist jene zentrale Organisation, die dank der notwendigen Erfahrungen nicht nur fähig ist, diese allgemeine Linie auszuarbeiten, sondern dank der hierzu ausreichenden Autorität auch die Möglichkeit hat, alle diese Organisationen zu veranlassen, diese Linie zu verwirklichen, um eine Einheitlichkeit in der Führung zu erzielen und Stockungen unmöglich zu machen?

Eine solche Organisation ist die Partei des Proletariats.

Die Partei verfügt über alle hierzu nötigen Voraussetzungen, erstens, weil die Partei das Sammelbecken der besten Elemente der Arbeiterklasse ist, die mit den parteilosen Organisationen des Proletariats unmittelbar verbunden sind und diese sehr oft leiten; zweitens, weil die Partei, als Sammelbecken der Besten der Arbeiterklasse, die beste Schule zur Heranbildung von Führern der Arbeiterklasse ist, die fähig sind, die Organisationen ihrer Klasse in allen ihren Formen zu leiten; drittens, weil die Partei, als die beste Schule von Führern der Arbeiterklasse, dank ihrer Erfahrung und Autorität die einzige Organisation bildet, die fähig ist, die Leitung des Kampfes des Proletariats zu zentralisieren und auf diese Weise alle wie immer gearteten parteilosen Organisationen der Arbeiterklasse in Hilfsorgane und Transmissionsriemen zu verwandeln, die sie mit der Klasse verbinden.

Die Partei ist die höchste Form der Klassenorganisation des Proletariats.

Das bedeutet natürlich nicht, daß die parteilosen Organisationen, die Gewerkschaften, Genossenschaften usw., der Leitung der Partei formal unterstellt sein müssen. Es handelt sich nur darum, daß die Parteimitglieder, die diesen Organisationen angehören, als zweifellos einfluß-

reiche Menschen alle Mittel der Überzeugung anwenden, damit die parteilosen Organisationen in ihrer Tätigkeit der Partei des Proletariats möglichst nahegebracht werden und freiwillig ihre politische Führung anerkennen.

Deshalb sagt Lenin, daß die Partei „die höchste Form der Klassenvereinigung der Proletarier ist“, deren politische Führung sich auf alle anderen Formen der Organisation des Proletariats zu erstrecken hat. (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 31, S. 32 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. II, S. 697].)

Deshalb ist die opportunistische Theorie von der „Unabhängigkeit“ und „Neutralität“ der parteilosen Organisationen, die *unabhängige* Parlamentarier und von der Partei *losgelöste* Journalisten, *engstirnige* Gewerkschaftler und *verspießerte* Genossenschaftler züchtet, völlig unvereinbar mit der Theorie und Praxis des Leninismus.

4. *Die Partei als Instrument der Diktatur des Proletariats.* Die Partei ist die höchste Form der Organisation des Proletariats. Die Partei ist die grundlegende, führende Kraft innerhalb der Klasse der Proletarier und unter den Organisationen dieser Klasse. Daraus folgt aber keineswegs, daß man die Partei als Selbstzweck, als sich selbst genügende Kraft ansehen kann. Die Partei ist nicht nur die höchste Form der Klassenvereinigung der Proletarier — sie ist zugleich das *Instrument* in der Hand des Proletariats *zur Eroberung der Diktatur*, solange diese noch nicht erobert ist, *zur Festigung und zum Ausbau der Diktatur*, nachdem sie erobert ist. Die Partei könnte nicht eine so hohe Bedeutung erlangen und könnte nicht alle übrigen Formen der Organisation des Proletariats überragen, wenn vor dem Proletariat nicht die Frage der Macht stünde, wenn die Verhältnisse des Imperialismus, die Unvermeidlichkeit von Kriegen, das Vorhandensein einer Krise nicht die Konzentration aller Kräfte des Proletariats auf einen Punkt, die Vereinigung aller Fäden der revolutionären Bewegung an einer Stelle erforderten, um die Bourgeoisie zu stürzen und die Diktatur des Proletariats zu erkämpfen. Das Proletariat braucht die Partei vor allem als seinen Kampfstab, der notwendig ist, um erfolgreich die Macht zu ergreifen. Es erübrigt sich wohl nachzuweisen,

daß es dem Proletariat in Rußland nicht möglich gewesen wäre, seine revolutionäre Diktatur zu verwirklichen, wenn es keine Partei gehabt hätte, die fähig war, die Massenorganisationen des Proletariats um sich zu scharen und im Verlauf des Kampfes die Leitung der gesamten Bewegung zu zentralisieren.

Aber das Proletariat braucht die Partei nicht nur zur Eroberung der Diktatur, es braucht sie noch notwendiger, um die Diktatur zu behaupten und sie im Interesse des vollständigen Sieges des Sozialismus zu festigen und auszubauen.

„Sicherlich sieht jetzt schon fast jeder“, sagt Lenin, „daß die Bolschewiki keine zweieinhalb Monate, geschweige denn zweieinhalb Jahre die Macht hätten behaupten können ohne die strengste, wahrhaft eiserne Disziplin in unserer Partei, ohne die vollste und grenzenlose Unterstützung der Partei durch die gesamte Masse der Arbeiterklasse, das heißt durch alle denkenden, ehrlichen, selbstlosen, einflußreichen Menschen dieser Klasse, die fähig sind, die rückständigen Schichten zu führen oder mit sich fortzureißen.“ (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 31, S. 7 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. II, S. 671/672].)

Was heißt aber, die Diktatur „behaupten“ und „ausbauen“? Das heißt, die Millionenmassen der Proletarier mit dem Geist der Disziplin und Organisiertheit beseelen; das heißt, in den proletarischen Massen eine Schutzwehr und ein Bollwerk gegen die zerfressenden Einflüsse der kleinbürgerlichen Elementargewalt und der kleinbürgerlichen Gewohnheiten schaffen; das heißt, die organisatorische Arbeit der Proletarier zur Umziehung und Ummodelung der kleinbürgerlichen Schichten unterstützen; das heißt, den proletarischen Massen helfen, sich selbst zu erziehen, als die Kraft, die fähig ist, die Klassen aufzuheben und die Bedingungen für die Organisation der sozialistischen Produktion vorzubereiten. Aber das alles durchzuführen ist unmöglich ohne eine Partei, die durch ihre Geschlossenheit und Disziplin stark ist.

„Die Diktatur des Proletariats“, sagt Lenin, „ist ein zäher Kampf, ein blutiger und unblutiger, gewaltsamer und friedlicher, militärischer und wirtschaftlicher, pädagogischer und administrativer Kampf gegen die Mächte und Traditionen der alten Gesellschaft. Die Macht der Gewohnheit von Millionen

und aber Millionen ist die fürchterlichste Macht. Ohne eine eiserne und kampfgestählte Partei, ohne eine Partei, die das Vertrauen alles dessen genießt, was in der gegebenen Klasse ehrlich ist, ohne eine Partei, die es versteht, die Stimmung der Massen zu verfolgen und zu beeinflussen, ist es unmöglich, einen solchen Kampf erfolgreich zu führen." (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 31, S. 27 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. II, S. 691].)

Das Proletariat braucht die Partei *dazu*, um die Diktatur zu erobern und zu behaupten. Die Partei ist ein Instrument der Diktatur des Proletariats.

Daraus folgt aber, daß mit dem Verschwinden der Klassen, mit dem Absterben der Diktatur des Proletariats auch die Partei absterben muß.

5. *Die Partei als eine mit der Existenz von Fraktionen unvereinbare Einheit des Willens.* Die Diktatur des Proletariats zu erobern und zu behaupten ist unmöglich ohne eine Partei, die durch ihre Geschlossenheit und eiserne Disziplin stark ist. Die eiserne Disziplin in der Partei aber ist undenkbar ohne die Einheit des Willens, ohne die völlige und unbedingte Einheit des Handelns aller Parteimitglieder. Das bedeutet natürlich nicht, daß dadurch die Möglichkeit eines Meinungskampfes in der Partei ausgeschlossen wird. Im Gegenteil, die eiserne Disziplin schließt Kritik und Meinungskampf in der Partei nicht nur nicht aus, sondern setzt sie vielmehr voraus. Das bedeutet erst recht nicht, daß die Disziplin „blind“ sein soll. Im Gegenteil, die eiserne Disziplin schließt Bewußtheit und Freiwilligkeit der Unterordnung nicht aus, sondern setzt sie vielmehr voraus, denn nur eine bewußte Disziplin kann eine wirklich eiserne Disziplin sein. Aber nachdem der Meinungskampf beendet, die Kritik erschöpft und ein Beschluß gefaßt ist, bildet die Einheit des Willens und die Einheit des Handelns aller Parteimitglieder jene unerläßliche Bedingung, ohne die weder eine einheitliche Partei noch eine eiserne Disziplin in der Partei denkbar ist.

„In der gegenwärtigen Epoche des verschärften Bürgerkriegs“, sagt Lenin, „wird die Kommunistische Partei nur dann ihre Pflicht erfüllen können, wenn sie möglichst zentralistisch organisiert ist, wenn in ihr eine eiserne Disziplin herrscht, die an die militärische Disziplin grenzt, und wenn ihr Parteizentrum ein mit Machtbefugnissen ausgestattetes, autoritatives Organ mit weitgehenden

Vollmachten ist, das das allgemeine Vertrauen der Parteimitgliedschaft genießt." (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 31, S. 185, russ.)

So steht es mit der Disziplin in der Partei unter den Bedingungen des Kampfes vor Eroberung der Diktatur.

Dasselbe, jedoch in noch höherem Maße, muß von der Disziplin in der Partei nach Eroberung der Diktatur gesagt werden.

„Wer auch nur im geringsten“, sagt Lenin, „die eiserne Disziplin der Partei des Proletariats (besonders während seiner Diktatur) schwächt, der hilft faktisch der Bourgeoisie gegen das Proletariat.“ (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 31, S. 27 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. II, S. 692].)

Daraus folgt aber, daß das Bestehen von Fraktionen unvereinbar ist sowohl mit der Einheit der Partei als auch mit ihrer eisernen Disziplin. Es erübrigt sich wohl nachzuweisen, daß die Existenz von Fraktionen zum Entstehen mehrerer Zentren führt, das Bestehen mehrerer Zentren aber bedeutet das Fehlen eines gemeinsamen Zentrums in der Partei, die Zersplitterung des einheitlichen Willens, die Schwächung und Zersetzung der Disziplin, die Schwächung und Zersetzung der Diktatur. Die Parteien der II. Internationale, die gegen die Diktatur des Proletariats kämpfen und die Proletarier nicht zur Macht führen wollen, können sich natürlich einen Liberalismus wie die Fraktionsfreiheit gestatten, da sie eine eiserne Disziplin gar nicht brauchen. Die Parteien der Kommunistischen Internationale aber, die ihre Arbeit auf die Aufgabe einstellen, die Diktatur des Proletariats zu erkämpfen und sie zu festigen, können weder auf „Liberalismus“ noch auf Fraktionsfreiheit eingehen.

Die Partei ist eine Einheit des Willens, die jegliche Fraktionsmacherei und Machtzersplitterung in der Partei ausschließt.

Daher Lenins Hinweis auf die „Gefährlichkeit der Fraktionsmacherei vom Standpunkt der Parteieinheit und der Verwirklichung der Willenseinheit der Avantgarde des Proletariats als der Grundbedingung für den Erfolg der Diktatur des Proletariats“, der in einer speziellen Resolution des X. Parteitags „Über die Einheit der Partei“^[83] verankert wurde.

Daher die Forderung Lenins, „jegliche Fraktionsmacherei vollständig auszumerzen“ und „ausnahmslos alle Gruppen, die sich auf der einen

oder anderen Plattform gebildet haben, sofort aufzulösen“, bei Strafe des „unbedingten und sofortigen Ausschlusses aus der Partei“ (siehe Resolution „Über die Einheit der Partei“).

6. Die Partei wird dadurch gestärkt, daß sie sich von opportunistischen Elementen säubert. Die Quelle der Fraktionsmacherei in der Partei sind ihre opportunistischen Elemente. Das Proletariat ist keine nach außen abgeschlossene Klasse. Es erhält ständigen Zustrom durch Elemente aus der Bauernschaft, dem Kleinbürgertum, der Intelligenz, die durch die Entwicklung des Kapitalismus proletarisiert wurden. Gleichzeitig geht in den Oberschichten des Proletariats ein Zersetzungsprozeß vor sich, hauptsächlich unter den Gewerkschaftlern und Parlamentariern, die von der Bourgeoisie aus dem kolonialen Extraprofit gefüttert werden. „Diese Schicht der verbürgerlichten Arbeiter“, sagte Lenin, „oder der ‚Arbeiteraristokratie‘, in ihrer Lebensart, durch ihr Einkommen, durch ihre ganze Weltanschauung vollkommen verspießert, ist die Hauptstütze der II. Internationale und in unseren Tagen die soziale (nicht militärische) Hauptstütze der Bourgeoisie. Denn sie sind wirkliche Agenten der Bourgeoisie innerhalb der Arbeiterbewegung, die Arbeiterkommiss der Kapitalistenklasse . . ., wirkliche Schrittmacher des Reformismus und Chauvinismus.“ (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 22, S. 182 [deutsch in „Ausgewählte Werke“ in zwei Bänden, Bd. I, S. 774].)

Alle diese kleinbürgerlichen Gruppen dringen auf eine oder die andere Weise in die Partei ein und tragen in sie den Geist des Schwankens und des Opportunismus, den Geist der Zersetzung und der Unsicherheit hinein. Sie sind es hauptsächlich, die die Quelle der Fraktionsmacherei und des Zerfalls bilden, die Quelle der Desorganisation und Sprengung der Partei von innen heraus. Gegen den Imperialismus kämpfen, wenn man solche „Bundesgenossen“ im Rücken hat, heißt in die Lage von Leuten geraten, die von zwei Seiten beschossen werden – von der Front und vom Hinterland. Deshalb ist der schonungslose Kampf gegen solche Elemente, ihre Verjagung aus der Partei die Vorbedingung für den erfolgreichen Kampf gegen den Imperialismus.

Die Theorie der „Überwältigung“ der opportunistischen Elemente

durch ideologischen Kampf innerhalb der Partei, die Theorie der „Überwindung“ dieser Elemente im Rahmen ein und derselben Partei ist eine faule und gefährliche Theorie, die die Gefahr heraufbeschwört, die Partei zu einem Zustand der Lähmung und des chronischen Siedtums zu verurteilen, sie mit Haut und Haar dem Opportunismus auszuliefern, das Proletariat ohne revolutionäre Partei zu lassen, das Proletariat der wichtigsten Waffe im Kampf gegen den Imperialismus zu berauben. Unsere Partei hätte sich nicht ihren Weg bahnen können, sie hätte nicht die Macht ergreifen und die Diktatur des Proletariats organisieren können, sie hätte aus dem Bürgerkrieg nicht als Sieger hervorgehen können, wenn sie die Martow und Dan, die Potressow und Axelrod in ihren Reihen gehabt hätte. Wenn es unserer Partei gelungen ist, in der Partei die innere Einheit, die beispiellose Geschlossenheit ihrer Reihen zu schaffen, so vor allem deshalb, weil sie es verstanden hat, sich rechtzeitig von dem Unrat des Opportunismus zu reinigen, weil sie es verstanden hat, die Liquidatoren und Menschewiki aus der Partei zu verjagen. Der Weg zur Entwicklung und Festigung der proletarischen Parteien führt über ihre Säuberung von den Opportunisten und Reformisten, den Sozialimperialisten und Sozialchauvinisten, den Sozialpatrioten und Sozialpazifisten.

Die Partei wird gestärkt dadurch, daß sie sich von den opportunistischen Elementen reinigt.

„Wenn man in seinen Reihen Reformisten, Menschewiki hat“, sagt Lenin, „so ist es *unmöglich*, in der proletarischen Revolution zu siegen, so ist es *unmöglich*, sie zu behaupten. Das steht offenbar prinzipiell fest. Das ist sowohl in Rußland als auch in Ungarn durch die Erfahrung anschaulich bestätigt worden... In Rußland hat es *oftmals* schwierige Situationen gegeben, wo das Sowjetregime *ganz sicher* gestürzt worden wäre, wenn die Menschewiki, Reformisten, kleinbürgerlichen Demokraten innerhalb unserer Partei verblieben wären... In Italien stehen, wie allgemein angenommen wird, entscheidende Kämpfe zwischen Proletariat und Bourgeoisie um die Eroberung der Staatsmacht bevor. In einem solchen Augenblick ist nicht nur die Entfernung der Menschewiki, der Reformisten, der Turatileute aus der Partei unbedingt notwendig, sondern kann sich sogar die Entfernung ausgezeichnete Kommunisten, die zu Schwankungen neigen und Schwankungen in der Richtung der ‚Einheit‘ mit den Reformisten an den Tag legen, von allen verantwortlichen Posten als nütz-

lich erweisen... Am Vorabend der Revolution und in Augenblicken des erbittertsten Kampfes um ihren Sieg können die geringsten Schwankungen innerhalb der Partei *alles zugrunde richten*, die Revolution vereiteln, die Macht den Händen des Proletariats entreißen, denn diese Macht ist noch nicht fest begründet und der Ansturm gegen sie noch allzu stark. Wenn schwankende Führer in einer solchen Zeit abtreten, so schwächt das nicht, sondern stärkt sowohl die Partei als auch die Arbeiterbewegung und die Revolution.“ (Siehe 4. Ausgabe, Bd. 31, S. 357, 358, 359, russ.)

J. W. Stalin, Werke Band 6, S. 149 – 164.
„Prawda“, April/Mai 1924

**Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer
Lehrgang: Schlußfolgerungen – 1938**

Sechs Schlußfolgerungen zur Partei in der „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang“

1938 erschien auf Beschluß des ZK der KPdSU(B) unter direkter Anleitung des Genossen Stalin die „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang“. Dies ist nicht einfach ein Geschichtsbuch unter anderen, sondern eine Art historischer Leitfaden für das Studium des wissenschaftlichen Kommunismus, insbesondere für das Studium der grundlegenden Werke Lenins und Stalins im Zusammenhang mit den entscheidenden geschichtlichen Tatsachen. Wie es im Beschluß des ZK der KPdSU(B) heißt, stellt dieses Werk die Parteigeschichte der KPdSU(B)

„auf der Grundlage der Entwicklung der Hauptgedanken des Marxismus-Leninismus dar und hat die Erziehung der Parteikader in erster Reihe auf Grund der Ideen des Marxismus-Leninismus im Auge.“¹⁹

Dieses Buch ist eine sorgfältig geprüfte Zusammenfassung und Auswertung der Erfahrungen der KPdSU(B), insbesondere auch der innerparteilichen Kämpfe, die in den Jahrzehnten seit ihrer Entstehung geführt wurden. Der „Kurze Lehrgang“ ist dabei selbst auch das Ergebnis langjähriger Debatten über die Parteigeschichte, eine Absage an die Vulgarisierung und

¹⁹ Beschluß des ZK der KPdSU(B), „Über die Gestaltung der Parteipropaganda im Zusammenhang mit dem Erscheinen des ‚Kurzgefaßten Lehrgangs der Geschichte der KPdSU(B)‘“, 1938, auf deutsch veröffentlicht in „Politische Rundschau“, Nr. 58/1938, Sonderbeilage, S. 1998/1999.

Verflachung dieser Geschichte durch antimarxistische, idealistische und mechanistische Entstellungen.

Hier ist von größtem Interesse, welche *zentralen **Schlußfolgerungen*** der „Kurze Lehrgang“ aus dem riesigen Erfahrungsschatz der bolschewistischen Partei zieht. Die Auswahl gerade dieser Schlußfolgerungen ist ganz gewiß mit größter Überlegung erfolgt.

Sechs wichtige Schlußfolgerungen sind in der „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang“ zusammengefaßt. Diese Schlußfolgerungen sind nichts speziell „Russisches“, sie stellen allgemeine Lehren in erster Linie aus den Erfahrungen der proletarischen Revolution in Rußland von 1917 und aus zwei Jahrzehnten Klassenkampf zur Festigung der Diktatur des Proletariats dar, aber auch die Erfahrungen im Kampf gegen den Opportunismus und Revisionismus der II. Internationale, des Trotzismus und aus der Arbeit beim Aufbau und aus der Praxis der III. Internationale. Sie haben grundlegende Bedeutung für den Aufbau der Kommunistischen Partei in allen Ländern und sind hoch aktuell vor dem Hintergrund der Erfolge des modernen Revisionismus. Den Aussagen des „Kurzen Lehrgangs“ sowie in weiteren Schriften Stalins²⁰ über den Kampf gegen Opportunismus und Revisionismus, gerade innerhalb der Kommunistischen Partei, kommt angesichts der inneren Zersetzung vieler ruhmreicher Kommunistischer Parteien ein besonderer Stellenwert bei, denen wir zentrale Be-

²⁰ Siehe Stalin, „Über die Opposition“, 1921–1927, Peking 1979; s. a. Stalin, „Über die Mängel der Parteiarbeit und die Maßnahmen zur Liquidierung der trotzkistischen und sonstigen Doppelzüngler“, Referat und Schlußwort auf dem Plenum der ZK der KPdSU(B), 3. und 5. März 1937, Werke Band 14, S. 119–160.

deutung beimessen, um die richtigen Lehren aus den Niederlagen zu ziehen.

Der „Kurze Lehrgang“ formuliert als Aufgabenstellung bzw. als Zielvorstellung im letzten Abschnitt des Buches die folgenden Schlußfolgerungen.²¹

„1. Die Geschichte der Partei lehrt vor allem, daß der Sieg der proletarischen Revolution, der Sieg der Diktatur des Proletariats unmöglich ist ohne eine revolutionäre Partei des Proletariats, eine Partei, die vom Opportunismus frei, gegen Paktierer und Kapitulanten unverzüglich, gegenüber der Bourgeoisie und ihrer Staatsgewalt revolutionär ist.“ (S. 66)²²

Die revolutionäre Partei ist unerläßlich. Eine Kommunistische Partei muß verschiedene Merkmale haben: Grundlegend für die eigene Klarheit sowie für die fundierte Aufdeckung und Entlarvung des Opportunismus ist aber die revolutionäre Theorie! Deswegen heißt es im nächsten Punkt:

„2. Die Geschichte der Partei lehrt weiter, daß die Partei der Arbeiterklasse die Rolle des Führers ihrer Klasse, daß sie die Rolle des Organisators und Führers der proletarischen Revolution nicht erfüllen kann, wenn sie nicht die fortgeschrittene Theorie der Arbeiterbewegung, die marxistisch-leninistische Theorie, gemeistert hat. (...)

Nur eine Partei, die die marxistisch-leninistische Theorie gemeistert hat, kann mit Zuversicht vorwärtsmarschieren und die Arbeiterklasse vorwärtsführen.

²¹ „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang“, 1938, S. 439–451.

²² Ebenda, S. 439.

Und umgekehrt – eine Partei, die die marxistisch-leninistische Theorie nicht gemeistert hat ist genötigt, tastend umherzuirren, verliert die Zuversicht in ihre Handlungen, ist nicht fähig, die Arbeiterklasse vorwärtszuführen.“ (S. 68)²³

Mit Lenins grundlegenden Werken zur bolschewistischen Partei, basierend auf den Arbeiten von Marx und Engels, hatten die Bolschewiki das theoretische Rüstzeug für die Schaffung einer wahrhaft kommunistischen Kampfpartei. Mit den theoretischen Arbeiten Lenins wie „Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“, „Staat und Revolution“, „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky“ und „Der linke Radikalismus“, die Kinderkrankheit im Kommunismus“ wurden zentrale Fragen der proletarischen Revolution und der Diktatur des Proletariats theoretisch geklärt.

Die Geschichte der Sowjetmacht legt darüber Zeugnis ab, wie die Bolschewiki die führende und organisierende Rolle im Klassenkampf verwirklichten; sei es im Kampf um die Macht von Oktober 1917 bis Februar 1918; sei es der Kampf für einen Separatfrieden; sei es die nicht zu erschütternde Zuversicht in die Kraft der proletarischen und werktätigen Massen zur Zeit der militärischen Intervention und des Bürgerkriegs, während dessen große Teile der Sowjetunion durch die Imperialisten und Weißgardisten erobert waren; sei es der Kampf für die sozialistische Industrialisierung oder sei es im Kampf gegen das Kulakentum, „die nach der Machteroberung schwierigste historische Aufgabe der proletarischen Revolution, die *Überleitung* der Millionen Wirtschaften bäuerlicher Kleinbesitzer auf den Weg der Kollektivierung, auf den Weg

²³ Ebenda, S. 441.

des Sozialismus“²⁴, oder schließlich der weltgeschichtlich mit den allergrößten Verbrechen verbundene Überfall der Nazifaschisten auf die Sowjetunion 1941.

In den Schlußfolgerungen des „Kurzen Lehrgangs“ wird auch herausgestellt, daß die kommunistische Theorie kein Dogma ist, sondern als Anleitung zum Handeln, als Anleitung für den Klassenkampf sowie für den innerparteilichen Kampf verstanden werden muß.

„3. Die Geschichte der Partei lehrt weiter, daß ohne Zerschlagung der in den Reihen der Arbeiterklasse tätigen kleinbürgerlichen Parteien, die die rückständigen Schichten der Arbeiterklasse der Bourgeoisie in die Arme treiben und so die Einheit der Arbeiterklasse zerstören, der Sieg der proletarischen Revolution unmöglich ist. (...)

Ohne Zerschlagung dieser Parteien, die anfangs für die Erhaltung des Kapitalismus, später aber, nach der Oktoberrevolution, für die Wiederherstellung des Kapitalismus eintraten, wäre es unmöglich gewesen, die Diktatur des Proletariats zu behaupten, die auswärtige militärische Intervention zu besiegen, den Sozialismus zu errichten. (...)

„Die Einheit des Proletariats‘, sagt Lenin, ‚kann in der Epoche der sozialen Revolution nur durch die äußerste revolutionäre Partei des Marxismus, nur durch schonungslosen Kampf gegen alle übrigen Parteien verwirklicht werden.‘“ (S. 73/74)²⁵

²⁴ Ebenda, S. 410/411.

²⁵ Ebenda, S. 446/447.

Lenins Kampf für den Aufbau und die Schaffung der Kommunistischen Internationale ist geprägt vom Kampf gegen den Sozialchauvinismus und Opportunismus der II. Internationale und ihrer Führer. Er ist geprägt vom Kampf für die Schaffung der Kommunistischen Parteien, die keine Milde gegenüber dem Opportunismus und Revisionismus dulden, sondern die ihre Aufgabe im Kampf für die Bewußtmachung des Proletariats sehen, was ohne die Zerschlagung dieses bürgerlichen Einflusses der opportunistischen, revisionistischen Organisationen in der Arbeiterbewegung nicht gelingen kann.

„4. Die Geschichte der Partei lehrt weiter, daß die Partei der Arbeiterklasse ohne unversöhnlichen Kampf gegen die Opportunisten in ihren eigenen Reihen, ohne Vernichtung der Kapitulation in ihrer eigenen Mitte die Einheit und Disziplin ihrer Reihen nicht aufrechterhalten, ihre Rolle als Organisator und Führer der proletarischen Revolution, ihre Rolle als Erbauer einer neuen, der sozialistische Gesellschaft nicht erfüllen kann.“
(S. 74)²⁶

Die Geschichte der Kämpfe gegen den Opportunismus und Trotzismus innerhalb der KPdSU(B) betrachtend, wird in den Schlußfolgerungen weiter festgestellt:

„Die Partei ist der führende Trupp der Arbeiterklasse, ihre vorgeschobene Festung, ihr Kampfstab. Man darf nicht zulassen, daß in dem führenden Stab der Arbeiterklasse Kleingläubige, Opportunisten, Kapitulant, Verräter sitzen. Gegen die Bourgeoisie auf Leben und Tod kämpfen und Kapitulant und Verräter in seinem eigenen Stabe, in seiner eigenen Festung haben – heißt

²⁶ Ebenda, S. 447.

in die Lage von Leuten geraten, die sowohl von der Front wie vom Rücken her beschossen werden. Es ist nicht schwer zu begreifen, daß ein solcher Kampf nur mit einer Niederlage enden kann. Festungen werden am leichtesten von innen genommen. Um den Sieg zu erringen, muß man vor allem die Partei der Arbeiterklasse, ihren führenden Stab, ihre vorgeschobene Festung (...) säubern.“ (S. 75)²⁷

Der Kampf gegen den Opportunismus in der KPdSU(B) – zum großen Teil dokumentiert im Sammelband Stalins „Über die Opposition“ – legt Zeugnis ab über diesen vor allem ideologischen Kampf zur Überzeugung der Masse der Parteimitglieder und zur Isolierung der opportunistischen Kräfte, der trotzkistisch-sinowjewistischen Opposition und ihres schließlichen Ausschlusses. Deutlich wird daran auch: Erst wenn wirklich ausführlich der Mehrheit der Partei bewiesen und diese davon überzeugt ist, daß eine innerparteiliche Korrektur der Fehler der Opposition nicht möglich ist, erst dann sind organisatorische Maßnahmen gegen die führenden Kräfte der Opportunisten durchzuführen.

Der Kampf gegen die Zersetzung der Kommunistische Partei durch bürokratische, trotzkistische und revisionistische Elemente, der Kampf gegen die Kräfte der Restauration des Kapitalismus, der Zersetzung der Diktatur des Proletariats von innen heraus, spiegelt sich wider auf dem 17. und 18. Parteitag 1934 und 1939. Zentral sind das Referat Stalins „Über die Mängel der Parteiarbeit“²⁸, der ZK-Beschluß „Über

²⁷ Ebenda, S. 448.

²⁸ Siehe: Stalin, „Über die Mängel der Parteiarbeit und die Maßnahmen zur Liquidierung der trotzkistischen und sonstigen Doppelzüngler“, Referat und

die Fehler der Parteiorganisationen beim Ausschluß von Kommunisten aus der Partei“ und der Bericht des Genossen A. Shdanow „Abänderungen am Statut der KPdSU(B)“²⁹. In dieser Zeit, als die Bolschewiki bereits über 15 Jahre Regierungspartei waren, hatten sich viele karrieristische, kleinbürgerliche Elemente zusammen mit trotzkistischen Kräften in der Partei festgesetzt, so daß die Bolschewiki die Kommunistische Partei von Grund auf reinigen, von diesen Kräften befreien mußten.

Der Kampf gegen die Opposition in der Kommunistischen Partei darf sich aber nicht auf den Kampf gegen opportunistische Elemente, die aus der Partei ausgeschlossen werden müssen, beschränken. Er muß immer dialektisch und auf Fakten beruhend verbunden sein mit dem Kampf gegen opportunistische Ideen, gegen Fehler und Mängel bei den eigenen Kadern, bei einem selbst, da sonst der Kampf gegen opportunistische Elemente umschlägt in einen Akt der Selbstbeweihräucherung. Wenn für eigene Fehler opportunistische Elemente als „Sündenböcke“ herhalten müssen, dann ist das lebenswichtige Prinzip von Kritik und Selbstkritik außer Kraft gesetzt, und die Partei auf dem Weg, sich selbst zugrunde zu richten.

„5. Die Geschichte der Partei lehrt weiter, daß die Partei ihre Rolle als Führer der Arbeiterklasse nicht erfüllen kann, wenn sie, von Erfolgen berauscht, überheblich zu werden beginnt, wenn sie aufhört, die Mängel ihrer Arbeit zu bemerken, wenn sie sich fürchtet, ih-

Schlußwort auf dem Plenum des ZK der KPdSU(B), 3. und 5. März 1937, Werke Band 14, S. 119–160.

²⁹ Siehe Shdanow, „Abänderungen am Statut der KPdSU(B)“, Bericht auf dem XVIII. Parteitag der KPdSU(B) am 18. März 1939, Berlin 1950, Nachdruck Buchladen Georgi Dimitroff.

re Fehler einzugestehen, sich fürchtet, diese rechtzeitig, offen und ehrlich zu korrigieren.

Die Partei ist unbesiegbar, wenn sie Kritik und Selbstkritik nicht fürchtet, wenn sie die Fehler und Mängel ihrer Arbeit nicht verkleistert, wenn sie an den Fehlern der Parteiarbeit die Kader erzieht und schult, wenn sie es versteht, ihre Fehler rechtzeitig zu korrigieren.

Die Partei geht zugrunde, wenn sie ihre Fehler verheimlicht, wunde Punkte vertuscht, ihre Unzulänglichkeiten bemäntelt, indem sie ein falsches Bild wohlgeordneter Zustände zur Schau stellt, wenn sie keine Kritik und Selbstkritik duldet, sich von dem Gefühl der Selbstzufriedenheit durchdringen läßt, sich dem Gefühl der Selbstgefälligkeit hingibt und auf ihren Lorbeeren auszuruhen beginnt.“ (S. 76)³⁰

Lenin hat betont:

„Alle revolutionären Parteien, die bisher zugrunde gegangen sind, gingen daran zugrunde, daß sie überheblich wurden und nicht zu sehen vermochten, worin ihre Kraft bestand, daß sie fürchteten, von ihren Schwächen zu sprechen. Wir aber werden nicht zugrunde gehen, weil wir nicht fürchten, von unseren Schwächen zu sprechen, und es lernen werden, die Schwäche zu überwinden.“ (S. 77)³¹

Die Erfolge der Diktatur des Proletariats, die Industrialisierung des Landes in einer Zeit, als die hochindustrialisierten imperialistischen Länder sich in einer großen wirtschaftlichen

³⁰ Ebenda, S. 449.

³¹ Lenin, zitiert ebenda, S. 450.

Krise befanden; die Kollektivierung der Landwirtschaft, die erfolgreiche Revolution auf dem Lande gegen die Kulaken zur Liquidierung der letzten Ausbeuterklasse in der Sowjetunion – all das barg andererseits die Gefahr der Überheblichkeit in sich, die eigenen Fehler und Schwächen gering zu schätzen, sie nicht mehr zu beachten, und die Gefahr der Bürokratisierung, die dazu führt, sich von der Arbeiterklasse, den werktätigen Massen abzusondern.

Die öffentliche Selbstkritik, die Haltung, „Fehler nicht zu verheimlichen“, hat entscheidende Bedeutung für die wirkliche Verbundenheit mit den proletarischen Massen. Wenn die werktätigen Massen Vertrauen in die Kommunistische Partei haben sollen, so muß dies beruhen auf dem Wissen über den Zustand der Partei, auf der Kenntnis ihrer Stärken und Schwächen, der konkreten Mängel und Fehler von Parteiorganisationen und von Kadern.

„6. Schließlich lehrt die Geschichte der Partei, daß die Partei der Arbeiterklasse ohne umfassende Verbindungen mit den Massen, ohne ständige Festigung dieser Verbindungen, ohne die Fähigkeit, auf die Stimme der Massen zu lauschen und ihre brennenden Nöte zu verstehen, ohne die Bereitschaft, nicht nur die Massen zu belehren, sondern auch von ihnen zu lernen, keine wirkliche Massenpartei sein kann, die fähig ist, die Millionen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen zu führen.“ (S. 77)³²

Für die Kommunistische Partei besteht eine noch viel größere Gefahr des Bürokratismus während der Etappe der Diktatur des Proletariats als unter den Bedingungen des Klassenkampfes

³² Ebenda, S. 450.

im Kapitalismus. Denn mit der Diktatur des Proletariats befindet sich die Partei der revolutionären Arbeiterklasse an der Macht und ist Regierungspartei. Stalin warnt daher vor der Gefahr, sich von der Arbeiterklasse, von der Masse der Werktätigen loszulösen, „die Verbindung mit ihnen zu verlieren, sich mit bürokratischem Rost zu bedecken, um jegliche Kraft einzubüßen und sich in ein Nichts zu verwandeln“ (S. 77)³³.

³³ Ebenda.

**Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang:
Schlußfolgerungen – 1938**

Welches sind die grundlegenden Ergebnisse des von der bolschewistischen Partei zurückgelegten historischen Weges?

Was lehrt uns die Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki)?

1. Die Geschichte der Partei lehrt vor allem, daß der Sieg der proletarischen Revolution, der Sieg der Diktatur des Proletariats unmöglich ist ohne eine revolutionäre Partei des Proletariats, eine Partei, die vom Opportunismus frei, gegen Paktierer und Kapitulanten unveröhnlich, gegenüber der Bourgeoisie und ihrer Staatsgewalt revolutionär ist.

Die Geschichte der Partei lehrt: das Proletariat ohne eine solche Partei lassen, bedeutet, es ohne revolutionäre Führung lassen, es aber ohne revolutionäre Führung lassen, bedeutet die Sache der proletarischen Revolution zum Scheitern bringen.

Die Geschichte der Partei lehrt, daß eine gewöhnliche sozialdemokratische Partei von westeuropäischem Typus, die in den Verhältnissen des Bürgerfriedens erzogen ist und hinter den Opportunisten einhertrötet, von „sozialen Reformen“ schwärmt und die soziale Revolution fürchtet, eine solche Partei nicht sein kann.

Die Geschichte der Partei lehrt, daß nur eine Partei von neuem Typus, eine marxistisch-leninistische Partei, eine Partei der sozialen Revolution, die fähig ist, das Proletariat auf entscheidende Schlachten gegen die Bourgeoisie vorzubereiten und den Sieg der proletarischen Revolution zu organisieren, eine solche Partei sein kann.

Eine solche Partei in der Sowjetunion ist die bolschewistische Partei.

„In der vorrevolutionären Periode“, führt Genosse Stalin aus, „in der Periode der mehr oder weniger friedlichen Entwicklung, als die Parteien der II. Internationale in der Arbeiterbewegung die herrschende Kraft darstellten und die parlamentarischen Kampfformen als die Grundformen galten — unter diesen Bedingungen hatte die Partei nicht die ernste und entscheidende Bedeutung und konnte diese auch nicht haben, wie die Partei sie dann unter den Bedingungen der offenen revolutionären Schlachten gewann. Zur Verteidigung der II. Internationale gegen verschiedene Angriffe erklärte Kautsky, daß die Parteien der II. In-

ternationale ein Friedensinstrument und kein Kriegsinstrument seien, daß sie gerade deshalb nicht imstande gewesen seien, während des Krieges, in der Periode der revolutionären Aktionen des Proletariats, irgend etwas Ernstes zu unternehmen. Das ist völlig richtig. Aber was bedeutet das? Das bedeutet, daß die Parteien der II. Internationale untauglich sind für den revolutionären Kampf des Proletariats, daß sie keine Kampfparteien des Proletariats sind, die die Arbeiter zur Macht führen, sondern ein Wahlapparat, der für Parlamentswahlen und den parlamentarischen Kampf eingerichtet ist. Daraus erklärt sich eigentlich auch die Tatsache, daß in der Periode der Herrschaft der Opportunisten der II. Internationale nicht die Partei, sondern die Parlamentsfraktion die maßgebende politische Organisation des Proletariats war. Es ist bekannt, daß die Partei in dieser Periode in Wirklichkeit ein Anhängsel und dienstbares Element der Parlamentsfraktion war. Es erübrigt sich wohl nachzuweisen, daß unter solchen Bedingungen und mit einer solchen Partei an der Spitze von einer Vorbereitung des Proletariats auf die Revolution nicht einmal die Rede sein konnte.

Die Sache änderte sich jedoch von Grund aus mit dem Anbruch der neuen Periode. Die neue Periode ist die Periode offener Zusammenstöße der Klassen, die Periode revolutionärer Aktionen des Proletariats, die Periode der proletarischen Revolution, die Periode der direkten Vorbereitung der Kräfte zum Sturz des Imperialismus, zur Ergreifung der Macht durch das Proletariat. Diese Periode stellt dem Proletariat neue Aufgaben: die gesamte Parteiarbeit auf neue, auf revolutionäre Art umzubauen, die Arbeiter im Geiste des revolutionären Kampfes um die Macht zu erziehen, Reserven auszubilden und heranzuziehen, das Bündnis mit den Proletariern der benachbarten Länder herzustellen, feste Verbindungen mit der Befreiungsbewegung der Kolonien und der abhängigen Länder zu schaffen usw. usf. Zu glauben, daß diese neuen Aufgaben mit den Kräften der alten sozialdemokratischen Parteien, die in den friedlichen Verhältnissen des Parlamentarismus erzogen wurden, gelöst werden können — heißt sich zu hoffnungsloser Verzweiflung, zu einer unausbleiblichen Niederlage verurteilen. Die alten Parteien weiter an der Spitze zu belassen, wo man solche Aufgaben zu bewältigen hat, heißt völlig un-

gerüstet dastehen. Es erübrigt sich wohl nachzuweisen, daß das Proletariat sich mit einer solchen Sachlage nicht abfinden konnte.

Daraus folgt die Notwendigkeit einer neuen Partei, einer Kampfpartei, einer revolutionären Partei, die kühn genug ist, die Proletarier in den Kampf um die Macht zu führen, die genügend Erfahrung hat, um sich in den komplizierten Verhältnissen der revolutionären Situation zurechtzufinden, und genügend Elastizität besitzt, um Klippen jeder Art auf dem Wege zum Ziel zu umgehen.

Ohne eine solche Partei ist an einen Sturz des Imperialismus, an die Eroberung der Diktatur des Proletariats gar nicht zu denken.

Diese neue Partei ist die Partei des Leninismus.“ (*Stalin, Fragen des Leninismus, S. 85–87.*)

2. Die Geschichte der Partei lehrt weiter, daß die Partei der Arbeiterklasse die Rolle des Führers ihrer Klasse, daß sie die Rolle des Organisators und Führers der proletarischen Revolution nicht erfüllen kann, wenn sie nicht die fortgeschrittene Theorie der Arbeiterbewegung, die marxistisch-leninistische Theorie, gemeistert hat.

Die Kraft der marxistisch-leninistischen Theorie besteht darin, daß sie der Partei die Möglichkeit gibt, sich in der jeweiligen Situation zu orientieren, den inneren Zusammenhang der rings um sie vor sich gehenden Ereignisse zu verstehen, den Gang der Ereignisse vorauszusehen, und zu erkennen nicht nur, wie und wohin sich die Ereignisse gegenwärtig entwickeln, sondern auch wie und wohin sie sich künftig entwickeln müssen.

Nur eine Partei, die die marxistisch-leninistische Theorie gemeistert hat, kann mit Zuversicht vorwärtsmarschieren und die Arbeiterklasse vorwärtsführen.

Und umgekehrt — eine Partei, die die marxistisch-leninistische Theorie nicht gemeistert hat, ist genötigt, tastend umherzuirren, verliert die Zuversicht in ihre Handlungen, ist nicht fähig, die Arbeiterklasse vorwärtszuführen.

Es könnte scheinen: die marxistisch-leninistische Theorie gemeistert haben bedeute, einzelne Schlußfolgerungen und Leitsätze aus den Werken von Marx-Engels-Lenin gewissenhaft auswendig lernen, um sie zur rechten Zeit zu zitieren, und sich damit zufrieden geben in der

Hoffnung, daß die auswendig gelernten Schlußfolgerungen und Leitsätze für jede Situation, für alle Wechselfälle des Lebens tauglich seien. Aber ein solches Herangehen an die marxistisch-leninistische Theorie ist völlig unrichtig. Man darf die marxistisch-leninistische Theorie nicht als eine Dogmensammlung, als einen Katechismus, als eine Glaubensformel betrachten, noch die Marxisten selbst als Wortklauber und Schriftgelehrte. Die marxistisch-leninistische Theorie ist die Wissenschaft von der Entwicklung der Gesellschaft, die Wissenschaft von der Arbeiterbewegung, die Wissenschaft von der proletarischen Revolution, die Wissenschaft vom Aufbau der kommunistischen Gesellschaft. Als Wissenschaft bleibt sie nicht auf einer Stelle stehen und kann es auch nicht, sie entwickelt sich und vervollkommt sich. Es ist verständlich, daß sie sich in ihrer Entwicklung durch neue Erfahrungen, durch neues Wissen bereichern muß, daß ihre einzelnen Leitsätze und Schlußfolgerungen sich im Laufe der Zeit ändern müssen, daß diese notwendig durch neue, den neuen historischen Verhältnissen entsprechende Schlußfolgerungen und Leitsätze ersetzt werden müssen.

Die marxistisch-leninistische Theorie meistern bedeutet durchaus nicht, alle ihre Formeln und Schlußfolgerungen auswendig zu lernen und sich an jeden Buchstaben dieser Formeln und Schlußfolgerungen zu klammern. Um die marxistisch-leninistische Theorie zu meistern, muß man vor allem lernen, zwischen ihrem Buchstaben und ihrem Wesen zu unterscheiden.

Die marxistisch-leninistische Theorie meistern bedeutet, sich das *Wesen* dieser Theorie anzueignen und zu lernen, diese Theorie bei der Entscheidung der praktischen Fragen der revolutionären Bewegung unter den verschiedenen Bedingungen des Klassenkampfes des Proletariats anzuwenden.

Die marxistisch-leninistische Theorie meistern heißt verstehen, diese Theorie durch die neuen Erfahrungen der revolutionären Bewegung zu bereichern; sie durch neue Leitsätze und Schlußfolgerungen zu bereichern heißt verstehen, *sie zu entwickeln und weiterzuführen*, und nicht davor zurückzuschrecken, ausgehend vom Wesen der Theorie, einzelne ihrer Leitsätze und Schlußfolgerungen, die bereits veraltet sind, durch neue, der neuen historischen Situation entsprechende Leitsätze und Schlußfolgerungen zu ersetzen.

Die marxistisch-leninistische Theorie ist kein Dogma, sondern eine Anleitung zum Handeln.

Bis zur zweiten russischen Revolution (Februar 1917) gingen die Marxisten aller Länder davon aus, daß die parlamentarische demokratische Republik die zweckmäßigste Form der politischen Organisation der Gesellschaft in der Periode des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus sei. Zwar hatte Marx schon in den siebziger Jahren darauf hingewiesen, daß nicht die parlamentarische Republik, sondern eine politische Organisation vom Typus der Pariser Kommune die zweckmäßigste Form der Diktatur des Proletariats ist. Leider aber wurde dieser Marxsche Hinweis in den Werken von Marx nicht weiterentwickelt und ward der Vergessenheit überliefert. Außerdem ließ die autoritative Erklärung von Engels in seiner Kritik des Erfurter Programmentwurfs von 1891, die demokratische Republik sei „die spezifische Form für die Diktatur des Proletariats“, keinen Zweifel darüber, daß die Marxisten weiterhin die demokratische Republik für die politische Form der Diktatur des Proletariats hielten. Diese These von Engels wurde später zum richtunggebenden Leitsatz für alle Marxisten, darunter auch für Lenin. Die russische Revolution von 1905 und besonders die Revolution vom Februar 1917 brachten jedoch eine neue Form der politischen Organisation der Gesellschaft hervor — die Sowjets der Arbeiter- und Bauerndeputierten. Auf Grund der Untersuchung der Erfahrungen der beiden Revolutionen in Rußland kam Lenin, ausgehend von der Theorie des Marxismus, zu dem Schluß, daß die beste politische Form für die Diktatur des Proletariats nicht die parlamentarische demokratische Republik, sondern die Republik der Sowjets ist. Auf dieser Grundlage stellte Lenin im April 1917, in der Periode des Übergangs von der bürgerlichen zur sozialistischen Revolution, die Losung der Organisierung der Sowjetrepublik auf als der besten politischen Form der Diktatur des Proletariats. Die Opportunisten aller Länder, die sich an die parlamentarische Republik klammerten, beschuldigten Lenin der Abkehr vom Marxismus, der Zerstörung der Demokratie. Aber der wahre Marxist, der die Theorie des Marxismus meisterte, war natürlich Lenin und nicht die Opportunisten, denn Lenin führte die marxistische Theorie weiter, bereicherte sie durch neue Erfahrungen, während die Opportunisten sie zurückzerrten, einen ihrer Lehrsätze in ein Dogma verwandelten.

Was wäre aus der Partei, aus unserer Revolution, aus dem Marxismus geworden, wenn Lenin sich gescheut hätte, den Buchstaben des Marxismus anzutasten, und sich nicht entschlossen hätte, einen der

alten, von Engels formulierten Leitsätze des Marxismus zu ersetzen durch den neuen, der neuen historischen Situation entsprechenden Leitsatz von der Republik der Sowjets? Die Partei hätte im Dunkeln getappt, die Sowjets wären desorganisiert worden, wir hätten keine Sowjetmacht, die marxistische Theorie hätte ernstlich Schaden erlitten. Das Proletariat hätte verloren, die Feinde des Proletariats hätten gewonnen.

Bei der Untersuchung des vorimperialistischen Kapitalismus gelangten Engels und Marx zu der Schlußfolgerung, daß die sozialistische Revolution in einem einzeln genommenen Lande nicht siegen kann, daß sie nur bei einem in allen oder den meisten zivilisierten Ländern gleichzeitig erfolgenden Schlag siegen kann. Das war um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Diese Schlußfolgerung wurde später zum Leitsatz für alle Marxisten. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts jedoch schlug der vorimperialistische Kapitalismus in den imperialistischen um, der aufsteigende Kapitalismus verwandelte sich in den sterbenden Kapitalismus. Auf Grund der Untersuchung des imperialistischen Kapitalismus gelangte Lenin, ausgehend von der marxistischen Theorie, zu der Schlußfolgerung, daß die alte Formel von Engels und Marx der neuen historischen Situation nicht mehr entspricht, daß die sozialistische Revolution sehr wohl in einem einzeln genommenen Lande siegen kann. Die Opportunisten aller Länder, die sich an die alte Formel von Engels und Marx klammerten, beschuldigten Lenin der Abkehr vom Marxismus. Aber der wahre Marxist, der die Theorie des Marxismus meisterte, war natürlich Lenin und nicht die Opportunisten, denn Lenin führte die marxistische Theorie weiter, bereicherte sie durch neue Erfahrungen, während die Opportunisten sie zurückzerrten, in eine Mumie verwandelten.

Was wäre aus der Partei, aus unserer Revolution, aus dem Marxismus geworden, wenn Lenin sich gescheut hätte, den Buchstaben des Marxismus anzutasten, wenn es ihm an dem theoretischen Mut gefehlt hätte, eine der alten Schlußfolgerungen des Marxismus fallenzulassen und sie zu ersetzen durch die neue, der neuen historischen Situation entsprechende Schlußfolgerung von der Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in einem einzeln genommenen Lande? Die Partei hätte im Dunkeln getappt, die proletarische Revolution wäre der Führung beraubt worden, die marxistische Theorie hätte dahinzusiechen begonnen. Das Proletariat hätte verloren, die Feinde des Proletariats hätten gewonnen.

Opportunismus bedeutet nicht immer die direkte Verneinung der marxistischen Theorie oder ihrer einzelnen Leitsätze und Schlußfolgerungen. Der Opportunismus äußert sich mitunter auch in Versuchen, sich an einzelne, bereits überholte Leitsätze des Marxismus zu klammern, sie in Dogmen zu verwandeln, um dadurch die Weiterentwicklung des Marxismus aufzuhalten, folglich auch die Entwicklung der revolutionären Bewegung des Proletariats aufzuhalten.

Man kann ohne Übertreibung sagen, daß nach Engels' Tod Lenin als der gewaltigste Theoretiker und nach Lenin Stalin sowie andere Schüler Lenins die einzigen Marxisten waren, die die marxistische Theorie weiterführten und sie unter den neuen Bedingungen des Klassenkampfes des Proletariats durch neue Erfahrungen bereicherten.

Und eben darum, weil Lenin und die Leninisten die marxistische Theorie weiterführten, ist der Leninismus die Weiterentwicklung des Marxismus, ist er der Marxismus unter den neuen Bedingungen des Klassenkampfes des Proletariats, der Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolutionen, der Marxismus der Epoche des Sieges des Sozialismus auf einem Sechstel der Erde.

Die Partei der Bolschewiki hätte im Oktober 1917 nicht zu siegen vermocht, wenn ihre führenden Kader nicht die Theorie des Marxismus gemeistert, wenn sie nicht gelernt hätten, diese Theorie als eine Anleitung zum Handeln zu betrachten, wenn sie nicht gelernt hätten, die marxistische Theorie weiterzuführen und sie durch die neuen Erfahrungen des Klassenkampfes des Proletariats zu bereichern.

In einer Kritik an deutschen Marxisten in Amerika, die die Führung der amerikanischen Arbeiterbewegung übernommen hatten, schrieb Engels:

„Die Deutschen haben nun einmal nicht verstanden, von ihrer Theorie aus den Hebel anzusetzen, der die amerikanischen Massen in Bewegung setzen konnte; sie verstehen die Theorie größtenteils selbst nicht und behandeln sie doktrinär und dogmatisch als etwas, das auswendig gelernt werden muß, dann aber auch allen Bedürfnissen ohne weiteres genügt. Es ist ihnen ein Credo, keine Anleitung zum Handeln.“ (Engels an Sorge, *Marx/Engels*, Ausgew. Briefe, Moskau 1934, S. 357.)

In einer Kritik an Kamenew und einigen alten Bolschewiki, die sich im April 1917 an die alte Formel der revolutionär-demokratischen

Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft klammerten, während die revolutionäre Bewegung weitergegangen war und den Übergang zur sozialistischen Revolution erheischte, schrieb Lenin:

„Unsere Lehre ist kein Dogma, sondern eine Anleitung zum Handeln — das betonten Marx und Engels ständig, wobei sie sich mit vollem Recht über das Einochsen und einfache Wiederholen von ‚Formeln‘ lustig machten, die bestenfalls nur geeignet waren, die *allgemeinen* Aufgaben vorzuzeichnen, die durch die *konkrete* ökonomische und politische Situation in jedem besonderen *Zeitabschnitt* des geschichtlichen Prozesses notwendig modifiziert werden... Es gilt, sich die unbestreitbare Wahrheit zu eigen zu machen, daß der Marxist mit dem lebendigen Leben, mit den exakten Tatsachen der *Wirklichkeit* rechnen muß, statt sich an die Theorie von gestern zu klammern...“ (*Lenin/Stalin*, Das Jahr 1917, S. 31 und 33.)

3. Die Geschichte der Partei lehrt weiter, daß ohne Zerschlagung der in den Reihen der Arbeiterklasse tätigen kleinbürgerlichen Parteien, die die rückständigen Schichten der Arbeiterklasse der Bourgeoisie in die Arme treiben und so die Einheit der Arbeiterklasse zerstören, der Sieg der proletarischen Revolution unmöglich ist.

Die Geschichte unserer Partei ist die Geschichte der Bekämpfung und Zerschlagung der kleinbürgerlichen Parteien — Sozialrevolutionäre, Menschewiki, Anarchisten, Nationalisten. Ohne Überwindung dieser Parteien und ihre Vertreibung aus den Reihen der Arbeiterklasse wäre es unmöglich gewesen, die Einheit der Arbeiterklasse zu erreichen, ohne die Einheit der Arbeiterklasse aber wäre es unmöglich gewesen, den Sieg der proletarischen Revolution zu verwirklichen.

Ohne Zerschlagung dieser Parteien, die anfangs für die Erhaltung des Kapitalismus, später aber, nach der Oktoberrevolution, für die Wiederherstellung des Kapitalismus eintraten, wäre es unmöglich gewesen, die Diktatur des Proletariats zu behaupten, die auswärtige militärische Intervention zu besiegen, den Sozialismus zu errichten.

Man kann es nicht als Zufall ansehen, daß alle kleinbürgerlichen Parteien, die sich zur Täuschung des Volkes „revolutionäre“ und „sozialistische“ Parteien nannten — Sozialrevolutionäre, Menschewiki, Anarchisten, Nationalisten —, schon vor der Sozialistischen Oktoberrevolution zu konterrevolutionären Parteien geworden waren und sich

in der Folge in Agenten ausländischer bürgerlicher Spionagedienste, in eine Bande von Spionen, Schädlingen, Zerstörungsagenten, Mördern und Landesverrätern verwandelten.

„Die Einheit des Proletariats“, sagt Lenin, „kann in der Epoche der sozialen Revolution nur durch die äußerste revolutionäre Partei des Marxismus, nur durch schonungslosen Kampf gegen alle übrigen Parteien verwirklicht werden.“ (*Lenin, Sämtl. Werke, Bd. XXVI, S. 62.*)

4. Die Geschichte der Partei lehrt weiter, daß die Partei der Arbeiterklasse ohne unversöhnlichen Kampf gegen die Opportunisten in ihren eigenen Reihen, ohne Vernichtung der Kapitulanten in ihrer eigenen Mitte die Einheit und Disziplin ihrer Reihen nicht aufrechterhalten, ihre Rolle als Organisator und Führer der proletarischen Revolution, ihre Rolle als Erbauer einer neuen, der sozialistischen Gesellschaft nicht erfüllen kann.

Die Entwicklungsgeschichte des inneren Lebens unserer Partei ist die Geschichte der Bekämpfung und Vernichtung der opportunistischen Gruppen innerhalb der Partei — der „Ökonomen“, Menschewiki, Trotzlisten, Bucharinleute, Vertreter der nationalistischen Abweichungen.

Die Geschichte der Partei lehrt, daß alle diese Kapitulantengruppen dem Wesen der Sache nach Agenten des Menschewismus innerhalb unserer Partei, seine Schleppenträger, seine Fortsetzung waren. Sie spielten ebenso wie der Menschewismus die Rolle von Schrittmachern des bürgerlichen Einflusses in der Arbeiterklasse und in der Partei. Daher war der Kampf für die Liquidierung dieser Gruppen in der Partei die Fortsetzung des Kampfes für die Liquidierung des Menschewismus.

Ohne die „Ökonomen“ und Menschewiki geschlagen zu haben, hätten wir nicht die Partei aufbauen und die Arbeiterklasse zur proletarischen Revolution führen können.

Ohne die Trotzlisten und Bucharinleute geschlagen zu haben, hätten wir nicht die für die Errichtung des Sozialismus notwendigen Bedingungen herbeiführen können.

Ohne die Vertreter der nationalistischen Abweichungen aller und jeglicher Spielarten geschlagen zu haben, hätten wir nicht das Volk im Geiste des Internationalismus erziehen, nicht das Banner der großen

Freundschaft der Völker der UdSSR behaupten, nicht die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken errichten können.

Es könnte scheinen, daß die Bolschewiki dem Kampf gegen die opportunistischen Elemente in der Partei zu viel Zeit gewidmet, daß sie deren Bedeutung überschätzt hätten. Das ist jedoch völlig unrichtig. Man darf in seiner Mitte nicht den Opportunismus dulden, wie man in einem gesunden Organismus kein Geschwür dulden darf. Die Partei ist der führende Trupp der Arbeiterklasse, ihre vorgeschobene Festung, ihr Kampfstab. Man darf nicht zulassen, daß in dem führenden Stab der Arbeiterklasse Kleingläubige, Opportunisten, Kapitulanten, Verräter sitzen. Gegen die Bourgeoisie auf Leben und Tod kämpfen und Kapitulanten und Verräter in seinem eigenen Stabe, in seiner eigenen Festung haben — heißt in die Lage von Leuten geraten, die sowohl von der Front wie vom Rücken her beschossen werden. Es ist nicht schwer zu begreifen, daß ein solcher Kampf nur mit einer Niederlage enden kann. Festungen werden am leichtesten von innen genommen. Um den Sieg zu erringen, muß man vor allem die Partei der Arbeiterklasse, ihren führenden Stab, ihre vorgeschobene Festung von Kapitulanten, von Deserteuren, von Streikbrechern, von Verrätern säubern.

Man kann es nicht als Zufall ansehen, daß die Trotzlisten, die Bucharinleute, die Vertreter der nationalistischen Abweichungen im Kampfe gegen Lenin, im Kampfe gegen die Partei ebenso endeten wie die Parteien der Menschewiki und Sozialrevolutionäre, daß sie zu Agenten der faschistischen Spionagedienste wurden, zu Spionen, Schädlingen, Mördern, Zerstörungsagenten, Landesverrätern.

„Wenn man in seinen Reihen Reformisten, Menschewiki hat“, sagt Lenin, „so ist es *unmöglich*, in der proletarischen Revolution zu siegen, so ist es *unmöglich*, sie zu behaupten. Das steht offenbar prinzipiell fest. Das ist sowohl in Rußland als auch in Ungarn durch die Erfahrung anschaulich bestätigt worden... In Rußland hat es *oftmals* schwierige Situationen gegeben, wo das Sowjetregime *ganz sicher* gestürzt worden wäre, wenn die Menschewiki, Reformisten, kleinbürgerlichen Demokraten innerhalb unserer Partei verblieben wären...“ (*Lenin, Sämtl. Werke, Bd. XXV, S. 462/63 russ.*)

„Wenn es unserer Partei gelungen ist“, sagt Genosse Stalin, „in der Partei die innere Einheit, die beispiellose Geschlossenheit ihrer

Reihen zu schaffen, so vor allem deshalb, weil sie es verstanden hat, sich rechtzeitig von dem Unrat des Opportunismus zu reinigen, weil sie es verstanden hat, die Liquidatoren und Menschewiki aus der Partei zu verjagen. Der Weg zur Entwicklung und Festigung der proletarischen Parteien führt über ihre Säuberung von den Opportunisten und Reformisten, den Sozialimperialisten und Sozialchauvinisten, den Sozialpatrioten und Sozialpazifisten. Die Partei wird gestärkt dadurch, daß sie sich von den opportunistischen Elementen reinigt.“ (Stalin, Fragen des Leninismus, S. 98.)

5. Die Geschichte der Partei lehrt weiter, daß die Partei ihre Rolle als Führer der Arbeiterklasse nicht erfüllen kann, wenn sie, von Erfolgen berauscht, überheblich zu werden beginnt, wenn sie aufhört, die Mängel ihrer Arbeit zu bemerken, wenn sie sich fürchtet, ihre Fehler einzugestehen, sich fürchtet, diese rechtzeitig offen und ehrlich zu korrigieren.

Die Partei ist unbesiegbar, wenn sie Kritik und Selbstkritik nicht fürchtet, wenn sie die Fehler und Mängel ihrer Arbeit nicht verkleistert, wenn sie an den Fehlern der Parteiarbeit die Kader erzieht und schult, wenn sie es versteht, ihre Fehler rechtzeitig zu korrigieren.

Die Partei geht zugrunde, wenn sie ihre Fehler verheimlicht, wunde Punkte vertuscht, ihre Unzulänglichkeiten bemäntelt, indem sie ein falsches Bild wohlgeordneter Zustände zur Schau stellt, wenn sie keine Kritik und Selbstkritik duldet, sich von dem Gefühl der Selbstzufriedenheit durchdringen läßt, sich dem Gefühl der Selbstgefälligkeit hingibt und auf ihren Lorbeeren auszuruhen beginnt.

„Das Verhalten einer politischen Partei zu ihren Fehlern“, sagt Lenin, „ist eines der wichtigsten und sichersten Kriterien für den Ernst einer Partei und für die tatsächliche Erfüllung ihrer Pflichten gegenüber ihrer Klasse und den werktätigen Massen. Einen Fehler offen zugeben, seine Ursachen aufdecken, die Umstände, die ihn hervorgerufen haben, analysieren, die Mittel zur Behebung des Fehlers sorgfältig prüfen — das ist das Merkmal einer ernstesten Partei, das heißt Erfüllung ihrer Pflichten, das heißt Erziehung und Schulung der Klasse und dann auch der Masse.“ (Lenin, Ausgew. Werke in zwei Bänden, Bd. II, S. 705.)

Und ferner:

„Alle revolutionären Parteien, die bisher zugrunde gegangen sind, gingen daran zugrunde, daß sie *überhebblich wurden* und nicht zu sehen vermochten, worin ihre Kraft bestand, daß sie *fürchteten, von ihren Schwächen zu sprechen*. Wir aber werden nicht zugrunde gehen, weil wir nicht fürchten, von unseren Schwächen zu sprechen, und es lernen werden, die Schwäche zu überwinden.“ (*Lenin, Sämtl. Werke, Bd. XXVII, S. 260/61 russ.*)

6. Schließlich lehrt die Geschichte der Partei, daß die Partei der Arbeiterklasse ohne umfassende Verbindungen mit den Massen, ohne ständige Festigung dieser Verbindungen, ohne die Fähigkeit, auf die Stimme der Masse zu lauschen und ihre brennenden Nöte zu verstehen, ohne die Bereitschaft, nicht nur die Massen zu belehren, sondern auch von ihnen zu lernen, keine wirkliche Massenpartei sein kann, die fähig ist, die Millionen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen zu führen.

Die Partei ist unbesiegbar, wenn sie es versteht, wie Lenin sagt, „... sich mit den breitesten Massen der Werktätigen, in erster Linie mit den proletarischen, aber auch mit den nichtproletarischen, werktätigen Massen zu verbinden, sich ihnen anzunähern und, wenn ihr wolle, bis zu einem gewissen Grad sich sogar mit ihnen zu verschmelzen“. (*Lenin, Ausgew. Werke in zwei Bänden, Bd. II, S. 673.*)

Die Partei geht zugrunde, wenn sie sich in ihrem eng parteilichen Gehäuse abkapselt, wenn sie sich von den Massen loslöst, wenn sie sich mit einer bürokratischen Kruste bedeckt.

„Man kann es als Regel betrachten“, sagt Genosse Stalin, „daß die Bolschewiki unbesiegbar bleiben, solange sie die Verbindung mit den breiten Massen des Volkes bewahren. Und umgekehrt, die Bolschewiki brauchen sich nur von den Massen loszulösen, die Verbindung mit ihnen zu verlieren, sich mit bürokratischem Rost zu bedecken, um jegliche Kraft einzubüßen und sich in ein Nichts zu verwandeln.“

Die alten Griechen hatten in ihrer Mythenwelt einen berühmten Heros, den Antäus, der, wie in der Mythologie erzählt wird, ein Sohn Poseidons, des Gottes der Meere, und der Gaea, der Göttin der Erde, war. Er hegte besondere Anhänglichkeit für seine Mutter, die ihn geboren, genährt und erzogen hatte. Es gab keinen

Helden, den er, dieser Antäus, nicht besiegt hätte. Er galt als ein unbesiegbarer Heros. Worin bestand seine Kraft? Sie bestand darin, daß er jedesmal, wenn er im Kampfe mit einem Gegner in Bedrängnis kam, die Erde, seine Mutter, berührte, die ihn geboren und genährt hatte, und so neue Kraft schöpfte. Aber dennoch hatte er seine schwache Stelle: das war die Gefahr, auf irgendeine Weise von der Erde losgerissen zu werden. Die Feinde rechneten auf diese seine Schwäche und lauerten ihm auf. Und es fand sich ein Feind, der diese seine Schwäche ausnutzte und ihn besiegte. Das war Herkules. Wie aber besiegte er ihn? Er riß ihn von der Erde los, hob ihn in die Luft, nahm ihm die Möglichkeit, die Erde zu berühren, und erdrosselte ihn auf diese Weise in der Luft.

Ich denke, die Bolschewiki erinnern uns an den Heros der griechischen Mythologie, Antäus. Ebenso wie Antäus sind sie dadurch stark, daß sie Verbindung mit ihrer Mutter, mit den Massen, aufrechterhalten, die sie erzeugt, genährt und erzogen haben. Und solange sie die Verbindung mit ihrer Mutter, mit dem Volke, aufrechterhalten, haben sie alle Aussicht, unbesiegbar zu bleiben.

Darin liegt der Schlüssel der Unbesiegbarkeit der bolschewistischen Führung.“ (*Stalin*, Über die Mängel der Parteiarbeit, Moskau 1957, S. 45.)

Das sind die grundlegenden Lehren des von der bolschewistischen Partei zurückgelegten historischen Weges.

Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang,
S. 439–451. Unter der Redaktion einer Kommission des
ZK der KPdSU(B). Gebilligt vom ZK der KPdSU(B) 1938.
Veröffentlicht in Buchform 1938. Als Band 15 aufgenommen
in die russischen Ausgabe der Stalin Werke 1946.

Teil II
Fragen der Schaffung der Kommunistischen
Partei und der zwei Phasen ihres Aufbaus vor
der Errichtung der Diktatur des Proletariats

Lenins Brief an einen Genossen über die organisatorischen Aufgaben der Partei

Dieser Brief wurde im September 1902 geschrieben. Es gibt kaum eine andere Schrift, in der Lenin so grundsätzlich und zugleich so konkret zu organisatorischen Fragen Stellung nimmt. Lenin hat all seine praktischen Erfahrungen herangezogen, um seine organisatorischen Prinzipien konkret entwickeln und anwenden zu können. Ja mehr noch, er versteht es außerdem, alle Einwände gegen die Durchführbarkeit seiner organisatorischen Ideen konkret zu widerlegen, indem er genau darauf eingeht, wie diese Ideen in der damaligen konkreten Situation realisiert werden können.

1902, zur Zeit, als der „Brief an einen Genossen über unsere organisatorischen Aufgaben“ geschrieben wurde, bildeten sich in ganz Rußland Gruppen von „Iskristen“, die nach Lenins Plan, wie er in „Was tun?“ entworfen worden war, den Parteaufbau anpacken wollten. Eine zentrale Aufgabe war die Einberufung des 2. Parteitags, so daß Lenin im August 1902 ein „iskristisches“ Organisationskomitee für die Einberufung des 2. Parteitags der SDAPR bildete. Das Jahr 1903 war dann von der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung des Parteitages gekennzeichnet, was dann schließlich in Lenins organisatorischer Kampfschrift „Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück“ vom Mai 1904 gipfelte.

Bereits in „Was tun?“ war Lenin ausführlich auf die Rolle eines Zentralorgans als dem ideologischen Führer der Partei eingegangen – das war die Leninsche „Iskra“. Daß die „Iskra“ diese Rolle damals gut erfüllte, davon konnten sich alle Mit-

glieder, Anhänger und auch Gegner der Leninschen Linie zum Parteaufbau überzeugen.

Weniger deutlich für die russischen Sozialdemokraten war, wie der Parteaufbau von oben nach unten in organisatorischer Hinsicht funktionieren sollte. Zwar hatte Lenin auch das bereits in „Was tun?“ beleuchtet, aber sein „Brief an einen Genossen über unsere organisatorischen Aufgaben“ brachte eine plastische Erläuterung dieser Gedanken.

In der Biographie „W. L. Lenin – Ein kurzer Abriß seines Lebens und Wirkens“ (Moskau 1947) wird Lenins konkrete Arbeit im Jahre 1902 wie folgt geschildert:

„Lenin leitete die ganze Tätigkeit der ‚Iskra-Anhänger‘, jeden Schritt ihres Kampfes gegen die ‚Ökonomen‘. Besonders große Aufmerksamkeit schenkte er dem Kampf der ‚Iskra‘-Anhänger in Petersburg und Moskau: nach Petersburg, wo Ende 1902 die ‚Ökonomen‘ aktiver wurden, entsandte er den hervorragenden Parteiarbeiter I. Babuschkin, nach Moskau einen der Hauptvertrauensleute der ‚Iskra‘ – N. Baumann.

Die Briefe Lenins sind ein Musterbeispiel konkreter Führung. Der bekannte, an die Petersburger Organisation gerichtete ‚Brief an einen Genossen über unsere organisatorischen Aufgaben‘ (1902), der herausgegeben und unter den sozialdemokratischen Organisationen weit verbreitet wurde, war ein praktisches Programm für den Umbau der ganzen Partearbeit nach den Prinzipien der ‚Iskra‘. Dieser Brief war seinem Wesen nach eine Skizze eines Parteistatuts. Lenin rief in dem Brief dazu auf, jeden Betrieb in eine Festung der Arbeiterpartei zu verwandeln.

Die Leninschen Ratschläge, Hinweise, Direktiven fußten auf dem gründlichsten Vertrautsein mit der Lage an Ort und Stelle, auf genauer Kenntnis der Kader der Partei. Wohl war Lenin genötigt, in der Emigration zu leben, doch niemand kannte die Lage in Rußland, in der Arbeiterklasse, in der Partei so gut wie er.“³⁴

Beim Studium des „Briefes an einen Genossen über unsere organisatorischen Aufgaben“ ist es wichtig, einige Besonderheiten der konkreten damaligen Situation zur Zeit Lenins zu verstehen.

Erstens. Lenin schildert dort, daß es in Rußland eine relativ kurze Zeit lang (1902 – 1904) **zwei Zentren** der Partei gab, die Redaktion des Zentralorgans „Iskra“, die im Ausland arbeitete, und als praktische Führung das Zentralkomitee, das in Rußland tätig war:

„Angesichts der Notwendigkeit, strengste Konspiration zu üben und die Kontinuität der Bewegung zu wahren, kann und muß unsere Partei zwei führende Zentren haben: das ZO (Zentralorgan) und das ZK (Zentralkomitee). Das erste soll die ideologische, das zweite die unmittelbare und praktische Führung in Händen haben. Die Einheit der Aktion und die notwendige Verbundenheit dieser Gruppen sollen nicht nur durch das einheitliche Parteiprogramm gesichert sein, sondern auch durch die Zusammensetzung beider Gruppen (es ist erforderlich, daß beiden Gruppen, dem ZO sowohl wie dem ZK, Leute angehören, unter denen volle Einmütigkeit herrscht) und durch die Veranstaltung regelmäßi-

³⁴ „W. I. Lenin – Ein kurzer Abriß seines Lebens und Wirkens“, Moskau 1947, Verlag Olga Benario und Herbert Baum, Offenbach 1999, S. 75/76.

ger und ständiger Besprechungen zwischen ihnen. Nur dann wird einerseits das ZO dem Zugriff der russischen Gendarmen entzogen und seine Festigkeit und Stetigkeit gewährleistet sein – und andererseits wird das ZK stets in allen wesentlichen Fragen mit dem ZO übereinstimmen und genug Freiheit haben, um die gesamte praktische Seite der Bewegung unmittelbar zu leiten.“ (S. 88)³⁵

Diese Besonderheit vor dem 2. Parteitag und angesichts der Situation in Rußland ist auf spätere Situationen oder andere Länder nur bedingt oder gar nicht zu übertragen.

Zweitens. Eine weitere Besonderheit war der strengsten Konspiration geschuldet. Die übertriebene Betonung der Frage der Wählbarkeit in der konkreten Situation vor dem 2. Parteitag, ohne feste konspirative Parteiorganisation, wird in dieser Zeit bewußt als schädlich bezeichnet. Wie insbesondere der 2. Parteitag zeigte, war Lenin nicht überhaupt gegen Wahlen! Später entwickelte er die Kombination von Wählbarkeit und Kooptierung.

Drittens. Lenin polemisierte am Ende seines Briefes gegen die Abfassung eines Statuts zum konkreten damaligen Zeitpunkt in Rußland und formuliert pointiert: „Und es wird dem Leser nun hoffentlich klargeworden sein, daß man im Grunde wohl auch ohne Statut auskommt.“ Aber schon auf dem 2. Parteitag der SDAPR, 1903, praktisch wenige Monate später, entgegnete Lenin dem Opportunismus Martows, der sich verächtlich über das Statut der Kommunistischen Partei äußerte und behauptete, es ginge ja auch ganz ohne Statut, und das auch noch mit Lenins Bemerkungen aus dem „Brief an einen

³⁵ Lenin, „Brief an einen Genossen über unsere organisatorischen Aufgaben“, 1902, Werke Band 6, S. 228.

Genossen über unsere organisatorischen Aufgaben“
„begründete“:

„Warum brauchten wir früher keine Statuten? Weil die Partei aus einzelnen Zirkeln bestand, die durch kein organisatorisches Band miteinander verbunden waren. Der Übergang von einem Zirkel in einen anderen war einzig und allein Sache des ‚guten Willens‘ des einen oder anderen Individuums, das keinen in einer bestimmten Form zum Ausdruck gebrachten Willen des ganzen vor sich hatte. Die strittigen Fragen innerhalb der Zirkel wurden nicht gemäß Statut entschieden, sondern durch Kampf und durch die Drohung, fortzugehen‘, wie ich mich in meinem ‚Brief an einen Genossen‘ ausdrückte. (...)

Der Edelanarchismus begreift nicht, daß ein formales Statut gerade notwendig ist, um die engen Zirkelbindungen durch eine breite Parteibindung zu ersetzen. Es war nicht nötig und nicht möglich, die Bindung innerhalb des Zirkels oder zwischen den Zirkeln in eine feste Form zu bringen, denn diese Bindung fußte auf Freundschaft oder auf einem nicht rechenschaftspflichtigen und nicht motivierten ‚Vertrauen‘. Die Parteibindung kann und darf weder auf dem einen noch auf dem anderen fußen, sie muß sich stützen auf ein formelles, (vom Standpunkt des undisziplinierten Intellektuellen) ‚bürokratisch‘ redigiertes Statut, dessen strenge Einhaltung uns allein vor dem Zirkeldünkel, den Zirkellaunen, den Zirkelmethoden jener Katzbalgerei bewahrt, die

man den freien ‚Prozeß‘ des ideologischen Kampfes nennt.“³⁶

Allgemeingültig erscheint uns hingegen u. a. folgender Punkt: Lenin hat die große Rolle der Diskussion, der Debatte in der Partei dadurch herausgestellt, daß er den Vorschlag des Petersburger Genossen, an den er den Brief gerichtet hat, eigene „Diskussionsgruppen“ einzurichten, zurückweist. Denn, so erklärt Lenin, die Diskussion ist eben ein so allgemeines Charakteristikum jedes Teils der Partei, seien es streng von anderen abgeschirmte Spezialisten, seien es in Massenorganisationen arbeitende Parteieinheiten, daß die Organisation besonderer „Diskussionsgruppen“ überhaupt überflüssig ist.

³⁶ Lenin, „Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück“, 1904, Werke Band 7, S. 396/397.

W. I. Lenin: Brief an einen Genossen über unsere organisatorischen Aufgaben – 1902

Lieber Genosse! Mit Vergnügen erfülle ich Ihre Bitte, an Ihrem Entwurf zur „Organisation der St. Petersburger revolutionären Partei“ Kritik zu üben. (Sie hatten vermutlich die Organisation der Petersburger Arbeit der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands im Auge.) Die von Ihnen aufgeworfene Frage ist so wichtig, daß sich an ihrer Erörterung alle Mitglieder des St. Petersburger Komitees, ja überhaupt alle russischen Sozialdemokraten beteiligen müssen.

Vor allem möchte ich feststellen, daß ich vollkommen mit Ihrer Erklärung einverstanden bin, warum die frühere („bündlerische“, wie Sie sie nennen) Organisation des „Kampfbundes“ nichts taugt. Sie weisen auf das Fehlen einer ernstesten Schulung und revolutionären Erziehung bei den fortgeschrittenen Arbeitern hin, auf das sogenannte Wahlsystem, das die Leute vom „Rabotscheje Delo“ unter Berufung auf die „demokratischen“ Grundsätze so stolz und hartnäckig verteidigen, und auf die Entfremdung der Arbeiter von aktiver Tätigkeit.

Ja, so ist es: 1. das Fehlen einer ernstesten Schulung und revolutionären Erziehung (nicht nur bei den Arbeitern, sondern auch bei den Intellektuellen), 2. eine unangebrachte und übertriebene Anwendung des Wahlprinzips und 3. die Entfremdung der Arbeiter von aktiver *revolutionärer* Tätigkeit – darin besteht tatsächlich der Hauptmangel nicht nur der St. Petersburger, sondern auch vieler anderer örtlicher Organisationen unserer Partei.

Ich teile vollständig Ihre Grundauffassung von den organisatorischen Aufgaben und schließe mich auch Ihrem Organisationsentwurf an, soweit mir seine Hauptzüge aus Ihrem Brief klargeworden sind.

Und zwar bin ich vollkommen Ihrer Ansicht, daß die Aufgaben der gesamtrussischen Arbeit und der Gesamtpartei überhaupt besonders betont werden müssen; bei Ihnen kommt das darin zum Ausdruck, daß der erste Punkt Ihres Entwurfs lautet: „Das leitende Zentrum der Partei“ (und nicht nur eines Komitees oder Bezirks) „ist die Zeitung ‚Iskra‘, die unter den Arbeitern ständige Berichterstatter hat und mit der inneren Arbeit der Organisation eng verbunden ist.“ Ich möchte nur bemerken, daß die Zeitung der *ideologische* Führer der Partei sein kann und muß, daß sie die theoretischen Wahrheiten, die taktischen Leitsätze, die allgemeinen organisatorischen Ideen, die allgemeinen Aufgaben der Gesamtpartei in diesem oder jenem Augenblick zu entwickeln hat. Die unmittelbare *praktische* Führung der Bewegung aber kann nur in den Händen einer besonderen zentralen Gruppe liegen (nennen wir sie kurzerhand Zentralkomitee), die mit allen Komitees *persönlich* in Verbindung steht, alle besten revolutionären Kräfte aller russischen Sozialdemokraten in sich vereinigt und alle gesamtparteilichen Angelegenheiten *leitet*, so die Verteilung von Literatur, die Herausgabe von Flugblättern, die Verteilung der Kräfte, die Betrauung von Personen und Gruppen mit der Leitung besonderer Unternehmungen, die Vorbereitung gesamtrussischer Demonstrationen und des Aufstands usw. Angesichts der Notwendigkeit, strengste Konspiration zu üben und die Kontinuität der Bewegung zu wahren, kann und muß unsere Partei *zwei* führende Zentren haben: das ZO (Zentralorgan) und das ZK (Zentralkomitee). Das erste soll die ideologische, das zweite die unmittelbare und praktische Führung in Händen haben. Die Einheit der Aktion und die notwendige Verbundenheit dieser Gruppen sollen nicht nur durch das einheitliche Parteiprogramm gesichert sein, sondern auch *durch die Zusammensetzung beider Gruppen* (es ist erforderlich, daß beiden Gruppen, dem ZO sowohl wie dem ZK, Leute angehören, unter denen volle Einmütigkeit herrscht) und durch die Veranstaltung regelmäßiger und ständiger Besprechungen zwischen ihnen. Nur dann wird einerseits das ZO dem Zugriff der russischen Gendarmen entzogen und seine Festigkeit und Stetigkeit gewährleistet sein – und andererseits wird das ZK stets in allen wesentlichen Fragen mit dem ZO übereinstimmen und genug Freiheit haben, um die gesamte praktische Seite der Bewegung unmittelbar zu *leiten*.

Es wäre daher wünschenswert, daß der erste Punkt des Statuts nicht nur

(wie Ihr Entwurf) darauf hinweist, welches Parteiorgan als führend anerkannt wird (das ist natürlich ein notwendiger Hinweis), sondern auch darauf, daß die jeweilige örtliche Organisation es sich zur Aufgabe macht, an der *Schaffung*, Unterstützung und Festigung der zentralen Körperschaften, ohne die unsere Partei als Partei nicht bestehen kann, aktiv mitzuarbeiten.

Weiter sagen Sie im zweiten Punkt vom Komitee, es solle „die örtliche Organisation anleiten“ (vielleicht wäre es besser, zu sagen: „die gesamte örtliche Arbeit und alle örtlichen Organisationen der Partei“, aber ich will mich bei Einzelheiten der Formulierung nicht aufhalten), und es müsse sowohl aus Arbeitern wie aus Intellektuellen bestehen, denn deren Trennung in zwei Komitees sei schädlich. Das ist durchaus und unbedingt richtig. Es darf nur ein Komitee der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands geben, und ihm müssen politisch vollauf bewußte Sozialdemokraten angehören, die sich ganz der sozialdemokratischen Tätigkeit widmen. Man soll sich besonders darum bemühen, daß möglichst viele Arbeiter zu politisch vollauf bewußten Berufsrevolutionären werden und ins Komitee kommen.* Besteht ein *einheitliches* und nicht zwiespältiges Komitee, so gewinnt die Forderung, daß die Komiteemitglieder viele Arbeiter *persönlich* kennen, besondere Bedeutung. Um alles leiten zu können, was in der Arbeiterschaft vor sich geht, muß man die Möglichkeit haben, überall hinzugelangen, muß man sehr viele Leute kennen, muß man alle Wege und Schliche kennen usw. usf. Dem Komitee müssen daher nach Möglichkeit alle bedeutenden *Führer* der Arbeiterbewegung aus der Mitte der Arbeiterschaft selbst angehören, das Komitee muß *alle* Bereiche der örtlichen Bewegung leiten und *alle* örtlichen Einrichtungen, Kräfte und Mittel der Partei verwalten. Sie sagen nichts darüber, wie das Komitee gebildet werden soll — sicher werden wir auch hier miteinander übereinstimmen, daß dafür kaum besondere Regeln erforderlich sind. Wie das Komitee zusammensetzen ist — das ist schon Sache der Sozialdemokraten an Ort und Stelle. Allenfalls könnte man darauf aufmerksam machen, daß das Komitee auf Beschluß der Mehrheit (oder Zweidrittelmehrheit usw.) seiner

* Man soll sich bemühen, ins Komitee Arbeiterrevolutionäre aufzunehmen, die die meisten Verbindungen und den besten „Ruf“ in der Arbeitermasse haben.

Mitglieder ergänzt wird, daß es dafür sorgen muß, sein Verbindungsmaterial an einem (in revolutionärer Beziehung) zuverlässigen und (in politischer Beziehung) sicheren Ort aufzubewahren, daß es ferner von vornherein für Ersatzmitglieder Sorge zu tragen hat. Sobald wir ein ZO und ein ZK haben, dürfen neue Komitees nur unter ihrer Mitwirkung und mit ihrer Zustimmung gegründet werden. Die Zahl der Komiteemitglieder soll möglichst nicht sehr groß sein (damit diese Mitglieder ein hohes Niveau haben und sich besser auf den revolutionären Beruf spezialisieren können), doch muß sie genügen, um *alle* Arbeitsbereiche zu erfassen und gründliche Besprechungen sowie feste Beschlüsse zu gewährleisten. Sollte sich erweisen, daß die Komiteemitglieder ziemlich zahlreich sind und es für sie daher gefährlich ist, häufig zusammenzukommen, so sollte man vielleicht aus dem Komitee eine besondere, sehr kleine (sagen wir fünf Personen oder noch weniger) *leitende* Gruppe aussondern, der unbedingt der Sekretär und die Mitglieder, die sich für die praktische Leitung der gesamten Arbeit am besten eignen, angehören müßten. Für diese Gruppe wäre es *besonders wichtig*, sich für den Fall der Verhaftung Ersatzleute zu sichern, damit die Arbeit keine Unterbrechung erleidet. Die Vollversammlungen des Komitees würden die Maßnahmen der geschäftsführenden Gruppe bestätigen, ihre Zusammensetzung bestimmen usw.

Weiterhin schlagen Sie folgende, dem Komitee *nachgeordnete*, ihm unterstellte Einrichtungen vor: 1. Diskussion (Beratungen der „besten“ Revolutionäre), 2. bezirkswise organisierte Zirkel mit 3. jedem von ihnen angegliederten Propagandistenzirkeln, 4. Betriebszirkel und 5. „Vertreterzusammenkünfte“ von Delegierten der Betriebszirkel des betreffenden Bezirks. Ich bin ganz wie Sie der Meinung, daß *alle* weiteren Einrichtungen (und es muß außer den von Ihnen genannten noch sehr viele und sehr verschiedenartige geben) dem Komitee untergeordnet sein müssen und daß es Bezirksgruppen (für sehr große Städte) und Betriebsgruppen (stets und überall) geben muß. In einigen Einzelheiten aber bin ich, wie es scheint, mit Ihnen nicht ganz einverstanden. Was z. B. die „Diskussion“ anbelangt, so denke ich, eine solche Einrichtung ist *überhaupt überflüssig*. Alle „besten Revolutionäre“ sollen dem Komitee angehören oder besondere Funktionen ausüben (Druckerei, Transport, Wanderagitation, Organisation, z. B. eines Paßbüros oder eines Stoßtrupps zum Kampf gegen Spitzel und Provokateure oder von Gruppen im Heer usw.).

„Beratungen“ werden sowohl im Komitee als auch in *jedem* Bezirk stattfinden, in jedem Betriebszirkel, Propagandistenzirkel, Gewerkschaftszirkel (der Weber, Mechaniker, Lederarbeiter u. a.), Studentenzirkel, Literaturzirkel usw. Wozu also eine besondere Einrichtung für Beratungen?

Weiter. Sie haben vollständig recht, wenn Sie verlangen, daß „allen, die es wünschen“, die Möglichkeit geboten werden soll, unmittelbar an die „Iskra“ zu schreiben. Nur darf man dieses „unmittelbar“ nicht so verstehen, daß man „allen, die es wünschen“, die Adresse der Redaktion mitteilt und Zutritt zu ihr gibt, sondern es ist so aufzufassen, daß der Redaktion die Briefe von *allen, die es wünschen*, zu übergeben (oder zu übersenden) sind. Die Adressen müssen zwar *einem ziemlich breiten Kreis* zugänglich gemacht werden, aber immerhin nicht allen, die es wünschen, sondern nur zuverlässigen Revolutionären, die sich durch konspirative Geschicklichkeit auszeichnen — immerhin vielleicht nicht nur eine Adresse pro Bezirk, wie Sie vorschlagen, sondern mehrere; ferner ist es notwendig, daß alle, die an der Arbeit teilnehmen, daß ausnahmslos sämtliche Zirkel *das Recht haben*, ihre Beschlüsse, Wünsche, Anfragen sowohl dem Komitee als auch dem ZO und dem ZK zur Kenntnis zu bringen. Wenn wir das gewährleisten, so werden wir *erschöpfende Beratungen aller Parteiarbeiter* erreichen, ohne so schwerfällige und unkonspirative Einrichtungen zu schaffen, wie es die „Diskussion“ wäre. Natürlich muß man außerdem noch bemüht sein, *persönliche Besprechungen* möglichst vieler und verschiedener Personen zu veranstalten — aber das ist einzig eine Frage der Konspiration. Allgemeine Versammlungen und Zusammenkünfte sind in Rußland nur ab und zu in Ausnahmefällen möglich, und man muß außerordentlich vorsichtig sein, wenn man zu diesen Versammlungen „die besten Revolutionäre“ heranzieht, denn für Provokateure und Spitzel ist es stets leichter, sich in allgemeine Versammlungen einzuschleichen und einem Versammlungsteilnehmer nachzuspionieren. Ich denke, es wäre vielleicht am besten, so vorzugehen: Wenn es möglich ist, große (sagen wir, von 30 bis 100 Personen) allgemeine Versammlungen zu veranstalten (z. B. im Sommer im Wald oder in einer eigens hierfür bereitgestellten konspirativen Wohnung), dann soll das Komitee einen oder zwei der „besten Revolutionäre“ dorthin entsenden und für eine gute Zusammensetzung der Versammlung *Sorge tragen*, d. h. beispielsweise dafür, daß eine mög-

lichst große Zahl zuverlässiger Mitglieder von Betriebszirkeln usw. eingeladen wird. Man darf aber diese Versammlungen nicht zu einer festen Einrichtung machen, sie nicht im Statut verankern, man darf sie nicht regelmäßig veranstalten und nicht so, daß alle Versammlungsteilnehmer alle Anwesenden kennen, d. h. wissen, daß alle „Vertreter“ von Zirkeln sind usw.; aus diesem Grunde bin ich nicht nur gegen „Diskussionen“, sondern auch gegen „Vertreterzusammenkünfte“. Anstatt dieser beiden Einrichtungen würde ich vorschlagen, beispielsweise folgende Regel aufzustellen. Das Komitee trägt Sorge für die Veranstaltung großer Versammlungen, an denen möglichst viele praktisch in der Bewegung Tätige und überhaupt alle Arbeiter teilnehmen. Zeit, Ort, Anlaß und Zusammensetzung der Versammlung werden von dem Komitee bestimmt, das für die konspirative Organisation solcher Unternehmungen verantwortlich ist. Selbstverständlich sollen dadurch von Arbeitern veranstalteten Zusammenkünften bei Ausflügen, im Wald usw., die noch weniger den Charakter ständiger Einrichtungen tragen, keine Hindernisse in den Weg gelegt werden. Vielleicht wäre es noch besser, hiervon im Statut gar nicht zu reden.

Was weiter die Bezirksgruppen anbelangt, so stimme ich Ihnen diesbezüglich durchaus zu, daß es zu ihren wichtigsten Aufgaben gehört, die *Verteilung* der Literatur richtig zu organisieren. Ich denke, die Bezirksgruppen müssen hauptsächlich die *Vermittler* sein zwischen den Komitees und den Betrieben, Vermittler und sogar in erster Linie *Übermittler*. Die konspirative Organisation eines richtigen Vertriebs der Literatur, die sie vom Komitee erhalten, hat ihre Hauptaufgabe zu sein. Und diese Aufgabe ist im höchsten Grade wichtig, denn wenn man die regelmäßige Verbindung einer besonderen Bezirksgruppe von Austrägern mit allen Betrieben des Bezirks, mit möglichst vielen *Arbeiterwohnungen* des Bezirks sichert, so wird das von ungeheurer Bedeutung sowohl für Demonstrationen als auch für den Aufstand sein. Eine rasche und richtige Übermittlung von Druckschriften, Flugblättern, Aufrufen usw. so einrichten, daß sie reibungslos erfolgt und hierfür ein ganzes Netz von Agenten schulen — das heißt den *größeren* Teil der Vorbereitungsarbeiten für künftige Demonstrationen oder für den Aufstand leisten. Im Augenblick der Erregung, des Streiks, der Gärung ist es bereits zu spät, den Literaturvertrieb in Gang zu bringen — das kann man nur allmählich lernen, indem man es *unbedingt* jeden Monat zwei- bis dreimal übt. Gibt es keine

Zeitung, so kann und muß man es mit Flugblättern üben, keineswegs aber darf man zulassen, daß dieser Vertriebsapparat untätig ist. Man muß danach trachten, diesen Apparat bis zu einem solchen Grad der Vollkommenheit auszubauen, daß man in einer Nacht die gesamte Arbeiterbevölkerung St. Petersburgs informieren und sozusagen mobilisieren kann. Das ist durchaus keine utopische Aufgabe, wenn man die Flugblätter systematisch von der Zentralstelle an die engeren Vermittlungszirkel und über sie an die Austräger weiterleitet. Meines Erachtens sollte man die Funktionen der Bezirksgruppe über ihre Rolle als reine Vermittlungs- und Übermittlungsstelle hinaus nicht erweitern, oder richtiger, man sollte es nur mit größter Vorsicht tun — es könnte sonst die Konspiration und die Einheitlichkeit der Arbeit gefährden. Beratungen über alle Parteifragen werden natürlich auch in den Bezirkszirkeln stattfinden, *Entscheidungen* über allgemeine Fragen der örtlichen Bewegung darf aber nur das Komitee treffen. Selbständigkeit sollte der Bezirksgruppe nur in technischen Fragen der Weiterleitung und des Vertriebs zugestanden werden. Die Zusammensetzung der Bezirksgruppe muß vom Komitee bestimmt werden, d. h., das Komitee *ernennt* ein oder zwei seiner Mitglieder (oder auch Nichtmitglieder) zu Delegierten für den einen oder andern Bezirk und beauftragt diese Delegierten, eine *Bezirksgruppe zu bilden*, deren sämtliche Mitglieder wiederum vom Komitee sozusagen im Amte bestätigt werden. Die Bezirksgruppe ist eine Zweigstelle des Komitees, die nur von diesem ihre Vollmachten erhält.

Ich gehe zur Frage der Propagandistenzirkel über. Bei der Armut an propagandistischen Kräften dürfte es wohl kaum möglich und auch kaum wünschenswert sein, sie getrennt in jedem Bezirk einzurichten. Die Propaganda muß vom gesamten Komitee in einheitlichem Geiste durchgeführt werden, sie muß straff zentralisiert sein, darum stelle ich mir die Sache so vor: Das Komitee beauftragt einige seiner Mitglieder, eine Propagandistengruppe zu bilden (die eine Zweigstelle oder *Einrichtung des Komitees* sein wird). Diese Gruppe, die in konspirativer Beziehung die *Dienste* der Bezirksgruppen in Anspruch nimmt, soll *in der ganzen Stadt*, in dem ganzen Gebiet, das dem Komitee „unterstellt“ ist, Propaganda treiben. Sollte es notwendig sein, so kann diese Gruppe noch Untergruppen bilden, also gewissermaßen diesen oder jenen Teil ihrer Funktionen abtrennen, das alles aber nur mit Zustimmung des Komitees; das Komitee muß

stets und unbedingt das Recht haben, seinen Delegierten in jede Gruppe oder Untergruppe und in jeden Zirkel zu entsenden, der mit der Bewegung irgendwie in Berührung kommt.

In der gleichen Form der Beauftragung, in der Form von Zweigstellen oder Einrichtungen des Komitees, müssen alle die mannigfaltigen Gruppen organisiert sein, die im Dienste der Bewegung stehen — die Gruppen der Studenten- und der Gymnasialjugend oder die, sagen wir, Gruppen unterstützender Beamten, die Transport-, Druckerei- und Paßgruppen, die Gruppen zur Beschaffung von konspirativen Wohnungen, die Gruppen zur Beobachtung von Spitzeln, die Gruppen von Militärpersonen, die Gruppen zur Beschaffung von Waffen, die Gruppen zur Organisation z. B. eines „gewinnbringenden finanziellen Unternehmens“ usw. Die ganze Kunst der konspirativen Organisation muß darin bestehen, *alle und alles* auszunutzen, „allen und jedem Arbeit zu geben“, gleichzeitig aber die *Führung* der gesamten Bewegung in der Hand zu behalten, und zwar selbstverständlich nicht kraft der Machtbefugnisse, sondern kraft des Ansehens, kraft der Energie, der größeren Erfahrung, der größeren Vielseitigkeit, der größeren Begabung. Diese Bemerkung bezieht sich auf den möglichen und üblichen Einwand, daß eine straffe Zentralisation die Sache allzu leicht zugrunde richten kann, wenn der Zentralstelle *zufällig* ein mit sehr großen Machtbefugnissen ausgestatteter *unfähiger* Mensch angehört. Das ist natürlich möglich, aber das Mittel dagegen ist keinesfalls Wählbarkeit und Dezentralisation, die in der revolutionären Arbeit unter der Selbstherrschaft in nennenswertem Umfange völlig unzulässig, ja geradezu schädlich sind. Das Mittel dagegen gibt kein Statut, es kann nur gegeben werden durch „kameradschaftliche Einwirkung“, angefangen mit Resolutionen all der vielen Untergruppen, fortgesetzt mit deren Anträgen an das ZO und das ZK und (im schlimmsten Falle) bis zum *Sturz* des völlig unfähigen Machtorgans. Das Komitee muß danach trachten, eine möglichst weitgehende Arbeitsteilung durchzuführen, eingedenk dessen, daß für verschiedene Seiten der revolutionären Arbeit verschiedene Fähigkeiten erforderlich sind, daß manchmal ein Mensch, der als Organisator völlig unbrauchbar ist, ein unersetzlicher Agitator sein kann, oder ein Mensch, der sich für die strenge konspirative Disziplin nicht eignet, ein ausgezeichneter Propagandist usw.

Übrigens, was die Propagandisten anbelangt, so möchte ich noch einige

Worte gegen die herkömmliche *Überfüllung* dieses Berufs mit wenig befähigten Leuten und das dadurch bedingte Sinken des Niveaus der Propaganda sagen. Bei uns gilt manchmal ganz wahllos jeder Student als Propagandist, und die ganze *Jugend* verlangt, man solle ihr „einen Zirkel geben“ usw. Dagegen müßte man kämpfen, denn dadurch wird sehr viel Schaden angerichtet. Wahrhaft prinzipienfeste und fähige Propagandisten gibt es *sehr wenige* (und um ein solcher Propagandist zu werden, heißt es tüchtig lernen und Erfahrung sammeln), und diese Leute muß man zu Fachleuten machen, voll einsetzen und sorgfältig hüten. Man muß sie jede Woche mehrere Vorlesungen halten lassen und sie rechtzeitig in andere Städte zu schicken wissen, wie man überhaupt dafür sorgen soll, daß geschickte Propagandisten verschiedene Städte bereisen. Die Masse der jungen Leute aber, die eben erst zu arbeiten beginnen, soll man mehr zu praktischen Unternehmungen heranziehen, die bei uns — im Vergleich zu der optimistisch als „Propaganda“ bezeichneten Studentengeschäftigkeit in den Zirkeln — oft vernachlässigt werden. Für ernste praktische Unternehmungen ist natürlich ebenfalls eine gründliche Schulung erforderlich, doch findet sich hier leichter auch für „Anfänger“ ein Betätigungsfeld.

Jetzt zu den Betriebszirkeln. Sie sind für uns besonders wichtig, liegt doch die ganze Hauptkraft der Bewegung darin, daß die Arbeiter der *Großbetriebe* organisiert sind, denn die großen Betriebe (und Fabriken) umfassen nicht nur zahlenmäßig, sondern noch viel mehr dem Einfluß, der Entwicklung, der Kampffähigkeit nach den ausschlaggebenden Teil der gesamten Arbeiterklasse. Jeder Betrieb muß unsere Festung sein. Und deshalb muß jede „Betriebs“organisation der Arbeiter nach innen ebenso konspirativ und nach außen ebenso „verzweigt“ sein, d. h. in ihren äußeren Beziehungen ihre Fühler ebenso weit und nach den verschiedensten Richtungen ausstrecken wie jede revolutionäre Organisation. Ich betone, daß auch hier unbedingt eine Gruppe von revolutionären Arbeitern der Kern und der Führer, der „Herr im Hause“ sein muß. Mit der Tradition des reinen Arbeiter- oder Gewerkschaftstypus der sozialdemokratischen Organisationen müssen wir *auch* in den „Betriebs“zirkeln vollständig brechen. Die Betriebsgruppe oder das Betriebs-(Fabrik-)Komitee (um es von den anderen Gruppen, deren es sehr viele geben muß, zu unterscheiden) soll aus einer sehr kleinen Anzahl von *Revolutionären* bestehen, die ihre Aufträge und Vollmachten zur Entfaltung der gesamten sozialdemo-

kratischen Arbeit im Betrieb *unmittelbar vom Komitee* erhalten. Alle Mitglieder des Betriebskomitees müssen sich als Agenten des Komitees betrachten; sie sind verpflichtet, sich allen seinen Anordnungen zu fügen, sie sind verpflichtet, alle „Gesetze und Bräuche“ der „kämpfenden Armee“ zu beachten, in die sie eingetreten sind und die sie zur Kriegszeit ohne Erlaubnis der vorgesetzten Stelle zu verlassen kein Recht haben. Die Zusammensetzung des Betriebskomitees ist daher von außerordentlich großer Bedeutung, und es muß eine der Hauptsorgen des Komitees sein, diese Unterkomitees richtig zu organisieren. Ich stelle mir die Sache so vor: Das Komitee beauftragt diese oder jene seiner Mitglieder (plus, nehmen wir an, diese oder jene Arbeiter, die aus irgendwelchen Gründen dem Komitee nicht angehören, aber dank ihrer Erfahrung, ihrer Menschenkenntnis, ihrer Klugheit und ihren Verbindungen nützlich sein können), überall Unterkomitees in den Betrieben zu gründen. Die Kommission berät sich mit den Bezirksbevollmächtigten, bestimmt eine Reihe von Zusammenkünften, prüft die Kandidaten für die Betriebsunterkomitees auf Herz und Nieren, unterzieht sie einem „hochnotpeinlichen“ Kreuzverhör, stellt sie, falls nötig, auf die Probe, bemüht sich hierbei, *möglichst viele* Kandidaten für das Unterkomitee des betreffenden Betriebs selbst unmittelbar kennenzulernen und zu prüfen, und schlägt schließlich dem Komitee vor, eine bestimmte Zusammensetzung jedes Betriebszirkels zu bestätigen oder einen bestimmten Arbeiter zu bevollmächtigen, das ganze Unterkomitee zusammenzustellen, die Mitglieder auszuwählen und vorzuschlagen. Auf diese Weise wird das Komitee selbst bestimmen, wer von diesen Agenten die Verbindung mit ihm aufrechterhält *und wie* er es tut (in der Regel durch die Bezirksbevollmächtigten; doch kann diese Regel auch ergänzt oder abgeändert werden). Angesichts der Wichtigkeit dieser Betriebsunterkomitees müssen wir soweit wie möglich danach streben, daß *jedes* Unterkomitee sowohl eine Adresse hat, durch die es sich an das ZO wenden kann, als auch eine sichere *Aufbewahrungsstelle* für sein Verbindungsmaterial (d. h., daß Informationen, die zur sofortigen Wiederherstellung des Unterkomitees im Falle von Verhaftungen erforderlich sind, möglichst regelmäßig und ausführlich der zentralen Parteileitung zur Aufbewahrung an einer Stelle übermittelt werden, wo die russischen Gendarmen nicht eindringen können). Selbstverständlich muß diese Adressenübermittlung vom Komitee auf Grund eigener Erwägungen

und Unterlagen vorgenommen werden, nicht aber auf Grund eines nicht bestehenden Rechts auf „demokratische“ Verteilung dieser Adressen. Schließlich ist vielleicht der Hinweis nicht überflüssig, daß es manchmal notwendig oder zweckmäßiger sein wird, nicht ein Betriebsunterkomitee aus mehreren Mitgliedern zu bilden, sondern sich auf die Ernennung eines Agenten des Komitees (und eines Ersatzmannes) zu beschränken. Sobald ein Betriebsunterkomitee gebildet ist, muß es zur Gründung einer ganzen Reihe von Betriebsgruppen und -zirkeln mit verschiedenen Aufgaben, unterschiedlich strenger Konspiration und mehr oder weniger festgefügtter Form schreiten; beispielsweise Zirkel zum Austragen und zur Verbreitung von Literatur (eine der wichtigsten Funktionen, die so geregelt werden muß, daß wir unsere eigene richtiggehende Post haben, daß nicht nur die Methoden der Verbreitung, sondern auch das Austragen in die Wohnungen erprobt und geprüft ist, daß man unbedingt alle Wohnungen und die Wege zu ihnen kennt), Zirkel zum Lesen illegaler Literatur, Zirkel zur Beobachtung von Spitzeln*, Zirkel eigens zur Leitung der Gewerkschaftsbewegung und des wirtschaftlichen Kampfes, Zirkel von Agitatoren und Propagandisten, die es verstehen, Gespräche anzuknüpfen und sie lange völlig legal zu führen (über Maschinen, über die Inspektion usw.), damit sie ungefährdet und öffentlich sprechen, die Leute aushorchen und den Boden sondieren können usw.** Das Betriebsunterkomitee muß danach streben, den ganzen Betrieb, einen möglichst großen Teil der Arbeiter durch ein Netz von allen möglichen Zirkeln (oder Agenten) zu erfassen. Die Vielzahl dieser Zirkel, die Möglichkeit, einen Wanderpropagandisten in sie einzuführen, vor allem aber

* Wir müssen den Arbeitern einschärfen, daß die Tötung von Spitzeln, Provokateuren und Verrätern zwar manchmal eine unbedingte Notwendigkeit sein kann, daß es jedoch äußerst unerwünscht und falsch wäre, daraus ein System zu machen; wir müssen bemüht sein, eine Organisation zu schaffen, die fähig ist, Spitzel dadurch unschädlich zu machen, daß man sie entlarvt und verfolgt. Ausrotten kann man die Spitzel nicht, wohl aber kann und muß man eine Organisation schaffen, welche die Spitzel auskundschaftet und die Arbeitermasse erzieht.

** Erforderlich sind auch Kampfbzirkel, die bei Demonstrationen, bei Befreiungsaktionen aus Gefängnissen usw. Arbeiter verwenden, die beim Militär gedient haben oder besonders kräftig und gewandt sind.

die richtige und regelmäßige Arbeit zur *Verbreitung von Druckschriften* und zur Beschaffung von Informationen und Korrespondenzen hat der Maßstab zu sein für die erfolgreiche Tätigkeit des Unterkomitees.

Der allgemeine Typus der Organisation muß also meines Erachtens folgender Art sein: An der Spitze der gesamten örtlichen Bewegung, der gesamten örtlichen sozialdemokratischen Arbeit steht das Komitee. Von ihm gehen folgende, ihm untergeordnete Einrichtungen und Zweigstellen aus: erstens ein *Netz ausführender Agenten*, das (nach Möglichkeit) die ganze Arbeitermasse erfaßt und in Form von *Bezirksgruppen* und *Betriebs- (Fabrik-) Unterkomitees* organisiert ist. Dieses Agentennetz wird in friedlichen Zeiten Broschüren, Flugblätter, Aufrufe und konspirative Mitteilungen des Komitees verbreiten, in Zeiten des Kampfes Demonstrationen und ähnliche kollektive Aktionen veranstalten. Zweitens gehen von dem Komitee alle möglichen Zirkel und Gruppen aus, die im Dienste der Gesamtbewegung stehen (Propaganda, Transport, allerhand konspirative Unternehmungen usw.). Alle Gruppen, Zirkel, Unterkomitees usw. haben als Einrichtungen oder Zweigstellen des Komitees zu gelten. Manche von ihnen werden offen den Wunsch aussprechen, der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands beizutreten, und werden ihr, die Bestätigung des Komitees vorausgesetzt, auch beitreten, sie werden (im Auftrage des Komitees oder im Einverständnis mit ihm) bestimmte Funktionen übernehmen und sich verpflichten, die Anordnungen der Parteiorgane zu befolgen, sie werden alle Rechte von Parteimitgliedern erhalten, als nächste Kandidaten für das Komitee betrachtet werden usw. Andere werden der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands nicht beitreten, ihre Stellung wird weiter die von Zirkeln sein, die von Parteimitgliedern eingerichtet werden oder sich an die eine oder andere Parteilgruppe anlehnen usw.

In allen *inneren* Angelegenheiten sind die Mitglieder *aller* dieser Zirkel selbstverständlich ebenso gleichberechtigt, wie es die Komiteemitglieder untereinander sind. Die einzige Ausnahme hiervon wird sein, daß das Recht der *persönlichen* Verbindung mit dem örtlichen Komitee (wie auch mit dem ZK und dem ZO) nur derjenige (oder diejenigen) haben wird, der von diesem Komitee hierfür bestimmt ist. In jeder anderen Beziehung wird ein solcher Verbindungsmann mit den übrigen gleichberechtigt sein, die dasselbe Recht haben, sich (allerdings nicht persönlich) sowohl an das

örtliche Komitee wie an das ZK und an das ZO zu wenden. Die erwähnte Ausnahme wird also im Grunde gar keine Verletzung der Gleichberechtigung sein, sondern nur ein notwendiges Zugeständnis an die unbedingten Erfordernisse der Konspiration. Ein Komiteemitglied, das eine Mitteilung „seiner“ Gruppe an das Komitee, das ZK oder das ZO nicht weiterleitet, wird sich geradezu einer Verletzung der Parteipflicht schuldig machen. Was ferner den konspirativen Charakter und das organisatorische Gefüge der verschiedenen Zirkel anbelangt, so wird das von der Art ihrer Funktionen abhängen; dementsprechend wird es hier die verschiedenartigsten Organisationen geben (von der „strengsten“, engen, in sich abgeschlossenen bis zur „freiesten“, breiten, offenen, lose organisierten). Für die Gruppe der Austräger z. B. ist größte Konspiration und militärische Disziplin erforderlich. Für die Gruppe der Propagandisten ist Konspiration ebenfalls erforderlich, militärische Disziplin aber in weit geringerem Maße. Für die Gruppe von Arbeitern, die legale Druckschriften lesen oder Aussprachen über berufliche Nöte und Wünsche veranstalten, ist noch weniger Konspiration erforderlich usw. Die Gruppen der Austräger müssen der SDAPR angehören und eine gewisse Anzahl von Mitgliedern und Funktionären der Partei kennen. Eine Gruppe, welche die Arbeitsbedingungen in verschiedenen Berufszweigen studiert und entsprechende gewerkschaftliche Forderungen ausarbeitet, muß nicht unbedingt der SDAPR angehören. Eine Gruppe von Studenten, Offizieren oder Angestellten, die sich *unter Teilnahme* von einem oder zwei Parteimitgliedern mit Selbstbildung befaßt, darf manchmal sogar überhaupt nicht von deren Zugehörigkeit zur Partei wissen usw. In einer Beziehung aber müssen wir *unbedingt maximale Organisiertheit* der Arbeit in allen diesen Untergruppen verlangen, und zwar: Jedes Parteimitglied, das daran teilnimmt, ist für die Durchführung der Arbeit in diesen Gruppen formell verantwortlich und verpflichtet, *alle* Maßnahmen zu treffen, damit die Zusammensetzung einer jeden solchen Gruppe, das gesamte *Getriebe* ihrer Arbeit und der ganze Inhalt dieser Arbeit dem ZK und dem ZO *möglichst offen vor Augen liegen*. Das ist notwendig, damit erstens die Zentralstelle ein *vollständiges* Bild von der gesamten Bewegung hat, damit sie zweitens aus einem möglichst großen Personenkreis eine Auswahl zur Besetzung verschiedener Parteifunktionen treffen kann, damit drittens (durch Vermittlung der Zentralstelle) alle ähnlichen Gruppen in ganz Rußland an dem

Beispiel einer Gruppe lernen können, und schließlich, damit das Eindringen von Lockspitzeln und zweifelhaften Elementen verhindert wird — mit einem Wort, das ist unbedingt und in allen Fällen dringend notwendig.

Wie erreicht man das? Regelmäßige Berichte an das Komitee, Mitteilungen an das ZO über einen möglichst großen Teil des Inhalts einer möglichst großen Zahl dieser Berichte, Veranstaltung von Besuchen aller möglichen Zirkel durch Mitglieder des ZK und des örtlichen Komitees, schließlich *obligatorische* Hinterlegung der Verbindungen mit diesem Zirkel, d. h. der Namen und Adressen einiger Mitglieder dieses Zirkels, an einem sicheren Ort (und im Parteibüro beim ZO und ZK). Nur dann, wenn Berichte eingereicht und Verbindungen übermittelt werden, darf man anerkennen, daß ein Parteimitglied, das an einem bestimmten Zirkel teilnimmt, seine Pflicht erfüllt hat; nur dann wird die Partei als Ganzes in der Lage sein, von jedem einzelnen Zirkel, der praktische Arbeit leistet, zu lernen; nur dann brauchen uns Verhaftungen nicht zu schrecken, denn wenn Verbindungen mit den verschiedenartigsten Zirkeln vorhanden sind, wird es für einen Delegierten unseres ZK immer leicht sein, sofort Ersatzleute zu finden und die Arbeit wieder in Gang zu bringen. Eine Verhaftung des Komitees wird dann nicht den ganzen Apparat zerstören, sondern nur die Führer herausreißen, für die aber schon Ersatz vorhanden ist. Man soll uns nicht entgegenen, daß die Übermittlung von Berichten und Verbindungen aus Gründen der Konspiration unmöglich sei: man muß nur den Willen haben, dann ist die Möglichkeit, Mitteilungen und Verbindungen zu übergeben (oder zu übersenden), stets vorhanden und *wird stets vorhanden sein*, solange wir Komitees, ein ZK oder ein ZO haben.

Wir sind jetzt zu einem sehr wichtigen Grundsatz der gesamten Parteiorganisation und Parteitätigkeit gekommen: Wenn hinsichtlich der ideologischen und der praktischen *Leitung* der Bewegung und des revolutionären Kampfes des Proletariats eine *möglichst große Zentralisation* erforderlich ist, so ist hinsichtlich der *Information* der zentralen Parteistelle (und folglich auch der Gesamtpartei überhaupt) über die Bewegung, hinsichtlich der *Verantwortlichkeit* vor der Partei eine *möglichst große Dezentralisation* erforderlich. Die Bewegung leiten muß eine möglichst kleine Anzahl möglichst gleichartiger Gruppen erfahrener und erprobter Berufsrevolutionäre. An der Bewegung teilnehmen muß eine möglichst

große Anzahl möglichst verschiedenartiger und mannigfaltiger Gruppen aus den verschiedensten Schichten des Proletariats (und anderer Volksklassen). Die zentrale Parteistelle muß von jeder einzelnen dieser Gruppen stets nicht nur genaue Angaben über ihre Tätigkeit, sondern auch möglichst *vollständige Angaben über ihre Zusammensetzung* in Händen haben. Wir müssen die Leitung der Bewegung zentralisieren. Wir müssen auch (und gerade zu *diesem Zweck*, denn ohne Information ist eine Zentralisation unmöglich) die *Verantwortlichkeit* jedes einzelnen Parteimitglieds, jedes Mitarbeiters, jedes der Partei angehörenden oder sich an sie anlehnenden Zirkels *der Partei gegenüber* möglichst stark *dezentralisieren*. Diese Dezentralisation ist die notwendige Voraussetzung der revolutionären Zentralisation und *deren unerläßliches Korrektiv*. Erst wenn die Zentralisation bis zu Ende durchgeführt ist und wir ein ZO und ein ZK haben, wird die Möglichkeit des Verkehrs jeder kleinsten Gruppe mit ihnen – und nicht nur die Möglichkeit des Verkehrs, sondern auch die durch langjährige Praxis erarbeitete *Regelmäßigkeit* des Verkehrs mit dem ZO und dem ZK – die Möglichkeit trauriger Folgen einer zufällig mißglückten Zusammensetzung des einen oder anderen örtlichen Komitees ausschalten. Jetzt, wo wir die tatsächliche Einigung der Partei und die Schaffung einer wirklich zentralen Leitung unmittelbar in Angriff nehmen, müssen wir uns besonders fest einprägen, daß *diese Leitung machtlos sein wird*, wenn wir nicht gleichzeitig *eine maximale Dezentralisation* durchführen, sowohl hinsichtlich der Verantwortung ihr gegenüber als auch hinsichtlich ihrer Unterrichtung über alle Räder und Rädchen der Parteimaschine. Eine solche Dezentralisation ist nichts anderes als die Kehrseite jener *Arbeitsteilung*, die, wie allgemein anerkannt, eine der lebenswichtigsten praktischen Erfordernisse unserer Bewegung ist. Die offizielle Anerkennung einer bestimmten Organisation als der führenden, die Gründung formaler ZKs werden unsere Bewegung noch lange nicht wirklich einheitlich machen, werden noch keine festgefügte Kampfpartei schaffen, wenn die zentrale Parteistelle nach wie vor von der unmittelbaren praktischen Arbeit *verdrängt* sein wird durch örtliche Komitees vom alten Schlag, d. h. durch Komitees, denen einerseits ein ganzer Haufen von Leuten angehört, die sich mit allen möglichen Angelegenheiten befassen, ohne sich einzelnen Funktionen der revolutionären Arbeit zu widmen, ohne für besondere Aktionen verantwortlich zu sein und ohne

die einmal begonnene, gut durchdachte und gut vorbereitete Sache zu Ende zu führen, die eine Unmenge von Zeit und Kraft in scheinradikaler Geschäftigkeit vergeuden, während es andererseits eine ganze Menge Studenten- und Arbeiterzirkel gibt, von denen die eine Hälfte dem Komitee überhaupt nicht bekannt ist und die andere Hälfte ebenso schwerfällig ist wie das Komitee, ebensowenig spezialisiert ist, keine berufliche Erfahrung erarbeitet, die Erfahrung der anderen Gruppen nicht ausnutzt und genauso wie das Komitee mit endlosen Beratungen „über alles“, mit Wahlen und mit der Abfassung von Statuten beschäftigt ist. Damit die Zentralstelle gut arbeiten kann, müssen die örtlichen Komitees *sich umgestalten*, müssen sie zu spezialisierten und „sachlicher“ arbeitenden Organisationen werden, die es in der einen oder anderen praktischen Funktion zu wirklicher „Vollendung“ bringen. Damit die Zentralstelle nicht nur (wie es bisher der Fall war) beraten, überreden, diskutieren, sondern das Orchester wirklich dirigieren kann, ist es erforderlich, daß man genau weiß, wer wo welche Geige spielt, wo und wie er welches Instrument spielen gelernt hat oder lernt, wer wo und warum falsch spielt (wenn die Musik in den Ohren kratzt) und wen man, wie und wohin, zur Beseitigung des Mißklanges versetzen muß usw. Heute — das muß offen gesagt werden — wissen wir entweder gar nichts über die *wirkliche innere Arbeit* eines Komitees, abgesehen von seinen Flugblättern und allgemein gehaltenen Briefen, oder wir wissen es von Freunden und guten Bekannten. Es wäre aber doch lächerlich zu glauben, daß sich eine große Partei, die fähig ist, die russische Arbeiterbewegung zu führen, und die den allgemeinen Ansturm auf die Selbstherrschaft vorbereitet, hierauf beschränken könnte. Die Verringerung der Zahl der Komiteemitglieder, die Betrauung möglichst eines jeden von ihnen mit einer bestimmten besonderen Funktion, für die er verantwortlich ist und Rechenschaft ablegen muß, die Gründung einer besonderen, zahlenmäßig sehr kleinen leitenden Zentralstelle, die Schaffung eines Netzes ausführender Agenten, die das Komitee mit jedem Großbetrieb, jeder Fabrik verbinden, für die regelmäßige Verbreitung der Literatur sorgen und der Zentralstelle ein genaues Bild dieser Verbreitung und aller Zusammenhänge der Arbeit geben, schließlich die Gründung zahlreicher Gruppen und Zirkel, die verschiedene Funktionen übernehmen oder Leute zusammenfassen, die der Sozialdemokratie nahe stehen, ihr helfen und sich zu Sozialdemokraten entwickeln, wobei die

Tätigkeit (und Zusammensetzung) dieser Zirkel dem Komitee und der Zentralstelle stets bekannt sein muß — darin hat die Umgestaltung des St. Petersburger und aller übrigen Parteikomitees zu bestehen, und deshalb ist die Frage des Statuts von so geringer Bedeutung.

Ich habe mit der Analyse des Statutenentwurfs begonnen, um anschaulicher zu zeigen, worauf meine Vorschläge abzielen. Und es wird dem Leser nun, hoffe ich, klargeworden sein, daß man im Grunde wohl auch *ohne Statut* auskommen kann, wenn man es durch regelmäßige Berichterstattung über jeden Zirkel, über jeden Arbeitsbereich ersetzt. Was kann man im Statut schreiben? Das Komitee leitet alle (das ist auch ohnehin klar). Das Komitee wählt eine leitende Gruppe (das ist nicht immer notwendig, wenn es aber notwendig ist, so kommt es nicht auf das Statut an, sondern auf die *Unterrichtung* der Zentralstelle über die Zusammensetzung dieser Gruppe und die Ersatzleute). Das Komitee verteilt die einzelnen Arbeitsgebiete unter seine Mitglieder und beauftragt jedes, dem Komitee regelmäßig Bericht zu erstatten und das ZO und das ZK über den Gang der Arbeit zu unterrichten (auch hier ist es wichtiger, die Zentralstelle über die vorgenommene Verteilung zu unterrichten, als im Statut eine Regel festzulegen, die bei unserem Kräftenmangel *häufig* nicht zur Anwendung kommen wird). Das Komitee muß genau bestimmen, wer ihm als Mitglied angehört. Das Komitee wird durch Kooptation ergänzt. Das Komitee ernannt Bezirksgruppen, Betriebsunterkomitees und die und die Gruppen (wollte man alles Wünschenswerte aufzählen, so würde man nie damit fertig, sie aber im Statut auch nur annähernd aufzuzählen, hat keinen Zweck; es genügt, wenn man der Zentralstelle über ihre Gründung Mitteilung macht). Die Bezirksgruppen und Unterkomitees gründen die und die Zirkel... Die Abfassung eines solchen Statuts ist heute um so weniger nützlich, als wir, was die Tätigkeit verschiedener solcher Gruppen und Untergruppen anbelangt, fast keine (an vielen Orten überhaupt keine) allgemeine Parteierfahrung haben, um aber eine solche Erfahrung zu sammeln, bedarf es keines Statuts, sondern der Einrichtung einer, wenn man so sagen darf, innerparteilichen Berichterstattung. Jede örtliche Organisation verschwendet jetzt mindestens einige Abende auf das Statut. Wenn statt dessen jeder diese Zeit ausnützen würde, um der *Gesamtpartei* einen ausführlichen und wohlüberlegten Bericht über seine besondere Funktion zu erstatten, so würde die Sache hundertfach gewinnen.

Und nicht nur deshalb sind Statuten nutzlos, weil die revolutionäre Arbeit nicht immer eine feste Form zuläßt. Nein, eine feste Form ist notwendig, und wir müssen uns bemühen, der gesamten Arbeit nach Möglichkeit eine feste Form zu geben. Und eine feste Form ist in bedeutend größerem Umfang zulässig, als man gemeinhin annimmt, aber sie ist nicht durch Statuten zu erreichen, sondern nur und ausschließlich (wir wiederholen das immer und immer wieder) durch genaue Unterrichtung der zentralen Parteistelle: erst dann wird sich eine reale feste Form herausbilden, die mit realer Verantwortlichkeit und (Partei-)Öffentlichkeit verbunden ist. Wer von uns weiß denn nicht, daß *ernste* Konflikte und Meinungsverschiedenheiten bei uns im Grunde nie durch Abstimmung „laut Statut“, sondern durch Kampf und durch die Drohung „fortzugehen“ entschieden werden? Die Geschichte der *Mehrheit* unserer Komitees ist in den letzten drei, vier Jahren des Parteilebens angefüllt mit solchem inneren Kampf. Es ist sehr schade, daß dieser Kampf in keine feste Form gefügt worden ist; er hätte sonst weit mehr zur Belehrung der Partei und zur Vermittlung von Erfahrungen an unsere Nachfolger beigetragen. Aber eine *derartige* nützliche und notwendige feste Form wird durch kein Statut, sondern ausschließlich durch die *Parteiöffentlichkeit* geschaffen. Unter der Selbstherrschaft kann es bei uns kein anderes Mittel und kein anderes Werkzeug der Parteiöffentlichkeit geben als die regelmäßige Information der zentralen Parteistelle.

Erst wenn wir lernen, von dieser Öffentlichkeit weitgehend Gebrauch zu machen, werden wir tatsächlich Erfahrungen sammeln über das Funktionieren dieser oder jener Organisationen, und nur auf Grund solch umfassender und vieljähriger Erfahrungen können Statuten zustande kommen, die *keine Papierstatuten* sind.

W. I. Lenin, Werke Band 6, S. 227–224.

Geschrieben September 1902. Zuerst vervielfältigt 1902.

Nach dem Text der vom ZK der SDAPR 1904 herausgegebenen Broschüre.

„Der ‚linke Radikalismus‘, die Kinderkrankheit im Kommunismus“ und die Notwendigkeit der zwei Phasen des Parteiaufbaus

Knapp drei Jahre nach dem Sieg der sozialistischen Oktoberrevolution fand Juli/August 1920 in Moskau der II. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale statt. In dem einen Jahr seit dem I. Kongreß der KI war die kommunistische Weltbewegung enorm erstarkt.³⁷ Neue Kommunistische Parteien stürzten sich vielfach bereits an der Spitze imponierender revolutionärer Bewegungen der Arbeiterinnen und Arbeiter in den Kampf um die Gewinnung der Mehrheit ihrer Klasse, in den Kampf um die Revolution.

Die Kommunistische Internationale hatte in dieser Zeit eine ungeheure Arbeit zu leisten, um auch auf theoretischem Gebiet der ungewöhnlich rasch anwachsenden, sich neu formierenden kommunistischen Weltbewegung eine feste Grundlage zu geben. Unmittelbar konfrontiert mit den Aufgaben des Eingreifens in die stürmischen Klassenkämpfe in vielen Ländern, kam es entscheidend darauf an, die jungen Kommunistischen Parteien selbst zu konsolidieren, genaue Richtlinien für ihren Aufbau und ihre revolutionäre Politik zu bestimmen. Die Ge-

³⁷ „Auf dem am 7. August zu Ende gegangenen Kongreß haben sich schon nicht mehr nur die ersten Sendboten der proletarischen Revolution zusammengefunden, sondern die Delegierten starker, mächtiger Organisationen, die mit den Proletariernmassen eng verbunden sind.“

(Lenin, „Der II. Kongreß der Kommunistischen Internationale“, August-September 1920, Werke Band 31, S. 259)

fahren des Abgleitens vor allem in rechtsopportunistische, aber auch in erstarkende „links“opportunistische Abweichungen mußten bekämpft werden.

Unmittelbar vor dem II. Kongreß der Kommunistischen Internationale und im Hinblick auf die brennenden Fragen, vor denen die jungen Kommunistischen Parteien standen, schrieb Lenin im April/Mai 1920 seine Schrift „Der ‚linke Radikalismus‘, die Kinderkrankheit im Kommunismus“. In dieser Schrift geht es gerade auch um die Notwendigkeit und die Erfordernisse, umfassend mit dem Opportunismus zu brechen, die Kommunistischen Parteien ideologisch und politisch im Kampf gegen den Revisionismus der II. Internationale aufzubauen und zu konsolidieren.³⁸

Lenin verallgemeinert in diesem Werk von überragender internationaler Bedeutung die *Notwendigkeit zweier Phasen des Aufbaus der Kommunistischen Partei* vor der Errichtung der Diktatur des Proletariats. Kernpunkt ist, daß die *Schaffung* der Kommunistischen Partei eine eigenständige und nicht überspringbare Aufgabe ist. Es geht darum, daß die Erfüllung der Aufgaben der ersten Phase des Parteaufbaus – die Gewinnung der klassenbewußten Vorhut des Proletariats für die Diktatur des Proletariats, für den Kommunismus – unab-

³⁸ Lenin behandelt in dieser Schrift außerdem Fragen der revolutionären Politik wie die Frage der Wahlbeteiligung an reaktionären Parlamenten, die Mitarbeit in reaktionären Gewerkschaften, die Frage der Unterscheidung von faulen und zulässigen Kompromissen im revolutionären Kampf, die Frage der Erziehung der Massen der Arbeiterinnen und Arbeiter sowie der anderen werktätigen Massen anhand ihrer eigenen Erfahrungen. Lenin ging es dabei darum, daß die jungen Kommunistischen Parteien trotz vorrangiger Abrechnung mit dem ideologischen Hauptfeind, dem Revisionismus der II. Internationale, nicht in „linke“ Fehler verfallen durften.

dingbare, *grundsätzliche* Voraussetzung ist, um den nächsten Schritt zu tun, die Massen an die Position der Vorhut heranzuführen und die Formen des Herangehens und Herankommens an die proletarische Revolution ausfindig zu machen. Lenin sagt dazu:

„Die proletarische Avantgarde ist ideologisch gewonnen. Das ist die Hauptsache. Ohne diese Vorbedingung kann man nicht einmal den ersten Schritt zum Sieg tun. Aber von hier bis zum Sieg ist es noch ziemlich weit. Mit der Avantgarde allein kann man nicht siegen.“
(S. 124)³⁹

Nur unter dieser Voraussetzung, wenn mit der Erfüllung der Aufgaben der ersten Phase des Parteaufbaus auch *entscheidende ideologische und politische Siege über den Opportunismus* errungen worden sind, kann die Kommunistische Partei voranschreiten zur Führung der Massenkämpfe, zur Vorbereitung und Durchführung der Revolution.

Diese klaren Aussagen Lenins lassen keinen Raum für jene „Kritiker“ Stalins, die auch in diesem Punkt versuchen, einen Gegensatz zwischen den Lehren Lenins und Stalins zu konstruieren und behaupten, die Lehre von der Notwendigkeit der zwei Phasen des Parteaufbaus vor der Machtergreifung sei dem „Schematismus“ eines Stalin zuzuschreiben und hätte mit Lenin nicht zu tun. Mit solchen faulen Thesen greifen die Opportunisten nicht nur Stalin, sondern vor allem den Leninismus an.

Stalin hat in Anschluß an Lenin die Auffassungen des Leninismus zu den zwei Phasen des Parteaufbaus vor Errichtung

³⁹ Lenin, „Der ‚linke Radikalismus‘, die Kinderkrankheit im Kommunismus“, 1920, Werke Band 31, S. 79/80.

der Diktatur des Proletariats vor allem in den folgenden drei Schriften zusammengefaßt und vertieft:

„Über die politische Strategie und Taktik der russischen Kommunisten“ (1921)

„Die Partei vor und nach der Machtergreifung“ (1921)

„Vierte Beratung des ZK der KPR(B) mit den verantwortlichen Funktionären der nationalen Republiken und Gebiete“ (1923)

Stalin hat die Aufgaben der zwei Phasen des Parteaufbaus im Überblick wie folgt dargelegt:

„a) Die Vorhut des Proletariats für den Kommunismus gewinnen (*das heißt Kader bilden, eine kommunistische Partei schaffen, Programm und Grundlagen der Taktik ausarbeiten*). *Propaganda als Grundform der Arbeit.*

b) Die breiten Massen der Arbeiter und der Werktätigen überhaupt für die Vorhut gewinnen (*Heranführung der Massen an die Kampfpositionen*). *Grundform der Arbeit sind die praktischen Aktionen der Massen als Vorspiel zu den entscheidenden Gefechten.*“ (S. 128)⁴⁰

In Fortsetzung der Lehren Lenins hat Stalin bei der Auswertung der Erfahrungen der Bolschewiki hervorgehoben, worauf es in der ersten Phase des Parteaufbaus entscheidend ankommt: Es geht in dieser Phase **vorrangig** um die **Schaffung** und **Erhaltung** der Kommunistischen Partei, darum, im Kampf gegen die Angriffe der Reaktion und gegen den Oppor-

⁴⁰ Stalin, „Über die politische Strategie und Taktik der russischen Kommunisten“, 1921, Werke Band 5, S. 69.

tunismus die Voraussetzungen für ihre Existenz als Vortrupp der Arbeiterklasse zu schaffen.

„Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit und der Sorgen der Partei steht in dieser Periode die Partei selbst, ihre Existenz, ihre Erhaltung. Die Partei wird in dieser Zeit als eine gewisse sich selbst genügende Kraft betrachtet. Das ist auch begreiflich: Die wütenden Angriffe des Zarismus auf die Partei sowie die Versuche der Menschewiki, die Partei von innen heraus zu sprengen und die Parteikader durch ein formloses, parteiloses Gebilde zu ersetzen (...) bedrohen die ganze Existenz der Partei, so daß die Frage der Erhaltung der Partei in dieser Periode erstrangige Bedeutung gewinnt.

Die grundlegende Aufgabe des Kommunismus in Rußland besteht in dieser Periode darin, die besten, aktivsten und der Sache des Proletariats ergebensten Kräfte der Arbeiterklasse für die Partei zu werben, die Partei des Proletariats zu formieren und auf die Beine zu stellen. Genosse Lenin formuliert diese Aufgabe dahin, ‚die Vorhut des Proletariats für den Kommunismus zu gewinnen‘ (siehe ‚Der linke Radikalismus ...‘).“ (S. 130)⁴¹

Erst wenn die Kommunistische Partei diese Bedingungen erfüllt hat, um wirklich **Vortrupp** der Arbeiterklasse zu sein, kann sie in der zweiten Phase ihrer Entwicklung die Führung revolutionärer Massenaktionen, die Gewinnung der breiten Arbeiter- und Bauernmassen in den **Mittelpunkt** ihrer Tätigkeit stellen.

⁴¹ Stalin, „Die Partei vor und nach der Machtergreifung“, 1921, Werke Band 5, S. 88.

„In dieser Periode ist die Partei bei weitem nicht mehr so schwach wie in der vorangegangenen; sie verwandelt sich als treibende Kraft in einen sehr ernst zu nehmenden Faktor. Jetzt kann sie nicht mehr bloß eine sich selbst genügende Kraft sein, denn für ihre Existenz und ihre Entwicklung bestehen bereits sichere Garantien, jetzt verwandelt sie sich aus einer sich selbst genügenden Kraft in ein Werkzeug zur Gewinnung der Arbeiter- und Bauernmassen, in ein Werkzeug zur Führung des Kampfes der Massen für den Sturz der Macht des Kapitals. (...)

Die grundlegende Aufgabe der Partei besteht in dieser Periode darin, die Millionenmassen für die proletarische Vorhut, für die Partei zu gewinnen, zum Sturz der Diktatur der Bourgeoisie, zur Eroberung der Macht. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Partei steht nicht mehr die Partei selbst, sondern stehen die Millionenmassen der Bevölkerung. Genosse Lenin formuliert diese Aufgabe dahin, die ‚Millionenmassen‘ an der sozialen Front so ‚zu verteilen‘, daß der Sieg ‚in den bevorstehenden entscheidenden Kämpfen‘ gesichert ist (siehe die erwähnte Broschüre des Genossen Lenin).“ (S. 131/132)⁴²

Betrachten wir ausgehend davon einige Fragen der „zwei Phasen“ genauer.

Wie Lenin betont, bedeutet „Praxis“ nicht nur Gewinnung der Massen für die Revolution, sondern gerade auch Praxis des Parteaufbaus. Die Verbindung der wissenschaftlichen Arbeit mit der Praxis in der ersten Phase betrifft in erster Li-

⁴² Ebenda, S. 89/90.

nie die Praxis des Parteaufbaus, aber auch die Praxis der Massenarbeit, die hauptsächlich die Gewinnung der Fortgeschrittensten des Proletariats, also einer Minderheit, zum Ziel hat. Die Propaganda als Grundform der Arbeit nach außen an die erste Stelle zu setzen, schließt die Agitation und Aktion unter den Massen und mit den Massen nicht aus.

All dies besitzt auch dann Gültigkeit, wenn die Aufgabe der Schaffung der Kommunistischen Partei in einem Land in eine Zeit fällt, in der bereits die Millionenmassen im Kampf stehen, wie das zur Zeit des II. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale der Fall war. Wir betonen das, weil viel damit spekuliert wird, daß beim Bestehen einer revolutionären Situation die erste Phase des Parteaufbaus überflüssig sei und übersprungen werden könne.

Ist die Kommunistische Partei in einem solchen Land noch nicht geschaffen, so stehen die Kommunistinnen und Kommunisten dort vor der nicht zu unterschätzenden besonderen Schwierigkeit: Einerseits sind sie ganz unmittelbar konfrontiert mit der Notwendigkeit, den Massenkämpfen eine Führung zu geben. Andererseits müssen sie sich aber auf die Aufgaben der ersten Phase des Parteaufbaus *konzentrieren*, um wirklich in der Lage zu sein, den Massenkämpfen eine revolutionäre Führung zu geben.

Es ist sehr nützlich zu studieren, wie Lenin angesichts der revolutionären Gärung 1920 in der Mehrheit der kapitalistischen Länder, in der Zeit großer revolutionärer Massenbewegungen, die Bedeutung der Schaffung der Kommunistischen Partei formulierte:

„Aus dem Gesagten folgt jedoch, daß die derzeitige Aufgabe der Kommunistischen Parteien nicht darin besteht, die Revolution zu beschleunigen, sondern darin,

die Vorbereitung des Proletariats zu verstärken. (...) Vom Standpunkt der internationalen proletarischen Bewegung besteht deshalb im gegenwärtigen Augenblick die Hauptaufgabe der kommunistischen Parteien darin, die zersplitterten kommunistischen Kräfte zusammenzufassen und in jedem Lande eine einheitliche Kommunistische Partei zu bilden (oder die bereits bestehende Partei zu festigen und zu erneuern), damit die Arbeit der Vorbereitung des Proletariats zur Eroberung der Staatsmacht, und zwar zur Eroberung der Macht in der Form der Diktatur des Proletariats, verzehnfacht wird.“⁴³

Wir zitieren dies, um zu zeigen, daß es selbst – ja gerade – in Zeiten großer Massenbewegung unumgänglich ist, dort, wo die Vorhut des Proletariats noch nicht geschmiedet ist, diese zu schmieden, weil die Partei eben ein solch wirksamer Hebel, ein solch wirksames Instrument der Revolution ist, daß durch sie die Vorbereitung der Eroberung der Diktatur des Proletariats – wie Lenin sagte – verzehnfacht werden kann und muß.

Lenin schrieb über den Unterschied zwischen dem Kampf der Bolschewiki für den Parteaufbau und der Situation nach der Gründung der Kommunistischen Internationale:

„Das besondere Glück der Bolschewiki in Rußland war, daß sie 15 Jahre Zeit hatten, den systematischen und konsequenten Kampf sowohl gegen die Menschewiki (d. h. gegen die Opportunisten und ‚Zentristen‘) als auch gegen die ‚Linken‘ schon lange vor dem unmittelbaren Kampf der Massen für die Diktatur des Proleta-

⁴³ Lenin, „Thesen des Zweiten Kongresses der Kommunistischen Internationale“ 1920, Werke Band 31, S. 177.

riats auszutragen. In Europa und Amerika müssen wir jetzt dieselbe Arbeit in ‚Eilmärschen‘ durchführen.“⁴⁴

Gerade die kritische Analyse jeder Massenbewegung beweist, daß zu ihrer Führung die Partei notwendig ist. Gerade die kritische Analyse jeder Massenbewegung zeigt, wie groß noch der Einfluß und die Möglichkeiten der Opportunisten sind.

Gerade beim Aufbau der bolschewistischen Partei in Rußland stießen Lenin und Stalin Schritt auf Schritt auf jene falschen Freunde der Massen, die die komplizierte, langwierige und schwierige Aufgabe der Schaffung einer zentralisierten, ideologisch und organisatorisch fest zusammengeschlossenen Partei dadurch sabotierten, indem sie immer wieder darauf hinwiesen, wie sehr doch die Massenbewegung zugenommen habe, daß man seine Aufgaben doch direkt durch diese Massenbewegung bestimmen müsse.

Lenin antwortete grundsätzlich in „Was tun?“ darauf, indem er die zwei gegensätzlichen Ansichten von Massenlinie, die revolutionäre und die opportunistische, offenlegte:

„Daß die Massenbewegung eine höchst wichtige Erscheinung ist, darüber kann nicht gestritten werden. Aber die ganze Frage ist hier, wie die ‚Bestimmung der Aufgaben‘ durch diese Massenbewegung aufzufassen ist. Sie kann in zweifacher Weise aufgefaßt werden: entweder im Sinne der Anbetung der Spontaneität dieser Bewegung, d. h. der Reduzierung der Rolle der Sozialdemokratie auf die einer einfachen Dienerin der Arbeiterbewegung als solcher (...); oder aber in dem Sin-

⁴⁴ Lenin, „Der ‚linke Radikalismus‘, die Kinderkrankheit im Kommunismus“, 1920, Werke Band 31, S. 96.

ne, daß die Massenbewegung uns vor neue theoretische, politische, organisatorische Aufgaben stellt, die viel komplizierter sind als diejenigen, mit denen man sich in der Periode vor der Entstehung der Massenbewegung begnügen konnte.“⁴⁵

Gerade die Massenbewegung zeigt, wie sehr eine Kommunistische Partei eine revolutionäre Theorie braucht, um sowohl Programm, Strategie und Taktik genau zu bestimmen, als auch den Opportunisten vor den Massen gezielte Schläge zu versetzen, im Kampf mit ihnen sozialistisches Bewußtsein in das Proletariat und die werktätigen Massen hineinzutragen.

Gerade die Massenbewegung zeigt, daß eine feste – sowohl bis zum letzten prinzipienfeste als auch flexible – Organisation, eben die Partei, nötig ist, um den Klassenfeind zu schlagen.

Und gerade die Massenbewegung in einer Periode, in der die Vorhut des Proletariats noch nicht gewonnen ist, macht den Revolutionären noch deutlicher, daß im Mittelpunkt ihrer Anstrengung eben die Formierung dieser Vorhut steht.

Der Versuch, die zwei Phasen des Parteaufbaus vor der Machtergreifung zu einer einzigen zu verschmelzen mit dem Argument, die Vorhut des Proletariats könne im Verlauf der Massenkämpfe nebenbei gewonnen werden und sei nur oder vor allem eine Arbeit nach außen, bedeutet den Verzicht darauf, eine Partei aufzubauen, welche die Aufgabe der Avantgarde des Proletariats erfüllen kann. Ebenso falsch ist die Auffassung, welche die erste Phase auf eine kurze Entwicklungsetappe vor und kurz nach der Parteigründung *reduziert*, deren Aufgaben im Handumdrehen lösbar seien und praktisch im

⁴⁵ Lenin, „Was tun?“, 1902, Werke Band 5, S. 401/402.

wesentlichen gelöst seien, wenn einige Mitglieder gewonnen wurden.

Gegen die Vorstellung von „Parteiaufbau in Rekordzeit“ hat Lenin festgestellt:

„Über Nacht entstehen bei uns keine Organisationen, wie das bei manchen anderen Leuten der Fall ist.“⁴⁶

Gerade das Studium der Unterschiede des Verlaufs dieser zwei Perioden des Parteiaufbaus in den verschiedenen Ländern zeigt deutlich, daß diese Gesetzmäßigkeit trotz der unterschiedlichen Situation allgemein gültig ist. Verschiedene Faktoren können die zwei Perioden des Parteiaufbaus *modifizieren*, jedoch nicht außer Kraft setzen, daß die erste Periode *Voraussetzung* für die zweite ist.

Wenn wir uns die Entwicklung dieser ersten Periode des Parteiaufbaus in den Sektionen der Komintern anschauen, in deren Länder es revolutionäre Massenbewegungen gab, und die auch die Erfahrung und das Vorbild der siegreichen Oktoberrevolution vor sich hatten, so fällt auf, daß diese erste Periode relativ kürzer war, die Konzentration auf die Aufgaben dieser Phase konnte damit aber nicht übersprungen werden.

Stalin führte aus, daß sich in Rußland damals die Probleme der ersten Periode und die Schwierigkeiten beim Übergang zur zweiten Periode unter anderem gerade aus der Jugend der Arbeiterbewegung ergeben haben:

„In dieser Periode ist die Partei als treibende Kraft schwach. Ihre Schwäche ist nicht nur aus ihrer Jugend zu erklären, sondern auch aus der Jugend der Arbeiterbewegung im ganzen und aus dem Fehlen beziehungs-

⁴⁶ Lenin, „Schiefgegangen!“, 1903, Werke Band 7, S. 23.

weise der schwachen Entwicklung der revolutionären Situation, der revolutionären Bewegung.“ (S. 129)⁴⁷

Es ist klar, daß dieses *besondere* Argument heute in Deutschland nicht gilt, wo es bereits eine „alte“ Arbeiterbewegung gibt. Die besonderen Schwierigkeiten heute ergeben sich vor allem aus den verheerenden Folgen des revisionistischen Verrats. Dies ist der entscheidende subjektive Grund, warum dennoch heute im Kampf für die Herausbildung einer revolutionären Arbeiterbewegung in mancher Beziehung wieder Probleme zu lösen sind, die an die Frühzeit der Arbeiterbewegung erinnern – mit dem entscheidenden Unterschied, daß der wissenschaftliche Kommunismus bereits besteht und eine ganze Fülle positiver und negativer historischer Erfahrungen des internationalen Proletariats vorliegen, ohne deren Auswertung und Einschätzung es keinen revolutionären Neuanfang geben kann.

Und wenn heute, nach dem Verrat der modernen Revisionisten, diese erste Periode des Parteaufbaus angepackt wird, um die zweite Periode anvisieren zu können, dann spielen der Stand der Arbeiterbewegung, die Schläge der Bourgeoisie und der Opportunisten gegen die Kommunisten sehr wohl eine Rolle, wie diese erste Periode des Parteaufbaus gemeistert werden muß, keineswegs aber dafür, daß eine solche erste Periode der Formierung der Partei, der Gewinnung der Vorhut des Proletariats unbedingt notwendig ist. Genau dies hat Stalin betont:

„Genosse Lenin hat diese notwendige, unvermeidliche Entwicklung der kommunistischen Parteien überzeu-

⁴⁷ Stalin, „Die Partei vor und nach der Machtergreifung“, 1921, Werke Band 5, S. 87.

gend genug in seiner Schrift ‚Der ›linke Radikalismus‹, die Kinderkrankheit im Kommunismus‘ geschildert. Genosse Lenin führte dort den Nachweis, daß die kommunistischen Parteien im Westen ungefähr die gleichen Entwicklungsstufen durchmachen müssen und bereits durchmachen. Wir können unsererseits hinzufügen, daß das gleiche für die Entwicklung unserer kommunistischen Organisationen und kommunistischen Parteien in den Randgebieten gilt.“ (S. 134) ⁴⁸

Doch bei scharfer Trennung der beiden Perioden ist es nötig zu begreifen, daß es sich bei der Arbeit zum Aufbau der Kommunistischen Partei und für die Gewinnung der Millionenmassen für die proletarische Revolution nicht um einander entgegengesetzte oder gar einander ausschließende Tätigkeiten handelt, denn

- auch in der zweiten Periode, in der die Gewinnung der Millionenmassen im Vordergrund steht, muß die Partei ständig konsolidiert und weiter aufgebaut werden;
- in der ersten Periode wiederum ist es unmöglich, die Vorhut des Proletariats für den Kommunismus zu gewinnen, ohne Arbeit in den Massen.

Da gerade das letztgenannte Axiom des Parteaufbaus stets dazu benutzt wird, die Notwendigkeit des Parteaufbaus in der ersten Periode nicht in den Mittelpunkt zu stellen, wollen wir dieses Problem etwas genauer betrachten:

⁴⁸ Stalin, „Vierte Beratung des ZK der KPR(B) mit den verantwortlichen Funktionären der nationalen Republiken und Gebiete“, 1923, Werke Band 5, S. 276.

Lenin schrieb 1905 in seinem Artikel „Über die Verwechslung von Politik und Pädagogik“, daß eine kommunistische Organisation nur als solche gelten kann, wenn sie die Arbeit unter den Massen und den Einfluß auf die Massen ständig und regelmäßig vertieft und erweitert. Er erklärte:

„In hohem Grade besteht der ganze Sinn unserer strengen Absonderung zu einer besonderen selbständigen Partei des Proletariats darin, daß wir stets und unentwegt diese marxistische Arbeit leisten, um nach Möglichkeit die ganze Arbeiterklasse auf das Niveau des sozialdemokratischen (kommunistischen A.d.V.) Bewußtseins emporzuheben (...) Ohne diese Arbeit würde die politische Tätigkeit unweigerlich in eine Spielerei ausarten, denn ernsthafte Bedeutung gewinnt diese Tätigkeit für das Proletariat nur dann und nur in dem Maße, in dem sie die Masse einer bestimmten Klasse aufrüttelt, ihr Interesse weckt und sie zur aktiven, führenden Teilnahme an den Ereignissen mobilisiert.“⁴⁹

Diese grundlegende Herangehensweise und Aufgabenstellung Lenins gilt von der ersten Sekunde der Tätigkeit einer kommunistischen Organisation, der Kommunistischen Partei. Lenin macht hier gerade dialektisch klar, daß die Absonderung ein Mittel der Verbindung des Sozialismus mit der Arbeiterbewegung sein muß, daß sie dafür – und für sonst nichts – notwendig ist.

Dieser scheinbar unversöhnliche Widerspruch, daß man sich absondert, um sich verbinden zu können, ist eben ein lebendiger Widerspruch – ebenso wie die Leninsche Lehre, daß man

⁴⁹ Lenin, „Über die Verwechslung von Politik und Pädagogik“, 1905, Werke Band 8, S. 451.

sich entschieden abgrenzen muß, um sich zu vereinigen. Hier liegt auch der Grund, warum Stalin davon spricht, daß die Kommunistische Partei in der ersten Phase ihrer Entwicklung „eine gewisse sich selbst genügende Kraft“, das heißt kein Selbstzweck ist. Die Betonung liegt auf „gewisse“, und dies ist deshalb so wichtig, da hierdurch klar wird, daß selbst in extremen Situationen, wo die Kommunistische Partei fast die gesamte Arbeitskraft nach innen verlegen muß, dennoch immer die Arbeit nach außen wesentlich, wichtig und zwingend ist. Die Partei ist nie, auch nicht in der ersten Phase des Parteaufbaus, Selbstzweck.

Der Kern der Sache liegt darin, daß die Kommunistinnen und Kommunisten in der ersten wie in der zweiten Periode des Parteaufbaus *ein* Ziel, ein Gedanke erfassen muß: die Vorbereitung der Millionenmassen auf den bewaffneten Kampf zur Zerschlagung des bürgerlichen Staates und der Errichtung der Diktatur des Proletariats.

Die Aufgabe und die Notwendigkeit der Gewinnung und Führung der Millionenmassen für den Kommunismus steht von Anfang an auf der Tagesordnung, ist das Ziel der Massenarbeit, die in der ersten wie in der zweiten Periode stets und systematisch betrieben werden muß.

Der *Unterschied* besteht gerade in der Frage der Möglichkeit der Realisierung dieses Zieles.

In der ersten Periode kann dieses Ziel eben noch nicht realisiert werden, gerade weil die Kommunistische Partei noch nicht wirklich geschaffen ist, noch in den Kinderschuhen steckt, erst ihr eigenes Gesicht herausbildet.

Erst in der Periode der Gewinnung der Millionenmassen wird es der Partei gelingen, die im Programm verkörperte politische Linie der Partei in eine Massenlinie zu verwandeln.

Die politische Linie der Partei wird dann zur Linie der Massen, wenn sich die breiten Massen durch eigene Erfahrungen im Klassenkampf, in den von der Partei geführten Aktionen, von der Richtigkeit der Linie der Partei überzeugen und sie billigen, sie zu ihrer eigenen Linie machen und gemeinsam mit der Partei unter ihrer Führung alle Kräfte für die Realisierung dieser Linie einsetzen.

Es gibt Leute, die halten die Betonung der Lehren Lenins und Stalins von den „zwei Phasen des Parteaufbaus“ für eine Art dogmatischen Tick. Deshalb wollen wir hier abschließend nochmals klar feststellen, warum diese Frage von so zentraler Bedeutung ist: In der Begründung der Notwendigkeit einer solchen ersten Periode im Leben einer Partei, in der sie sich selbst in den Mittelpunkt stellt, sind in konzentrierter Form alle Argumente enthalten, die für die Notwendigkeit der Partei neuen Typs überhaupt gelten:

– Eine richtige ideologische und politische Linie, die revolutionäre Theorie eines Landes, muß von einer bewußten Vorhut herausgearbeitet werden und entsteht nicht spontan.

– Um das Proletariat und die werktätigen Massen zum Sieg in der proletarischen Revolution zu führen, muß die Kommunistische Partei als Organisation streng getrennt von den anderen Organisationsformen sein, d. h. höchste Form der Klassenorganisation des Proletariats sein.

– Der Kampf gegen den Opportunismus ist unbedingt notwendig, um den wissenschaftlichen Kommunismus zu verteidigen und die Linie der Partei für die Revolution herauszuarbeiten.

Daher ist der Kampf um die Frage, ob der Aufbau der Partei eine selbständige Aufgabe ist, ob eine erste Periode, wie sie Lenin und Stalin beschreiben, unbedingt nötig ist, eine Kern-

frage zwischen wissenschaftlichem Kommunismus und allen Anbetern der Spontaneität, insbesondere dem modernen Revisionismus.

Die Kernfrage dieser Polemik ist, ob die Kommunistische Partei spontan aus den Massenkämpfen selbst entsteht, oder aber, ob eine organisierte Vorhutpartei, die die höchste Form der proletarischen Klassenorganisation darstellt, die politischer Kampfstab ist, von den Fortgeschrittensten der Arbeiterklasse durch ein auf allen Gebieten führendes kommunistisches Zentrum nach einem Plan aufgebaut werden muß.

Wer die Notwendigkeit und die Gesetzmäßigkeiten der „zwei Phasen des Parteaufbaus“ ablehnt, lehnt in Wirklichkeit die Kommunistische Partei selbst ab und zeigt, daß er oder sie den Kern von „Was tun?“ absolut nicht verstanden hat.

W. I. Lenin:
Aus: 'Der linke Radikalismus',
die Kinderkrankheit im Kommunismus – 1920

Alles kommt jetzt darauf an, daß die Kommunisten eines jeden Landes sowohl die grundlegenden prinzipiellen Aufgaben des Kampfes gegen den Opportunismus und den „linken“ Doktrinarismus als auch die *konkreten Besonderheiten* ganz klar einschätzen, die dieser Kampf in jedem einzelnen Lande entsprechend der Eigenart seiner Ökonomik, Politik und Kultur, seiner nationalen Zusammensetzung (Irland usw.), seiner Kolonien, seiner religiösen Gliederung usw. usw. annimmt und unvermeidlich annehmen muß. Überall zeigt sich, verbreitet sich und wächst die Unzufriedenheit mit der II. Internationale sowohl wegen ihres Opportunismus als auch wegen ihrer Ohnmacht oder ihrer Unfähigkeit, eine wirklich zentralisierte, wirklich leitende Zentralstelle zu schaffen, die fähig wäre, die internationale Taktik des revolutionären Proletariats in seinem Kampf für eine weltumspannende Sowjetrepublik zu leiten. Man muß sich klar Rechenschaft darüber ablegen, daß eine solche leitende Zentralstelle keinesfalls auf einer Schablonisierung, einer mechanischen Gleichsetzung und Identifizierung der taktischen Kampfregeln aufgebaut werden kann. Solange nationale und staatliche Unterschiede zwischen den Völkern und Ländern bestehen – diese Unterschiede werden sich aber noch sehr, sehr lange sogar nach der Verwirklichung der Diktatur des Proletariats im Weltmaßstab erhalten –, erfordert die Einheitlichkeit der internationalen Taktik der kommunistischen Arbeiterbewegung aller Länder nicht die Beseitigung der Mannigfaltigkeit, nicht die Aufhebung der nationalen Unterschiede (das wäre im gegenwärtigen Augenblick eine sinnlose Phantasterei), sondern eine solche Anwendung der *grundlegenden* Prinzipien des Kommunismus (Sowjetmacht und Diktatur des Proletariats), bei der diese Prinzipien *im einzelnen richtig modifiziert* und den nationalen und nationalstaatlichen Verschiedenheiten richtig angepaßt, auf sie richtig an-

gewandt werden. Das national Besondere, das national Spezifische beim konkreten Herangehen jedes Landes an die Lösung der einheitlichen internationalen Aufgabe, an den Sieg über den Opportunismus und den linken Doktrinarismus innerhalb der Arbeiterbewegung, an den Sturz der Bourgeoisie, an die Errichtung der Sowjetrepublik und der proletarischen Diktatur zu erforschen, zu studieren, herauszufinden, zu erraten und zu erfassen — das ist die Hauptaufgabe des historischen Augenblicks, den alle fortgeschrittenen (und nicht allein die fortgeschrittenen) Länder gegenwärtig durchmachen. Für die Gewinnung der Avantgarde der Arbeiterklasse, für ihren Übergang auf die Seite der Sowjetmacht gegen den Parlamentarismus, auf die Seite der Diktatur des Proletariats gegen die bürgerliche Demokratie ist das Wichtigste — natürlich bei weitem noch nicht alles, aber doch das Wichtigste — bereits getan. Jetzt gilt es, alle Kräfte, die ganze Aufmerksamkeit auf den nächsten Schritt zu konzentrieren, der weniger wichtig zu sein scheint — und es von einem gewissen Standpunkt auch wirklich ist —, aber dafür der konkreten Lösung der Aufgabe praktisch näher kommt, nämlich darauf, die Form des *Übergebens* zur proletarischen Revolution oder des *Herangehens* an sie ausfindig zu machen.

Die proletarische Avantgarde ist ideologisch gewonnen. Das ist die Hauptsache. Ohne diese Vorbedingung kann man nicht einmal den ersten Schritt zum Sieg tun. Aber von hier bis zum Sieg ist es noch ziemlich weit. Mit der Avantgarde allein kann man nicht siegen. Die Avantgarde allein in den entscheidenden Kampf werfen, solange die ganze Klasse, solange die breiten Massen nicht die Position eingenommen haben, daß sie die Avantgarde entweder direkt unterstützen oder zumindest wohlwollende Neutralität ihr gegenüber üben und dem Gegner der Avantgarde jederlei Unterstützung versagen, wäre nicht nur eine Dummheit, sondern auch ein Verbrechen. Damit aber wirklich die ganze Klasse, damit wirklich die breiten Massen der Werktätigen und vom Kapital Unterdrückten zu dieser Position gelangen, dazu ist Propaganda allein, Agitation allein zu wenig. Dazu bedarf es der eigenen politischen Erfahrung dieser Massen. Das ist das grundlegende Gesetz aller großen Revolutionen, das sich jetzt mit überraschender Kraft und Anschaulichkeit nicht nur in Rußland, sondern auch in Deutschland bestätigt hat. Nicht nur die auf niedriger

Kulturstufe stehenden, vielfach des Lesens und Schreibens unkundigen Massen Rußlands, sondern auch die auf hoher Kulturstufe stehenden, durchweg des Lesens und Schreibens kundigen Massen Deutschlands mußten erst am eigenen Leibe die ganze Ohnmacht, die ganze Charakterlosigkeit, die ganze Hilflosigkeit, die ganze Liebedienerei vor der Bourgeoisie, die ganze Gemeinheit einer Regierung der Ritter der II. Internationale, die ganze Unvermeidlichkeit einer Diktatur der extremen Reaktionäre (Kornilow in Rußland, Kapp und Co. in Deutschland) als einzige Alternative gegenüber der Diktatur des Proletariats erfahren, um sich entschieden dem Kommunismus zuzuwenden.

Die nächste Aufgabe der klassenbewußten Vorhut in der internationalen Arbeiterbewegung, d. h. der kommunistischen Parteien, Gruppen und Strömungen, besteht darin, daß sie es versteht, die breiten (jetzt meistens noch schlummernden, apathischen, in althergebrachten Vorstellungen befangenen, trägen, noch nicht erweckten) Massen an diese ihre neue Position *heranzuführen*, richtiger gesagt, daß sie es versteht, *nicht nur* die eigene Partei, sondern auch diese Massen zu leiten, während sie zur neuen Position übergehen, die neue Position beziehen. Konnte die erste historische Aufgabe (die Gewinnung der klassenbewußten Vorhut des Proletariats für die Sowjetmacht und die Diktatur der Arbeiterklasse) nicht ohne den vollen ideologischen und politischen Sieg über den Opportunismus und Sozialchauvinismus gelöst werden, so kann die zweite Aufgabe, die nun zur nächsten wird und die in der Fähigkeit besteht, die Massen heranzuführen an die neue Position, die den Sieg der Vorhut in der Revolution zu sichern vermag — so kann diese nächste Aufgabe nicht erfüllt werden, ohne daß man mit dem linken Doktrinarismus aufräumt, ohne daß man seine Fehler völlig überwindet und sich von ihnen freimacht.

Solange es sich darum handelte (und insoweit es sich noch darum handelt), die Avantgarde des Proletariats für den Kommunismus zu gewinnen, solange und insoweit tritt die Propaganda an die erste Stelle; sogar Zirkel mit allen dem Zirkelwesen eigenen Schwächen sind hier nützlich und zeitigen fruchtbare Ergebnisse. Wenn es sich um die praktische Aktion der Massen, um die Verteilung — wenn man sich so ausdrücken darf — von Millionenarmeen, um die Gruppierung *aller* Klassenkräfte einer

gegebenen Gesellschaft zum letzten und entscheidenden Kampf handelt, so kann man allein mit propagandistischer Gewandtheit, allein mit der Wiederholung der Wahrheiten des „reinen“ Kommunismus nichts mehr ausrichten. Hier gilt es, nicht mit Hunderten und Tausenden zu rechnen, wie das im Grunde genommen der Propagandist als Mitglied einer kleinen Gruppe tut, die noch keine Massen geführt hat; hier muß man mit Millionen und aber Millionen rechnen. Hier muß man sich nicht nur fragen, ob wir die Avantgarde der revolutionären Klasse überzeugt haben, sondern außerdem auch, ob die historisch wirksamen Kräfte aller Klassen, unbedingt ausnahmslos aller Klassen der gegebenen Gesellschaft, so gruppiert sind, daß die Entscheidungsschlacht bereits vollauf herangereift ist, nämlich daß 1. alle uns feindlichen Klassenkräfte genügend in Verwirrung geraten sind, genügend miteinander in Fehde liegen, sich durch den Kampf, der ihre Kräfte übersteigt, genügend geschwächt haben; daß 2. alle schwankenden, unsicheren, unbeständigen Zwischenelemente, d. h. das Kleinbürgertum, die kleinbürgerliche Demokratie zum Unterschied von der Bourgeoisie, sich vor dem Volk genügend entlarvt haben, durch ihren Bankrott in der Praxis genügend bloßgestellt sind; daß 3. im Proletariat die Massenstimmung zugunsten der Unterstützung der entschiedensten, grenzenlos kühnen, revolutionären Aktionen gegen die Bourgeoisie begonnen hat und machtvoll ansteigt. Ist das der Fall, dann ist die Zeit für die Revolution reif, dann ist unser Sieg — wenn wir alle oben erwähnten, oben kurz umrissenen Bedingungen richtig eingeschätzt und den Zeitpunkt richtig gewählt haben —, dann ist unser Sieg gesichert.

W. I. Lenin, Werke Band 31, S. 78–82.
Veröffentlicht in Buchform im Juni 1920.

J. W. Stalin: Aus: Über die politische Strategie und Taktik der russischen Kommunisten – 1921

[...]

6. Die Entwicklungsetappen der Partei vor 1917:

a) *Schaffung des Grundkerns, insbesondere der Gruppe „Iskra“ usw. Kampf gegen den Ökonomismus. Credo¹.*

b) *Herausbildung von Parteikadern als Grundlage der zukünftigen Arbeiterpartei im gesamtrussischen Maßstab (1895–1903). II. Parteitag.*

c) *Entwicklung der Kader zur Arbeiterpartei und Auffüllung der Partei mit neu mobilisierten Parteiarbeitern im Verlauf der proletarischen Bewegung (1903–1904). III. Parteitag.*

d) *Kampf der Menschewiki gegen die Parteikader, für deren Auflösung in einer parteilosen Masse („Arbeiterkongreß“) und Kampf der Bolschewiki für die Erhaltung der Parteikader als Grundlage der Partei. Londoner Parteitag und Niederlage der Anhänger des Arbeiterkongresses.*

e) *Liquidatoren und Parteianhänger. Niederlage der Liquidatoren (1908–1910).*

f) *1908 bis einschließlich 1916. Periode der Verbindung der illegalen und der legalen Formen der Arbeit und Wachstum der Parteiorganisationen in allen Arbeitsbereichen.*

[...]

* „Credo“ – Manifest einer Gruppe von Ökonomen. Über das „Credo“ siehe Lenin, „Protest russischer Sozialdemokraten“, 1899, Werke Band 4, S. 159–175.

10. Die Aufgaben:

a) Die Vorhut des Proletariats für den Kommunismus gewinnen (das heißt Kader bilden, eine kommunistische Partei schaffen, Programm und Grundlagen der Taktik ausarbeiten). Propaganda als Grundform der Arbeit.

b) Die breiten Massen der Arbeiter und der Werktätigen überhaupt für die Vorhut gewinnen (Heranführung der Massen an die Kampfpositionen). Grundform der Arbeit sind die praktischen Aktionen der Massen als Vorspiel zu den entscheidenden Gefechten.

[...]

15. Drei Perioden in der Entwicklung der Kommunistischen Partei Rußlands:

a) die Periode der Formierung der Vorhut (d. h. der Partei) des Proletariats, die Periode des Zusammenschlusses der Parteikader (in dieser Periode ist die Partei schwach, verfügt über ein Programm und allgemeine Grundlagen der Taktik, ist aber als Partei der Massenaktionen schwach);

b) die Periode des revolutionären Massenkampfs unter Führung der Kommunistischen Partei. In dieser Periode verwandelt sich die Partei aus einer Organisation der Massenagitation in eine Organisation der Massenaktionen, die Periode der Vorbereitung wird von der Periode der revolutionären Aktionen abgelöst;

c) die Periode nach der Machtergreifung, nach der Verwandlung der Kommunistischen Partei in eine Regierungspartei.

J. W. Stalin, Werke Band 5, S. 60/61, S. 69, S. 74.

Entwurf zu einer Broschüre Juli 1921.

Veröffentlicht 1946 in der russischen Ausgabe der Werke.

J. W. Stalin: Aus: Die Partei vor und nach der Machtergreifung – 1921

In der Entwicklung unserer Partei sind drei Perioden hervorzuheben.

Die erste Periode ist die Periode der *Formierung*, der *Schaffung* unserer Partei. Sie umfaßt, ungefähr, die Zeitspanne von der Gründung der „Iskra“^[1] bis zum III. Parteitag einschließlich (Ende 1900 bis Anfang 1905).

In dieser Periode ist die Partei als treibende Kraft schwach. Ihre Schwäche ist nicht nur aus ihrer Jugend zu erklären, sondern auch aus der Jugend der Arbeiterbewegung im ganzen und aus dem Fehlen beziehungsweise der schwachen Entwicklung der revolutionären Situation, der revolutionären Bewegung, was besonders für die Anfangsstadien dieser Periode gilt (die Bauern schweigen oder gehen nicht über ein dumpfes Murren hinaus; die Arbeiter kennen lediglich den wirtschaftlichen Streik um Teilforderungen oder den politischen Streik im Rahmen einer Stadt; die Formen der Bewegung tragen illegalen oder halblegalen Charakter; auch die Organisationsformen der Arbeiterklasse tragen vorwiegend illegalen Charakter).

Die Strategie der Partei ist, da die Strategie das Vorhandensein von Reserven und die Möglichkeit des Manövrierens mit ihnen voraussetzt, notwendigerweise engbegrenzt, recht arm. Die Partei beschränkt sich darauf, den strategischen Plan der Bewegung zu umreißen, das heißt den Weg festzulegen, den die Bewegung gehen muß, während die Reserven der Partei – die Widersprüche im Lager der Gegner sowohl innerhalb als auch außerhalb Rußlands – infolge der Schwäche der Partei unausgenutzt oder fast unausgenutzt bleiben.

* „Iskra“ (Der Funke) – erste gesamtrossische illegale marxistische Zeitung, die im Jahr 1900 von Lenin gegründet wurde. Zur Bedeutung und Rolle der „Iskra“ siehe „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang“, S. 40–51.

Die Taktik der Partei ist, da die Taktik die Ausnutzung aller und jeglicher Formen der Bewegung, der Organisationsformen des Proletariats, ihre Kombinierung, gegenseitige Ergänzung usw. im Interesse der Gewinnung der Massen und der Sicherung des strategischen Erfolgs voraussetzt, notwendigerweise ebenfalls engbegrenzt, entbehrt des Schwunges.

Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit und der Sorgen der Partei steht in dieser Periode die Partei selbst, ihre Existenz, ihre Erhaltung. Die Partei wird in dieser Zeit als eine gewisse sich selbst genügende Kraft betrachtet. Das ist auch begrifflich: Die wütenden Angriffe des Zarismus auf die Partei sowie die Versuche der Menschewiki, die Partei von innen heraus zu sprengen und die Parteikader durch ein formloses, parteiloses Gebilde zu ersetzen (man erinnere sich der Kampagne der Menschewiki für den Arbeiterkongreß, die anlässlich der berüchtigten Broschüre Axelrods „Die Volksduma und der Arbeiterkongreß“ 1905 begonnen wurde), bedrohen die ganze Existenz der Partei, so daß die Frage der Erhaltung der Partei in dieser Periode erstrangige Bedeutung gewinnt.

Die grundlegende Aufgabe des Kommunismus in Rußland besteht in dieser Periode darin, die besten, aktivsten und der Sache des Proletariats ergebensten Kräfte der Arbeiterklasse für die Partei zu werben, die Partei des Proletariats zu formieren und auf die Beine zu stellen. Genosse Lenin formuliert diese Aufgabe dahin, „die Vorhut des Proletariats für den Kommunismus zu gewinnen“ (siehe „Der ‚linke Radikalismus‘...“ (**)).

Die *zweite Periode* ist die Periode der *Gewinnung der breiten Arbeiter- und Bauernmassen* für die Partei, für die Vorhut des Proletariats. Sie umfaßt, ungefähr, die Zeitspanne vom Oktober 1905 bis zum Oktober 1917.

In dieser Periode ist die Situation viel komplizierter und ereignisreicher als in der vorhergegangenen. Das Fiasko des Zarismus auf den Feldern der Mandschurei und die Oktoberrevolution von 1905 einerseits, die Beendung des Russisch-Japanischen Krieges, der Sieg der Konterrevolution und die Beseitigung der revolutionären Errungenschaften andererseits, schließlich der imperialistische Krieg, die Februarrevolution 1917 und die

** Siehe Lenin, Werke Band 31, S. 79/80.

berühmte „Doppelherrschaft“ — alle diese Ereignisse haben sämtliche Klassen Rußlands aufgewühlt und eine nach der andern in die politische Arena gedrängt, haben die Partei der Kommunisten gefestigt und die breiten Bauernmassen zum politischen Leben erweckt.

Die Bewegung des Proletariats wurde um so mächtige Formen bereichert wie der politische Generalstreik und der bewaffnete Aufstand.

Die Bewegung der Bauern wurde um den Boykott des Gutsbesitzers („Ausräucherung“ des Gutsherrn aus dem Gutshof) bereichert, wobei der Boykott in Aufstand überging.

Die Tätigkeit der Partei und anderer revolutionärer Organisationen wurde durch die Erkämpfung solcher Arbeitsformen belebt wie die außerparlamentarische, legale, offene Form.

Die Organisation der Arbeiterklasse wurde nicht nur um eine so bewährte und wichtige Form wie die Gewerkschaften bereichert, sondern auch um eine so mächtige, in der Geschichte noch nie dagewesene Organisationsform der Arbeiterklasse wie die Sowjets der Arbeiterdeputierten.

Die Bauernschaft trat in die Fußstapfen der Arbeiterklasse und schuf Sowjets der Bauerndeputierten.

Auch die Reserven der Partei wurden reicher. Im Laufe des Kampfes wurde klar ersichtlich, daß die Bauernschaft einen unerschöpflichen Vorrat an Reserven für das Proletariat und seine Partei darstellen kann und darstellen wird. Klar ersichtlich wurde ferner die führende Rolle des Proletariats und seiner Partei beim Sturz der Macht des Kapitals.

In dieser Periode ist die Partei bei weitem nicht mehr so schwach wie in der vorangegangenen; sie verwandelt sich als treibende Kraft in einen sehr ernst zu nehmenden Faktor. Jetzt kann sie nicht mehr bloß eine sich selbst genügende Kraft sein, denn für ihre Existenz und ihre Entwicklung bestehen bereits sichere Garantien, jetzt verwandelt sie sich aus einer sich selbst genügenden Kraft in ein Werkzeug zur Gewinnung der Arbeiter- und Bauernmassen, in ein Werkzeug zur Führung des Kampfes der Massen für den Sturz der Macht des Kapitals.

Die Strategie der Partei erhält in dieser Periode Schwung, sie ist in

erster Linie darauf gerichtet, sich eine Reserve wie die Bauernschaft zu sichern und sie auszunutzen, wobei diese Arbeit von bedeutsamen Erfolgen begleitet wird.

Die Taktik der Partei erhält ebenfalls Schwung: die Bewegung der Massen, ihre Organisation, die Tätigkeit der Partei und anderer revolutionärer Organisationen bereichern sich um neue Formen, die früher fehlten.

Die grundlegende Aufgabe der Partei besteht in dieser Periode darin, die Millionenmassen für die proletarische Vorhut, für die Partei zu gewinnen, zum Sturz der Diktatur der Bourgeoisie, zur Eroberung der Macht. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Partei steht nicht mehr die Partei selbst, sondern stehen die Millionenmassen der Bevölkerung. Genosse Lenin formuliert diese Aufgabe dahin, die „Millionenmassen“ an der sozialen Front so „zu verteilen“, daß der Sieg „in den bevorstehenden entscheidenden Kämpfen“ gesichert ist (siehe die erwähnte Broschüre des Genossen *Lenin*).

Das sind die charakteristischen Züge der ersten beiden Entwicklungsperioden unserer Partei.

Der Unterschied zwischen der ersten und der zweiten Periode ist zweifellos groß. Sie haben aber auch Gemeinsames. Sowohl in der ersten als auch in der zweiten Periode ist die Partei zu neun Zehnteln, wenn nicht ausschließlich, eine *nationale* Kraft, die nur für Rußland und innerhalb Rußlands wirkt (einer der Trupps des internationalen organisierten Proletariats). Dies als erstes. Zweitens ist die KPR sowohl in der ersten als auch in der zweiten Periode eine Partei des Umsturzes, eine Partei der Revolution innerhalb Rußlands, weswegen in diesen Perioden die Elemente der Kritik und der Zerstörung des Alten in ihrer Arbeit überwiegen.

J. W. Stalin, Werke Band 5, S. 87–90.
„Prawda“ Nr. 190, 28. August 1921.

J. W. Stalin:
Aus: Vierte Beratung des ZK der KPR(B)
mit den verantwortlichen Funktionären der
nationalen Republiken und Gebiete – 1923

In der ersten Entwicklungsperiode unserer Partei, nämlich ihres russischen Teils, bestand die Hauptaufgabe darin, Kader, marxistische Kader zu schaffen. Sie, diese marxistischen Kader, wurden bei uns im Kampf gegen den Menschewismus geschaffen und geschmiedet. Die Aufgabe dieser Kader bestand damals, in jener Periode – ich nehme die Periode von der Gründung der bolschewistischen Partei bis zum Moment der Vertreibung der Liquidatoren, als der vollendetsten Wortführer des Menschewismus, aus der Partei –, die grundlegende Aufgabe bestand darin, die lebendigsten, ehrlichsten und würdigsten Elemente der Arbeiterklasse für die Bolschewiki zu gewinnen, Kader zu schaffen, eine Vorhut zu schmieden. Hier ging der Kampf in erster Linie gegen die Strömungen bürgerlichen Charakters, besonders gegen den Menschewismus, die uns hinderten, die Kader zusammenschweißen, sie zu einem einheitlichen Ganzen, zum Grundkern der Partei zusammenschweißen. Damals stand die Partei noch nicht vor der Aufgabe, umfassende Verbindungen mit den Millionenmassen der Arbeiterklasse und der werktätigen Bauernschaft herzustellen – das war noch kein unmittelbares und lebensnotwendiges Erfordernis –, vor der Aufgabe, diese Massen zu gewinnen, vor der Aufgabe, die Mehrheit im Lande zu gewinnen. So weit war die Partei noch nicht.

Erst auf der folgenden Entwicklungsstufe unserer Partei, erst in ihrem zweiten Stadium, als diese Kader herangewachsen, als sie zum Grundkern unserer Partei geworden waren, als die Sympathien der besten Elemente der Arbeiterklasse bereits gewonnen oder fast gewonnen waren – erst danach erstand vor der Partei als unmittelbare und unaufschiebbare Notwendigkeit die Aufgabe, die Millionenmassen zu gewinnen, die Aufgabe, aus den Parteikadern eine wirklich proletarische Massenpartei zu machen.

In dieser Periode hatte der Kern unserer Partei nicht so sehr gegen den Menschewismus als gegen die „linken“ Elemente unserer Partei, gegen die „Otsowisten“ jeder Spielart zu kämpfen, die, anstatt die Besonderheiten der neuen Verhältnisse nach 1905 ernstlich zu studieren, mit revolutionären Phrasen daherkamen, durch ihre simplifizierte „revolutionäre“ Taktik die Umwandlung der Kader unserer Partei in eine wirkliche Massenpartei hemmten und durch ihre Tätigkeit die Gefahr einer Loslösung der Partei von den breiten Arbeitermassen heraufbeschworen. Es erübrigt sich wohl nachzuweisen, daß die Partei ohne den entschlossenen Kampf gegen diese „linke“ Gefahr, ohne deren Überwindung die werktätigen Millionenmassen nicht hätte gewinnen können.

Das ist ungefähr das Bild des Kampfes an zwei Fronten, gegen die Rechten, das heißt gegen die Menschewiki, und die „Linken“, das Bild der Entwicklung des grundlegenden, russischen Teils unserer Partei.

Genosse Lenin hat diese notwendige, unvermeidliche Entwicklung der kommunistischen Parteien überzeugend genug in seiner Schrift „Der linke Radikalismus“, die Kinderkrankheit im Kommunismus“ geschildert. Genosse Lenin führte dort den Nachweis, daß die kommunistischen Parteien im Westen ungefähr die gleichen Entwicklungsstufen durchmachen müssen und bereits durchmachen. Wir können unsererseits hinzufügen, daß das gleiche für die Entwicklung unserer kommunistischen Organisationen und kommunistischen Parteien in den Randgebieten gilt.

J. W. Stalin, Werke Band 5, S. 275/276.
Stenographischer Bericht, Moskau 1923.
Veröffentlicht 1946 in der russischen Ausgabe der Werke.

INHALT

Vorwort I

Teil I Theoretische Verallgemeinerung der Aufgaben der Kommunistischen Partei

<i>Die „Leitsätze über die Bedingungen für die Aufnahme in die Kommunistische Internationale“</i>	3
W. I. Lenin: Bedingungen für die Aufnahme in die Kommunistische Internationale – 1920	9
<i>„12 Thesen“ zur Bolschewisierung der Kommunistischen Partei</i>	17
J. W. Stalin: Aus: Über die Perspektive der KPD und über die Bolschewisierung – 1925	23
<i>Sechs Grundmerkmale der Partei in „Über die Grundlagen des Leninismus“</i>	26
J. W. Stalin: Über die Grundlagen des Leninismus: Die Partei – 1924	35
<i>Sechs Schlußfolgerungen zur Partei in der „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang“</i>	53
Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang: Schlußfolgerungen – 1938	65

Teil II

Fragen der Schaffung der Kommunistischen Partei und der zwei Phasen ihres Aufbaus vor der Errichtung der Diktatur des Proletariats

<i>Lenins Brief an einen Genossen über die organisatorischen Aufgaben der Partei</i>	81
W. I. Lenin: Brief an einen Genossen über unsere organisatorischen Aufgaben – 1902	87
<i>„Der ‚linke Radikalismus‘, die Kinderkrankheit im Kommunismus“ und die Notwendigkeit der zwei Phasen des Parteaufbaus</i>	105
W. I. Lenin: Aus: Der „linke Radikalismus“, die Kinderkrankheit im Kommunismus – 1920	123
J. W. Stalin: Aus: Über die politische Strategie und Taktik der russischen Kommunisten – 1921	127
J. W. Stalin: Aus: Die Partei vor und nach der Machtergreifung – 1921	129
J. W. Stalin: Aus: Vierte Beratung des ZK der KPR(B) mit den verantwortlichen Funktionären der nationalen Republiken und Gebiete – 1923	133

Verlag Olga Benario und Herbert Baum

Der **Verlag Olga Benario und Herbert Baum** wurde gegründet, um eine Lücke zu schließen, die in den letzten Jahren immer deutlicher wurde.

Es geht darum, einen Verlag zu schaffen, der parteiisch ist, sich bewußt **auf die Seite der Verdammten dieser Erde stellt** und deshalb sein Verlagsprogramm **internationalistisch** gestaltet, als einen ersten Schritt für die solidarische Auswertung und die Propagierung der Erfahrungen der internationalen revolutionären Kämpfe.

Es geht darum, durch die Gestaltung des Verlagsprogramms ganz bewußt und **solidarisch an die wirklichen kommunistischen Traditionen anzuknüpfen**, an die wirklich revolutionäre internationale kommunistische Bewegung zur Zeit von Marx und Engels, Lenin und Stalin, an die positiven Erfahrungen der antirevisionistischen Kämpfe gegen den Chruschtschow- und Breschnew-Revisionismus.

Es geht darum, gegen die bürgerliche Wissenschaft **die Tradition des wissenschaftlichen Kommunismus zu propagieren**. Deshalb ist der Nachdruck der grundlegenden Schriften des wissenschaftlichen Kommunismus in verschiedenen Sprachen ein Schwerpunkt des Verlages.

Mit der Gründung und der Arbeit des Verlages Olga Benario und Herbert Baum soll ein Beitrag geleistet werden, um im Kampf gegen den Imperialismus überhaupt und den deutschen Imperialismus insbesondere der Verwirklichung des Mottos von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht näher zu kommen: **„Nichts vergessen, alles lernen!“**



Olga Benario, geboren am 12.2.1908, kämpfte als Mitglied des Kommunistischen Jugendverbandes Deutschlands (KJVD), der Jugendorganisation der KPD, in der Weimarer Republik gegen den aufkommenden Nazismus und gegen die regierende reaktionäre Sozialdemokratie, gegen den deutschen Imperialismus. Im April 1928 war sie führend an einer erfolgreichen bewaffneten Aktion zur Befreiung eines bis zu seiner Verhaftung illegal lebenden KPD-Genossen aus dem Berliner Polizeipräsidium beteiligt.

Olga Benario flüchtete vor dem deutschen Polizeiapparat in die Sowjetunion, wo sie zu einer wichtigen Mitarbeiterin der Kommunistischen Internationale wurde. In deren Auftrag ging sie 1935 nach Brasilien, um den Aufbau der KP Brasiliens zu unterstützen.

1936 wurde Olga Benario in Brasilien verhaftet, an die Nazis ausgeliefert und ins KZ Ravensbrück verschleppt, wo sie den „gelben Stern“ tragen mußte. Trotz Folter und Kerkerhaft hat sie keinerlei Aussagen gemacht – weder bei der

Polizei des reaktionären brasilianischen Regimes noch bei der Gestapo. Olga Benario kämpfte als „Blockälteste“ im KZ Ravensbrück für die Verbesserung der Überlebenschancen der Häftlinge und gegen die Demoralisierung. Im April 1942 wurde Olga Benario in der Gaskammer von Bernburg von den Nazis ermordet.

Der Name Olga Benario steht

- ★ für den militanten und bewaffneten Kampf der kommunistischen Kräfte, für den Kampf um die proletarische Revolution;
- ★ für den praktizierten proletarischen Internationalismus;
- ★ für den konsequenten antinazistischen Kampf, der auch unter den schlimmsten Bedingungen, selbst in einem Nazi-KZ möglich ist.

Herbert Baum, geboren am 10.2.1912, war Mitglied des KJVD und gründete 1936 mit anderen Antinazisten eine Widerstandsgruppe, die später als Herbert-Baum-Gruppe bekannt geworden ist. Die Herbert-Baum-Gruppe nahm mit jüdischen Widerstandsgruppen und Gruppen von Zwangsarbeiterinnen und -arbeitern aus anderen Ländern Kontakt auf und führte mit ihnen gemeinsam einen illegalen Kampf gegen die Nazis.

Die Herbert-Baum-Gruppe organisierte Maßnahmen, um jüdische Menschen vor der Deportation und Ermordung in Nazi-Vernichtungslagern zu retten.

Die militante Aktion der Herbert-Baum-Gruppe gegen die antikommunistische Nazi-Ausstellung „Das Sowjetparadies“ am 13. Mai 1942 in Berlin, bei der ein Teil der Ausstellung durch Brandsätze zerstört wurde, fand weltweit Beachtung.

Einige Wochen später wurde Herbert Baum und fast alle anderen Mitglieder der Widerstandsgruppe aufgrund Verrats verhaftet. Herbert Baum wurde am 11. Juni 1942 von den Nazis durch bestialische Folter ermordet, ohne etwas an die Gestapo preisgegeben zu haben.

Der Name Herbert Baum steht

- ★ für die Organisierung einer internationalistischen antinazistischen Front in Deutschland;
- ★ für den Kampf gegen den nazistischen Antisemitismus und gegen den industriellen Völkermord der Nazis an 6 Millionen Juden und Jüdinnen;
- ★ für den Kampf gegen den Antikommunismus und für die Solidarität mit der sozialistischen Sowjetunion zur Zeit Stalins.

Die Namen Olga Benario und Herbert Baum stehen für die Tradition des antifaschistischen und revolutionären Kampfes der wirklich kommunistischen Kräfte.

Texte zu Deutschland und dem deutschen Imperialismus



Hefte der Internationalen Widerstandsbewegung

Diese vollständige Sammlung der von der FIR (Fédération Internationale des Résistants) herausgegeben Zeitschrift "Internationale Hefte der Widerstandsbewegung" (Nr. 1-10 (November 1959 - März 1963) mit knapp über 1000 Seiten hat hohen dokumentarischen Wert. Zudem enthält die am Schluss einiger Hefte veröffentlichte Bibliographie wertvolle Studienhinweise

Ausgabe 1 und 2 1959 eröffnen die Hefreihe mit Artikeln zur Fragestellung, ersten Überblicken und (in Heft 2) den Dokumenten einer Konferenz über die Rolle des antinazistischen Widerstandskampfes für die Erziehung der jungen Generation. Als Ziele der "Hefte" wird angegeben, zu informieren und eine Diskussion zu eröffnen.

Heft 3 und 4 haben den Widerstandskampf in den KZs und Vernichtungszentren sowie die internationalistische Beteiligung von Ausländern am nationalen Befreiungskampf in den einzelnen Ländern zum Schwerpunkt.

Heft 5 analysiert die großen bewaffneten Aufstände in den Großstädten Europas, insbesondere in Prag, Paris, Neapel und auch in Warschau.

Heft 6 und 7 beschäftigen sich mit den programmatischen Dokumenten der verschiedenen Organisationen in verschiedenen Ländern - mit dem Schwerpunkt auf Positionen der KPs und der von den KPs geführten Frontorganisationen.

Heft 8-10 gibt als Dreifachnummer einen konzentrierten Überblick über die Widerstandskämpfe in den verschiedenen Ländern, wobei auch die besondere Problematik des jüdischen Widerstandskampfes durch Beiträge von Vertretern und Vertreterinnen des Widerstandes, die nun in Israel leben, verdeutlicht wird.

Die faktenreichen Artikel zum bewaffneten Kampf als Instrument des Klassenkampfes der Arbeiterklasse und der vom deutschen Imperialismus national unterdrückten breiten Massen der Bevölkerung der besetzten Länder, die Hervorhebung auch der völkermörderischen Verbrechen gegenüber der jüdischen Bevölkerung Europas, die Benennung der Positionen der KPs vieler Länder - all dies enthält wertvolle Materialien. Zu Recht wird mehrfach darauf hingewiesen, daß innerhalb des zweiten Weltkrieges, nicht einfach Staaten gegeneinander kämpften, sondern es sich um die allergrößte Teilnahme der Bevölkerung der verschiedensten Länder am Krieg handelt.

Band 1: 560 Seiten, 35 €, ISBN 3-932636-49-X

Band 2: 520 Seiten, 35 €, ISBN 3-932636-50-3



Autorenkollektiv:
**Über den Widerstand
in den KZs und
Vernichtungslagern des
Nazifaschismus**

210 Seiten,
13 €
ISBN 3-932636-34-1

Die vorliegende Untersuchung gibt einen Überblick über den Widerstand in den KZs und Vernichtungslagern des Nazifaschismus und tritt dabei antikommunistischen Verleumdungen entgegen. Klargestellt wird, daß trotz aller wichtiger Unterschiede zwischen der damaligen und der heutigen Situation jeder revolutionäre Widerstand, jeder revolutionäre Kampf lernen kann und lernen muß vom Widerstand in den KZs und Vernichtungslagern des Nazi-Regimes.

Georgi Dimitroff:
Gegen den Nazifaschismus

Die Herausarbeitung des Klassencharakters des Faschismus wird in den Reden von Dimitroff vor dem 7. Weltkongress der KI verknüpft mit einer Analyse von Besonderheiten des Nazifaschismus; es geht um die Aufgaben der antifaschistischen Einheits- und Volksfront, die Dimitroff im Zusammenhang mit einer Kritik an taktischen Fehlern der KPD im Kampf gegen die Nazis erläutert.

360 Seiten, 20 €, ISBN 3-932636-25-2

Grundschriften des wissenschaftlichen Kommunismus

Karl Marx/Friedrich Engels

Manifest der Kommunistischen Partei (1848)

92 Seiten, Offenbach 1997, 4 €, ISBN 3-932636-00-7

Karl Marx

Kritik des Gothaer Programms (1875)

96 Seiten, Offenbach 1997, 4 €, ISBN 3-932636-01-5

W. I. Lenin

Staat und Revolution (1917)

159 Seiten, Offenbach 1997, 8 €, ISBN 3-932636-02-3

J. W. Stalin

Über die Grundlagen des Leninismus (1924)

137 Seiten, Offenbach 1997, 8 €, ISBN 3-932636-03-1

W. I. Lenin

Was tun? (1902)

276 Seiten, Offenbach 1997, 10 €, ISBN 3-932636-04-X

J. W. Stalin

Über dialektischen und historischen Materialismus (1938)

45 Seiten, Offenbach 1997, 2 €, ISBN 3-932636-05-8

W. I. Lenin

Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus (1916)

Der Imperialismus und die Spaltung des Sozialismus (1916)

185 Seiten, Offenbach 1999, 8 €, ISBN 3-932636-36-8

W. I. Lenin

Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück (1904)

242 Seiten, Offenbach 2006, 10 €, ISBN 978-3-86589-042-9

W. I. Lenin

Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution (1905)

192 Seiten, Offenbach 2006, 8 €, ISBN 978-3-86589-043-6

W. I. Lenin

Materialismus und Empiriokritizismus (1908)

410 Seiten, Offenbach 2006, 15 €, ISBN 978-3-86589-050-4

Karl Marx/Friedrich Engels: **Ausgewählte Werke in zwei Bänden**

Band I: 1848 – 1874

650 Seiten, 25 €, Offenbach 2004, ISBN 3-86589-001-6

Band II: 1875 – 1894

504 Seiten, 25 €, Offenbach 2004, ISBN 3-86589-002-4

W. I. Lenin: **Ausgewählte Werke in zwei Bänden**

Band I: 1884 – 1917

916 Seiten, 30 €, Offenbach 2004, ISBN 3-932636-93-7

Band II: 1917 – 1923

1037 Seiten, 30 €, Offenbach 2004, ISBN 3-932636-94-5

**Grundschriften des wissenschaftlichen Kommunismus
in anderen Sprachen**

Karl Marx/Friedrich Engels

Manifest der Kommunistischen Partei (1848)

Türkisch:

Karl Marx/Friedrich Engels

Komünist Partisi Manifestosu

82 Seiten, Offenbach 1997, 4 € , ISBN 3-932636-06-6

Englisch:

Karl Marx/Frederick Engels

Manifesto of the Communist Party

83 Seiten, Offenbach 1997, 4 € , ISBN 3-932636-07-4

Französisch:

Karl Marx/Friedrich Engels

Manifeste du Parti Communiste

82 Seiten, Offenbach 1997, 4 € , ISBN 3-932636-08-2

Spanisch:

Carlos Marx/Federico Engels

Manifiesto del Partido Comunista

87 Seiten, Offenbach 1997, 4 € , ISBN 3-932636-09-0

Farsi:

کارل مارکس فریدریش انگلس

مانیفست حزب کمونیست

97 Seiten, Offenbach 1999, 4 € , ISBN 3-932636-10-4

Russisch:

**К. Маркс и Ф. Энгельс
Манифест Коммунистической Партии**

80 Seiten, Offenbach 2004, 4 €, ISBN 3-932636-91-0

Russisch / Deutsch:

150 Seiten, Offenbach 2004, 8 €, ISBN 3-932636-95-3

Serbokroatisch:

Karl Marx/Friedrich Engels

Manifest Komunističke Partije

168 Seiten, Offenbach 2004, 8 €, ISBN 3-86589-000-8

Schriften und Texte des wissenschaftlichen Kommunismus

Marx, Engels, Lenin, Stalin

Über den Partisanenkampf

188 Seiten, Offenbach 1997, 8 €, ISBN 3-932636-11-2

Programm der Kommunistischen Partei Rußlands (Bolschewiki) – 1919

Programm der Kommunistischen Internationale – 1928

241 Seiten, Offenbach 2002, 10 €, ISBN 3-932636-19-8

Marx, Engels, Lenin, Stalin, Kl, Zetkin

Die kommunistische Revolution und die Befreiung der Frauen

164 Seiten, Offenbach 1997, 8 €, ISBN 3-932636-18-X

Autorenkollektiv: **Lehrbuch der politischen Ökonomie** (1954)

J. W. Stalin: **Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR** (1952)

515 Seiten, Offenbach 1997, 20 €, ISBN 3-932636-21-X

Autorenkollektiv

W. I. Lenin – Ein kurzer Abriß seines Lebens und Wirkens (1947)

415 Seiten, Offenbach 1999, 15 €, ISBN 3-932636-35-X

W. I. Lenin/J. W. Stalin

Hauptmerkmale der Partei neuen Typs

143 Seiten, Offenbach 2000, 5 €, ISBN 3-932636-22-8

W. I. Lenin/J. W. Stalin

Über die Arbeiteraristokratie

115 Seiten, Offenbach 2001, 5 €, ISBN 3-932636-23-6

Marx, Engels, Lenin, Stalin

Grundlegende Merkmale der kommunistischen Gesellschaft

96 Seiten, Offenbach 2004, 8 €, ISBN 3-932636-67-8

Autorenkollektiv

J. W. Stalin – Ein kurzer Abriss seines Lebens und Wirkens

409 Seiten, Offenbach 2003, 15 €, ISBN 3-932636-65-1

Stalin Werke Band 1 bis 13

sowie die vorhandenen Schriften 1934–1952, inklusive der “Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang”

CD-ROM, Offenbach 2003, 10 €, ISBN 3-932636-72-4

Stalin-Biographie inklusive Werke-CD: 22 €, ISBN 3-932636-73-2

M. Glasser/A. Primakowski/B. Jakowlew

Studieren – Propagieren – Organisieren (1948 / 1951)

Drei Texte zu den Arbeitsmethoden von Marx, Engels, Lenin und Stalin

170 Seiten, Offenbach 2001, 8 €, ISBN 3-932636-20-1

Béla Fogarasi

Dialektische Logik – mit einer Darstellung erkenntnistheoretischer Grundbegriffe (1953)

430 Seiten, Offenbach 1997, 15 €, ISBN 3-932636-12-0

Texte internationaler revolutionärer Erfahrungen

Unter der Redaktion von Gorki, Kirow, Molotow, Shdanow, Stalin, Woroschilow

Geschichte des Bürgerkrieges in Rußland (1937 / 1949)

Band 1: Die Vorbereitung der proletarischen Revolution

(Vom Beginn des Krieges 1914 bis Anfang Oktober 1917)

540 Seiten, Offenbach 1999, 20 €, ISBN 3-932636-15-5

Band 2: Die Durchführung der proletarischen Revolution

(Oktober 1917 bis November 1917)

750 Seiten, Offenbach 1999, 25 €, ISBN 3-932636-16-3

Autorenkollektiv

Mao Tse-tung – seine Verdienste, seine Fehler

Band 1: 1926 – 1949

400 Seiten, Offenbach 1997, 18 €, ISBN 3-932636-14-7

Band 2: 1950 – 1976

240 Seiten, Offenbach 2005, 13 €, ISBN 3-86589-036-9

Autorenkollektiv

Zur „Polemik“ – Die revisionistische Linie des XX. Parteitags der KPdSU (1956) und die grundlegenden Fehler der berechtigten Kritik der KP Chinas (1963)

630 Seiten, Offenbach 2003, 30 €, ISBN 3-932636-70-8

Die Selbstkritik der KP Indonesiens im Kampf gegen

den „friedlichen Weg“ der modernen Revisionisten

Fünf wichtige Dokumente des Politbüros des ZK der KP Indonesiens (PKI) von 1966/67
148 Seiten, Offenbach 2005, 8 €, ISBN 3-86589-037-7

Autorenkollektiv

Kritik des Buches von Enver Hoxha „Imperialismus und Revolution“

264 Seiten, Offenbach 2005, 15 €, ISBN 3-86589-012-1

Texte internationaler revolutionärer Erfahrungen in anderen Sprachen

Autorenkollektiv

Der XX. Parteitag der KPdSU 1956 – ein revisionistisches und konterrevolutionäres Programm (Materialien und Diskussionsbeiträge) und „Programmatische Erklärung der Revolutionären Kommunisten der Sowetunion (Bolschewiki)“ von 1966 (Auszug)

in russischer Sprache: 106 Seiten, Offenbach 2002, 6 €, ISBN 3-932636-47-3

in türkischer Sprache: 120 Seiten, Offenbach 2004, 8 €, ISBN 3-932636-75-9

in französischer Sprache: 176 Seiten, Offenbach 2005, 8 €, ISBN 3-86589-005-9

in italienischer Sprache: 108 Seiten, Offenbach 2006, 8 €, ISBN 978-3-86589-004-7

Dokumente und Analysen

Zur Geschichte Afghanistans – Ein Land im Würgegriff des Imperialismus

Über die Kriegspolitik des deutschen Imperialismus in Afghanistan

289 Seiten, Offenbach 2002, 15 €, ISBN 3-932636-48-1

Der UN-Teilungsplan für Palästina und die Gründung des Staates Israel (1947/48)

Anhang: PLO-Charta von 1968 mit kritischen Anmerkungen

120 Seiten, Offenbach 2002, 8 €, ISBN 3-932636-52-X

Texte zu Deutschland und dem deutschen Imperialismus

Die Rote Fahne – Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands
(Sektion der Kommunistischen Internationale)

Begründet von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

Reprint 1929 – Februar 1933, Hardcover-Bände im Format DIN A3

Januar – März 1929, 1080 Seiten, Offenbach 2005, 95 €, ISBN 3-86589-018-0

April – Juni 1929, 534 Seiten, Offenbach 2005, 70 €, ISBN 3-86589-019-9

Juli – September 1929, 1054 Seiten, Offenbach 2005, 95 €, ISBN 3-86589-020-2

Oktober – Dezember 1929, 1054 Seiten, Offenbach 2005, 95 €, ISBN 3-86589-021-0

Januar – Februar 1933, 452 Seiten, Offenbach 2005, 70 €, ISBN 3-86589-034-2

Autorenkollektiv

Die Verbrechen des deutschen Imperialismus im Ersten Weltkrieg

150 Seiten, Offenbach 2004, 8 €, ISBN 3-932636-92-9

Autorenkollektiv

**Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht und
das revolutionäre Programm der KPD (1918)**

200 Seiten, Offenbach 2004, 10 €, ISBN 3-932636-74-0

Georgi Dimitroff

Gegen den Nazifaschismus

371 Seiten, Offenbach 2002, 20 €, ISBN 3-932636-25-2

Autorenkollektiv

1418 Tage – Der Krieg des deutschen Nazifaschismus gegen die
Diktatur des Proletariats in der Sowjetunion (22. Juni 1941 – 8. Mai 1945)

220 Seiten, Offenbach 2005, 13 €, ISBN 3-86589-035-0

Autorenkollektiv: **Marx und Engels über das reaktionäre Preußentum** (1943)

Alfred Klahr: **Gegen den deutschen Chauvinismus** (1944)

130 Seiten, Offenbach 1997, 5 €, ISBN 3-932636-13-9

Autorenkollektiv

Über den Widerstand in den KZs und Vernichtungslagern des Nazifaschismus

204 Seiten, Offenbach 1998, 13 €, ISBN 3-932636-34-1

Gudrun Fischer

„Unser Land spie uns aus“

Jüdische Frauen auf der Flucht vor dem Naziterror nach Brasilien

220 Seiten, Offenbach 1998, 13 €, ISBN 3-932636-33-3

Freies Deutschland – Illustrierte Zeitschrift der antifaschistischen Emigration
erschienen in Mexiko von November 1941 bis Juni 1946

Band 1: Nov. 1941 – Okt. 1942, 440 Seiten, 30 €, ISBN 3-932636-96-1

Band 2: Nov. 1942 – Nov. 1943, 460 Seiten, 30 €, ISBN 3-932636-97-X

Band 3: Dez. 1943 – Nov. 1944, 480 Seiten, 30 €, ISBN 3-932636-98-8

Band 4: Dez. 1944 – Juni 1946, 660 Seiten, 35 €, ISBN 3-932636-99-6

Internationale Hefte der Widerstandsbewegung (1959 – 1963)

Analysen und Dokumente über den internationalen Widerstand gegen den Nazifaschismus

Band 1: Heft 1 – 4 (1959 – 60), 560 Seiten, Offenbach 2002, 35 €, ISBN 3-932636-49-X

Band 2: Heft 5 – 10 (1961 – 63), 528 Seiten, Offenbach 2002, 35 €, ISBN 3-932636-50-3

Bd. 1 & 2 in einem Band (Hardcover): 1084 Seiten, Offenbach 2002, 80 €, ISBN 3-932636-51-1

Das Potsdamer Abkommen (1945)

Anhang: Die Dokumente von Teheran und Jalta

83 Seiten, Offenbach 2001, 5 €, ISBN 3-932636-24-4

Bericht des internationalen Lagerkomitees des KZ Buchenwald (1949)

237 Seiten, 2. Auflage, Offenbach 2004, 10 €, ISBN 3-932636-26-0

Autorenkollektiv

Die Gründung der SED und ihre Vorgeschichte (1945 – 1946)

702 Seiten, Offenbach 2000, 33 €, ISBN 3-932636-38-4

Autorenkollektiv

10 Jahre „Deutsche Einheit“: **Nazi-Terror von Hoyerswerda bis Düsseldorf**
Nazis, Staat und Medien – ein Braunbuch

222 Seiten, Offenbach 2000, 13 €, ISBN 3-932636-37-6

Romane zur Geschichte der Revolutionen und Befreiungskämpfe

A. Schapowalow

Auf dem Weg zum Marxismus

Erinnerungen eines Arbeiterrevolutionärs

337 Seiten, Offenbach 1997, 15 €, ISBN 3-932636-29-5

S. Mstislawski

Die Krähe ist ein Frühlingsvogel

404 Seiten, Offenbach 1997, 15 €, ISBN 3-932636-17-1

I. Popow

Als die Nacht verging

593 Seiten, Offenbach 1997, 20 €, ISBN 3-932636-30-9

Materialien

(Spiralbindung, DIN A4)

Leninismus – Lesehefte für Schulungen und Selbstunterricht

500 Seiten, Offenbach 2004, 30 €, ISBN 3-932636-90-2

Die Kommunistische Internationale in Resolutionen und Beschlüssen

Band 1: 1919 – 1924

416 Seiten, Offenbach 1998, 30 €, ISBN 3-932636-27-9

Hardcover: Offenbach 1998, 55 €, ISBN 3-932636-60-0

Band 2: 1925 – 1943

452 Seiten, Offenbach 1998, 35 €, ISBN 3-932636-28-7

Hardcover: Offenbach 1998, 60 €, ISBN 3-932636-61-9

Die Kommunistische Partei der Sowjetunion in Resolutionen und Beschlüssen der Parteitage, Konferenzen und Plenen des ZK

Teil 1: 1898 – 1917

282 Seiten, Offenbach 2004, 22 €, ISBN 3-932636-76-7

Hardcover: Offenbach 2004, 47 €, ISBN 3-932636-77-5

Teil 2: 1917 – 1924

290 Seiten, Offenbach 2004, 22 €, ISBN 3-932636-82-1

Hardcover: Offenbach 2004, 47 €, ISBN 3-932636-83-X

Teil 3: 1924 – 1927

300 Seiten, Offenbach 2004, 22 €, ISBN 3-932636-84-8

Hardcover: Offenbach 2004, 47 €, ISBN 3-932636-85-6

Teil 4: 1927 – 1932

300 Seiten, Offenbach 2004, 22 €, ISBN 3-932636-86-4

Hardcover: Offenbach 2004, 47 €, ISBN 3-932636-87-2

Teil 5: 1932 – 1953

340 Seiten, Offenbach 2004, 22 €, ISBN 3-932636-88-0

Hardcover: Offenbach 2004, 47 €, ISBN 3-932636-89-9

Zur internationalen Lage 1919 – 1952

359 Seiten, Offenbach 2003, 25 €, ISBN 3-932636-71-6

Hardcover: Offenbach 2003, 50 €, ISBN 3-932636-78-3

Dokumente der Internationalen Roten Hilfe und der Roten Hilfe Deutschlands

593 Seiten, Offenbach 2003, 35 €, ISBN 3-932636-66-X

Hardcover: Offenbach 2003, 60 €, ISBN 3-932636-81-3

Dokumente zum Studium der Palästina-Frage (1922 – 1948)

180 Seiten, Offenbach 1997, 10 €, ISBN 3-932636-32-5

Hardcover: Offenbach 1997, 35 €, ISBN 3-932636-59-7

Dokumente zum Studium des Spanischen Bürgerkriegs (1936 – 1939)

680 Seiten, Offenbach 1997, 30 €, ISBN 3-932636-31-7

Hardcover: Offenbach 1997, 55 €, ISBN 3-932636-58-9

Indien und die Revolution in Indien

262 Seiten, Offenbach 2005, 20 €, ISBN 3-86589-039-3

Hardcover: Offenbach 2005, 45 €, ISBN 3-86589-040-7

Dokumente des Kampfes der Kommunistischen Partei Chinas gegen den modernen Revisionismus 1956 – 1966

Teil I: 1956 – 1963

346 Seiten, Offenbach 2002, 28 €, ISBN 3-932636-44-9

Hardcover: Offenbach 2002, 53 €, ISBN 3-932636-62-7

Teil II: Die Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung (1963)

330 Seiten, Offenbach 2002, 28 €, ISBN 3-932636-45-7

Hardcover: Offenbach 2002, 53 €, ISBN 3-932636-63-5

Teil III: 1963 – 1966

320 Seiten, Offenbach 2002, 25 €, ISBN 3-932636-46-5
Hardcover: Offenbach 2002, 50 €, ISBN 3-932636-64-3

Dokumente des Kampfes der Partei der Arbeit Albanien gegen den modernen Revisionismus 1955 – 1966

Teil I: 1955 – 1962

418 Seiten, Offenbach 2003, 30 €, ISBN 3-932636-68-6
Hardcover: Offenbach 2003, 55 €, ISBN 3-932636-79-1

Teil II: 1963 – 1966

422 Seiten, Offenbach 2003, 30 €, ISBN 3-932636-69-4
Hardcover: Offenbach 2003, 55 €, ISBN 3-932636-80-1

Dokumente des ZK der KPD 1933 – 1945

505 Seiten, Offenbach 2001, 35 €, ISBN 3-932636-41-4
Hardcover: Offenbach 2001, 50 €, ISBN 3-932636-57-0

Materialien zur Gründung der SED (1945/46)

Band 1: Berichte und Protokolle

Die Parteitage der KPD, SPD und SED im April 1946
319 Seiten, Offenbach 2001, 25 €, ISBN 3-932636-40-6
Hardcover: Offenbach 2001, 50 €, ISBN 3-932636-53-8

Band 2: Vortragsdispositionen (1945 – 1946)

Materialien für politische Schulungstage, herausgegeben vom ZK der KPD
250 Seiten, Offenbach 2001, 20 €, ISBN 3-932636-39-2
Hardcover: Offenbach 2001, 45 €, ISBN 3-932636-54-6

Band 3: Einheit (1946)

Einheit – Monatsschrift zur Vorbereitung der sozialistischen Einheitspartei,
Einheit – Theoretische Monatsschrift für Sozialismus
380 Seiten, Offenbach 2002, 28 €, ISBN 3-932636-42-2
Hardcover: Offenbach 2002, 53 €, ISBN 3-932636-55-4

Band 4:

Alexander Abusch: **Der Irrweg einer Nation** (1946)
Georg Rehberg: **Hitler und die NSDAP in Wort und Tat** (1946)
Walter Ulbricht: **Die Legende vom „deutschen Sozialismus“** (1945)
Paul Merker: **Das dritte Reich und sein Ende** (1945)
540 Seiten, Offenbach 2002, 35 €, ISBN 3-932636-43-0
Hardcover: Offenbach 2002, 60 €, ISBN 3-932636-56-2

Band 5: Parteikonferenz der KPD am 2. und 3. März 1946

160 Seiten, Offenbach 2004, 10 €, ISBN 3-86589-003-2
Hardcover: Offenbach 2004, 35 €, ISBN 3-86589-008-3

Verlag Olga Benario und Herbert Baum
Postfach 10 20 51, D-63020 Offenbach
www.verlag-benario-baum.de

